
IASS STUDY

Institute for Advanced Sustainability Studies (IASS)

Klimagerechtigkeit erzählen

**Narrative, Wertbezüge und Frames bei
Extinction Rebellion, Ende Gelände und
Fridays for Future
Potsdam, November 2021**

Moritz Melchior, Manuel Rivera

IASS STUDY

Institute for Advanced Sustainability Studies (IASS)

Klimagerechtigkeit erzählen

**Narrative, Wertbezüge und Frames bei
Extinction Rebellion, Ende Gelände und
Fridays for Future
Potsdam, November 2021**

Moritz Melchior, Manuel Rivera



Zusammenfassung (DE)

Die Klimagerechtigkeitsbewegung (KB) hat in jüngster Zeit eine erstaunliche Dynamik entwickelt und dazu beigetragen, die Klimakrise in Deutschland auf die politische Agenda zu setzen. Die sichtbarsten und mobilisierungstärksten Bewegungsakteur*innen sind Extinction Rebellion (XR), Ende Gelände (EG) und Fridays for Future (FFF). In ihrer öffentlichen Kommunikation zur Klimakrise zeigen sich unterschiedliche thematische Schwerpunkte. Die Studie analysiert vergleichend die narrativen Strukturen von Pressemitteilungen und Blog-Artikeln von XR, EG und FFF aus dem Jahr 2019 und führt die dortigen Motive und (Mikro-)Erzählungen auf ihre jeweiligen Grundwerte zurück. Es werden Potenziale identifiziert, wie XR, EG und FFF ihre politischen Anliegen innerhalb rhetorisch überzeugenderer, (strukturell vollständigerer) Erzählungen kommunizieren können. Die Untersuchung von Klima-Frames thematisiert zudem, ob und wie ein Bezug nicht nur zu Klimaschutz, sondern zu *Klimagerechtigkeit* hergestellt wird.

Alle drei Bewegungsakteur*innen könnten ihre politischen Anliegen in noch stärker lokalisierten, immersiveren Erzählungen kommunizieren. Das konsequentere Benennen der unmittelbaren politischen Ziele sowie der eigenen aktivistischen Mittel zur Zielerreichung würde dem beobachteten Mangel entgegenwirken, dass zu viele Handlungen keine klare politische Ausrichtung erkennen lassen und damit selbstzweckhaft erscheinen. Es könnte auch dabei helfen, den Klimagerechtigkeits-Frame gesellschaftlich durchzusetzen. Die drei Bewegungsakteur*innen nehmen in ihren Erzählungen etwas häufiger auf Gerechtigkeitswerte Bezug als auf die Wertegruppen Autonomie & Veränderung, Macht & Einfluss sowie Stabilität & Schutz, verteilen sich insgesamt aber relativ gleichmäßig auf diese menschlichen Grundwerte, was eine gute Basis für gemeinsame politische Arbeit und für breite Mobilisierung darstellt. Da vor allem XR und FFF die Klimakrise aber sehr häufig als Stabilitäts- oder Sicherheits-Krise framen und damit vor allem an Ängste appellieren, wird empfohlen, in der Kommunikation für eine gesellschaftliche Transformation den Frame der Klimagerechtigkeit noch konkreter zu machen. Mit ihrem Augenmerk auf Interspezies-Gerechtigkeit und Basisdemokratie (XR) bzw. auf Generationengerechtigkeit (FFF) verfügen beide Bewegungssegmente dabei über jeweils eigene Ansätze, die die effektiv antikapitalistische, gegen fossile Akteur*innen und Infrastrukturen zielende Rhetorik von EG gut ergänzen könnten.

Summary (EN)

The climate justice movement (KB) has recently developed an astonishing dynamic and contributed to putting the climate crisis on the political agenda in Germany. The largest and most visible movement actors are Extinction Rebellion (XR), Ende Gelände (EG) and Fridays for Future (FFF). Their public communication on the climate crisis reveals different thematic emphases. This study comparatively analyzes the narrative structures of press releases and blog articles by XR, EG, and FFF from the year 2019 and traces the motives and (micro-)narratives that can be identified there to their respective core values. Potentials are identified for how XR, EG, and FFF can communicate their policy concerns within more rhetorically compelling, (structurally complete) narratives. The study of climate frames also addresses whether and how a reference is made not only to climate protection, but to climate *justice*.

All three movement actors could communicate their political concerns in even more localized, immersive narratives. More consistent naming of immediate political goals as well as the activist means to achieve them would counteract the observed deficiency that too many actions lack a clear political orientation and thus appear as an end in itself. It could also help in enforcing the climate justice frame in society more broadly. In their narratives, the three movement actors refer somewhat more frequently to justice values than to the autonomy & change, power & influence, and stability & protection value groups, but overall they distribute themselves relatively evenly across these basic human values, which provides a good basis for joint political work and for broad mobilization. However, since XR and FFF in particular very often frame the climate crisis as a stability or security crisis and thus appeal primarily to fears, it is recommended that the frame of climate justice be made even more concrete in communication for a social transformation. With their focus on interspecies justice and grassroots democracy (XR) and intergenerational justice (FFF), respectively, both movement segments have their own approaches that could well complement the effectively anti-capitalist rhetoric of EG that targets fossil actors and infrastructures.

Zum Hintergrund dieser Studie

Das Forschungsinteresse der vorliegenden Studie entstand nicht im luftleeren Raum. Als Hauptautor der Studie ist Moritz Melchior selbst seit vielen Jahren im Rahmen verschiedener Organisationen und Kampagnen in der Klimagerechtigkeitsbewegung aktiv. Bei der Studie handelt es sich um die überarbeitete Fassung einer Masterarbeit, die er ursprünglich eigenständig verfasst und im Juni 2021 an der Hochschule für Nachhaltige Entwicklung in Eberswalde (HNEE) verteidigt hat; betreut wurde die Arbeit von Heike Walk an der HNEE und Manuel Rivera am IASS. Der methodologische Ansatz der Forschungsgruppe *Narrative und Bilder der Nachhaltigkeit*, dem die Analyse verpflichtet ist, war seinerseits von Manuel Rivera und seinem Team mit dem Ziel entwickelt worden, die Narrativität und Wertebasis von Nachhaltigkeitsdiskursen präziser bestimmen zu können – um ggf. Empfehlungen dazu geben zu können, wie ihre integrative und rhetorische Kraft zu erhöhen ist. Unser gemeinsamer Grundansatz und die aus ihm resultierenden Forschungsfragen sind somit normativ aufgeladen, was jedoch im Sinne kritischer Sozialwissenschaft einer Aufklärung und Interpretation der untersuchten sprachlichen Positionen nicht im Wege steht, sondern sie im Gegenteil erst ermöglicht.

Inhaltsverzeichnis

1	Klimagerechtigkeit(sbewegung) – Konzept und Erzählung	7
2	Theoretischer Rahmen und Forschungsstand	13
2.1	Diskurs	13
2.2	Soziale Bewegungen aus einer Framing-Perspektive	14
2.3	Soziale Bewegungen aus einer narrativen Perspektive	16
2.4	Die Mikro-Narrativanalyse	19
2.5	Grundwerte, Frames und Klimagerechtigkeit	20
3	Methodisches Vorgehen	23
3.1	Quellenauswahl und Sampling	23
3.2	Datenauswertung	25
3.2.1	Pentadische Analyse	26
3.2.2	Gerechtigkeits- und Sicherheitsframes	27
4	Ergebnisse und Diskussion	29
4.1	Akteur*innen	29
4.2	Kontexte	31
4.3	Handlungen	33
4.3.1	Die Handlungen der KB als Subjekt der Erzählung	34
4.3.2	Die Rollen der Antagonist*innen	35
4.3.2.1	Extinction Rebellion: ‘das böse System’	35
4.3.2.2	Ende Gelände: Konzerne, Justiz und Polizei	36
4.3.2.3	Fridays for Future: Die arbeitsverweigernde Politik	37
4.3.2.4	Das Emplotment der Klimagerechtigkeitsbewegung: melodramatisch und komisch zugleich	38
4.4	Mittel	39
4.4.1	Dinge, Körper, Stellungnahmen	39
4.4.2	Die ‚mittellose‘ Klimagerechtigkeitsbewegung	42
4.5	Ziele und Werte	43
4.5.1	Veränderung & Autonomie:	45
4.5.1.1	Stimulation	45
4.5.1.2	Freiheit/Autonomie	45

4.5.2	Macht und Einfluss	46
4.5.2.1	Macht durch Dominanz und Ressourcen	46
4.5.2.2	Erfolg	47
4.5.2.3	Gesicht wahren	47
4.5.3	Stabilität und Schutz.....	48
4.5.3.1	Schutz und Sicherheit der Gesellschaft	48
4.5.3.2	Einklang – zwischenmenschlich und mit den Regeln.....	48
4.5.4	Gerechtigkeit	49
4.5.4.1	Wohllollen/Güte	49
4.5.4.2	Soziale Gerechtigkeit und Klima-/Umweltgerechtigkeit.....	49
4.5.5	Das Wertprofil der Klimagerechtigkeitsbewegung	51
4.6	Frames: Klimagerechtigkeit vs. Klimaschutz.....	51
4.6.1	Klimaschutz	52
4.6.2	Klimagerechtigkeit	53
5	Schlussfolgerungen und Ausblick.....	57
5.1	Drei narrative Erzählprofile: Stärken und Schwächen.....	57
5.2	What do we need? Frame alignment! When do we need it? Now! ..	59
6	Literaturverzeichnis	63
7	Anhang	67



1 Klimagerechtigkeit(s- bewegung) – Konzept und Erzählung

Der Klimawandel ist nicht nur ein Stabilitäts-, Sicherheits- oder Überlebens-, sondern vor allem auch ein Gerechtigkeitsproblem. Wenn Aktivist*innen in Deutschland und weltweit sich also als „Klimagerechtigkeitsbewegung“ bezeichnen, heben sie sich damit bewusst von der Betrachtung der Klimakrise als einem pauschal auf den Wert des „Klimaschutzes“ und der erdsystemischen oder gesamtgesellschaftlichen Stabilität bezogenen Thema ab. Sie lenken den Fokus stattdessen auf eine Vielzahl sozialer Gerechtigkeitsaspekte, die im Zusammenhang mit der Klimakrise stehen, wie z. B. die der unterschiedlich großen Verantwortung für Emissionsreduktionen und Anpassungsleistungen (Shue, 2014, S. 68f.). Unter anderem mit den Schlagwörtern ‚*historical responsibility*‘, ‚*polluter pays*‘, oder ‚*carbon debt*‘ hat diese Gerechtigkeitsperspektive auch in das internationale Klimaregime Einzug erhalten und ist dort innerhalb der drei zentralen klimapolitischen Bereiche von *mitigation*, *adaptation* und *loss and damage* relevant, weil sich sowohl der Ursprung der Klimakrise auf Ungerechtigkeit zurückführen lässt, die negativen Folgen der Krise ungleich verteilt sind und das Überwinden von Ungerechtigkeit eine effektive Anpassung begünstigt (Newell et al., 2020). Die Auffassung, dass es *gerechter* Lösungen für die Bewältigung der Klimakrise bedarf, zielt letztlich auf eine Vielzahl transformativer Politiken zum Erreichen klimaresilienter Gesellschaften unter besonderer Berücksichtigung der vulnerabelsten Menschen (Newell et al., 2020).

Diese Menschen sollen – der Ausdruck ‚Vulnerabilität‘ zeigt es bereits an – natürlich vor den Auswirkungen des Klimawandels „geschützt“ werden – aber nicht nur das. Ihnen stehen auch Anerkennung ihrer Entwicklungsbedürfnisse und ihrer Ansprüche auf aktive Mitgestaltung der internationalen Anpassungs- und Transformationswege zu (Forsyth, 2014). Hierin liegen wichtige Schnittmengen des Konzepts der Klimagerechtigkeit mit dem der Nachhaltigen Entwicklung. Diese Schnittmengen waren historisch zwar bereits in der Agenda 21 zur Sprache gekommen (vgl. z. B. UNCED, 1992, §9.10) und hatten so ja auch zur Herausbildung des internationalen Klimaregimes mit beigetragen; die Klimaproblematik wurde allerdings erst seit der Veröffentlichung des vierten IPCC-Sachstandsberichts 2007 für die Nachhaltigkeitsdebatte wirklich zentral und führte, gerade wegen der aufgeworfenen Gerechtigkeitsfragen, zu ihrer „Radikalisierung“ (Brand, 2021, S. 193f.). Dies betrifft die Thematisierung sozialer und politischer Ungleichheiten vor allem zwischen *Staaten*, aber durchaus auch die zwischen *Menschen(gruppen)* innerhalb einzelner Länder. Dabei geht es nicht nur um den notwendigen Zugang von Menschen zu möglichst erneuerbar, ggf. (im Fall von „Subsistenzemissionen“, vgl. Shue, 2014, S. 63-65) aber auch fossil erzeugter Energie, sondern z.B. auch um Fragen der Flächenkonkurrenz z. B. zwischen Forstflächen zur CO₂-Absorption oder Flächen zur Energieproduktion einerseits, landwirtschaftlichen Flächen zur Nahrungsproduktion andererseits; schließlich auch um das Recht auf Land, den Schutz vor Vertreibungen im Zuge von Umsiedlungen, etc. (Robinson & Shine, 2018, S. 566). Und über allem immer wieder die oben bereits angedeuteten, sowohl auf globaler wie lokaler Ebene auszuhandelnden Fragen, wer für die Kosten der Transformation des Energiesystems (*mitigation*), den Schutz vor Klimafolgen (*adaptation*) und die Entschädigung für unwiederbringliche Verluste (*loss and damage*) denn aufzukommen, und wer dafür welche quasi-oligarchischen Privilegien bzw. „Luxusemissionen“ (Shue, 2021, S. 65; Baatz & Voget-Kleschin, 2019; auch bereits Harborth, 1993) aufzugeben hat.

Zumindest was die Verteilungsgerechtigkeit betrifft, treffen ähnliche Logiken auch für den Ausgleich zwischen gegenwärtigen und künftigen Generationen zu. Gleichwohl war zumindest der auf zukünftige Generationen ausgerichtete Aspekt der intergenerationellen Gerechtigkeit in der Klimagerechtigkeitsdebatte herkömmlich etwas weniger stark ausgeprägt als der intragenerationelle. In der Nachhaltigkeitsdebatte gehört der Verweis auf künftige Generationen zwar zu den Gründungsformeln, ist aber auch dort operativ oft eher randständig gewesen (vgl. UNCED, 1992, §§ 8.7, 33.4). In Deutschland ist dieser Aspekt in jüngster Zeit durch das Bundesverfassungsgericht mit neuem öffentlichen Nachdruck versehen worden, indem das Gericht bei der Kritik am Klimaschutzgesetz der Bundesregierung argumentierte, natürliche Lebensgrundlagen seien „der Nachwelt in solchem Zustand zu hinterlassen, dass nachfolgende Generationen diese nicht nur um den Preis radikaler eigener Enthaltensamkeit weiter bewahren könnten“ (BVerfG, 2021, Leitsatz 4). Inwiefern hierzu Teile der Klimagerechtigkeitsbewegung mit beigetragen haben könnten, und inwiefern dieser Aspekt der Gerechtigkeit, in den Worten des Verfassungsgerichtes, auch als „Schonung künftiger *Freiheit*“ (ebd., unsere Herv.) verstanden und kommuniziert wird, wird uns später in dieser Studie noch beschäftigen.

Als Ausgangspunkt der Klimagerechtigkeitsbewegung (im Folgenden: KB), wie sie sich heute in Deutschland darstellt, kann das 2007 während des Klimagipfels in Bali von einigen NGOs aus dem globalen Süden gegründete ‚Climate Justice Now!‘ Netzwerk angesehen werden, welches es verstand, die internationalen Klimaverhandlungen entlang einer Kritik am globalen Kapitalismus und unter Verwendung des Begriffs der Klimagerechtigkeit zu repolitisieren (Sander, 2016). Auch wenn die Positionen innerhalb der konvergierenden, in einigen Belangen aber gleich wieder auseinanderdriftenden Organisationen und Initiativen so heterogen waren, dass ihr Charakter als ‚eine‘ Bewegung infrage stand: Eine gewisse Wir-Identität prägte sich dennoch aus (Dietz, 2010). Nach dem gescheiterten Klimagipfel in Kopenhagen 2009 richtete sich die KB in Deutschland strategisch auf das Aufbauen lokaler Graswurzelstrukturen und entsprechender politischer Konfliktlinien aus. Anstatt die Kritik weiterhin während der Klimagipfel gegen die internationale Entscheidungsträger*innen zu richten, gelang es der KB seit dem Jahr 2015 zunehmend, die Klimakrise dadurch zu politisieren, dass CO₂-intensive Industrien in Deutschland ins Zentrum des Protests gerückt wurden (Bosse, 2019; Rucht, 2019). Vor allem die Braunkohletagebaue und Kraftwerke im Rheinland und in der Lausitz gerieten in den Fokus (Sander, 2016), was über die Proteste im Hambacher Wald, die Tagebaublockaden von Ende Gelände (EG) und das Auftreten der neuen, internationalen Bewegungsakteur*innen Fridays for Future (FFF) und Extinction Rebellion (XR) am 20. September 2019 in einer in Deutschland vorher nie dagewesenen Mobilisierung von 1,4 Millionen demonstrierenden Menschen kulminierte (Rucht, 2019).

Bei XR, EG und FFF handelt es sich zwar keinesfalls um die einzigen Akteur*innen dieser sehr breiten und diversen Bewegung in Deutschland, sicherlich aber um die derzeit sichtbarsten und mobilisierungsstärksten. Sie sind mitbestimmend dafür, welche der innerhalb der Bewegung diskutierten Argumente und Narrative in den diskursiven Raum einer breiteren Öffentlichkeit getragen werden können, und wurden aus diesem Grund für diese Forschungsarbeit ausgewählt. EG hat sich als die zentrale Struktur der Anti-Kohle-Proteste in Deutschland herauskristallisiert. Das 2015 gegründete Aktionsbündnis baut auf den in der Anti-Atom-Bewegung gegen die Castortransporte im Wendland gesammelten aktivistischen Erfahrungen auf und setzt auf Massenaktionen des zivilen Ungehorsams und direkte Blockaden der Kohleinfrastruktur, um einen sofortigen Kohleausstieg zu erreichen (Ende Gelände, 2020; Poddig, 2019, S. 76; Toewe, 2017). Von Sander dem „postautonomen Spektrum“ (Sander, 2016, S. 12) zugeordnet, versucht EG die Blockadeaktionen möglichst vielen Menschen zugänglich zu machen und durch einen starken Fokus auf Presse- und Öffentlichkeitsarbeit gesellschaftlich zu legitimieren. Das Bündnis war und ist von Anfang an klar macht- und kapitalismuskritisch ausgerichtet und strebt eine grundlegende Systemveränderung an. Bereits im ersten Jahr gelang es ca. 1000 EG-Aktivist*innen, den Braunkohletagebau Garzweiler im Rheinland zu blockieren; seitdem findet jährlich mindestens eine Massenaktion statt. Im Jahr 2019 vom 21.-23. Juni nahmen nach Angabe von EG über 6000 Menschen an der bislang größten Blockadeaktion im Rheinland Teil, und bei einer zweiten Aktion am 29. November wurden auch in der Lausitz mehrere Tagebaue blockiert (Poddig, 2019).

An diese zunehmend mobilisierungsstarke KB konnte FFF anknüpfen. Am 20.8.2018 streikte Greta Thunberg zum ersten Mal vor dem schwedischen Parlamentsgebäude und inspirierte damit weltweit Schulstreiks mit dem Bestreben, auf die Klimakrise aufmerksam zu machen (Neuber, Kocyba & Gardner, 2020). Die Protestform des wöchentlichen Schulstreiks und der relativ eng auf Klimapolitik fokussierte thematische Rahmen trafen in Deutschland auf große Resonanz; FFF-Deutschland entwickelte sich schnell zum zahlenmäßig größten Ableger der internationalen Bewegung. Beim ersten Globalen Klimastreik am 15.3.2019 nahmen nach eigenen Angaben bereits ca. 300.000 größtenteils junge Menschen an dem Protest teil; den Mobilisierungserfolg des 20.9.2019 haben wir bereits erwähnt (siehe auch Rucht, 2019; Rucht & Sommer, 2019). Das wöchentliche Streiken und die international koordinierten Globalen Klimastreiks wurden medial vielfach und positiv aufgegriffen. So konnte FFF erfolgreich die Klimakrise als politischen Agendapunkt setzen (Haunss, Sommer & Fritz, 2020) und vor allem unter dem Aspekt der Generationengerechtigkeit in die gesellschaftliche Debatte einbringen (Goldenbaum & Thompson, 2020).

Im selben Zeitraum wie FFF hat sich auch XR in der KB als Akteur*in etabliert. XR wurde im Oktober 2018 in Großbritannien gegründet und schaffte es dort kaum ein halbes Jahr später mit rund 6.000 Menschen, einige der Hauptverkehrsknoten und Brücken in London eine Woche lang zu blockieren und sich in der Folge dieser Aktionen als soziale Bewegung international auszubreiten (Gunningham, 2019; Stuart, 2020). Bereits im Januar 2019 fand die erste Aktion von XR in Deutschland statt, und vom 5. bis 13. Oktober desselben Jahres sorgte XR mit Blockaden und einem Klimacamp im Zentrum von Berlin während der ‚Rebellion Week‘ bundesweit für Aufsehen. Anders als bei EG und FFF handelt es sich bei XR nicht um eine Graswurzelorganisation im klassischen Sinne, sondern um eine von wenigen Umweltaktivist*innen und Bewegungswissenschaftler*innen ähnlich einer Kampagne ‚entworfen‘ Bewegung (Smith & Bogner, 2019). XR ist entlang holokratischer Prinzipien organisiert, wodurch internationale Ortsgruppen unter dem Namen Extinction Rebellion autonom Aktionen durchführen können, solange sie sich den drei Hauptforderungen und zehn Prinzipien von XR verpflichtet fühlen (Groth, 2019). Die drei Forderungen, die XR in erster Linie an die Regierungen der jeweiligen Länder richtet, sind denkbar offen formuliert und lauten: „Sagt die Wahrheit!“, „Handelt jetzt!“ und „Politik neu leben!“ (Extinction Rebellion, o. J.). Die erste Forderung beinhaltet unter anderem das Ausrufen des Klimanotstands, um die zweite Forderung nach Netto-Null Treibhausgas-Emissionen bis 2025 durchzusetzen und das akzelerierende Artensterben zu stoppen. Weil die derzeitigen politischen Strukturen hierbei aus Sicht von XR bisher versagt haben, wird drittens die Einberufung von Bürger*innenversammlungen gefordert, um die nötigen Maßnahmen bindend zu beschließen (Extinction Rebellion, o. J.; Extinction Rebellion Hannover, 2019).

XR wurde in Deutschland (wie auch in Großbritannien) von anderen Bewegungsakteur*innen anfangs zunächst mit Skepsis aufgenommen (Extinction Rebellion, 2019b). Kritisiert wurde XR für die als hierarchisch angesehene ‚top-down‘-Struktur, die wenig Platz für Aushandlungen und Dissens bietet; den vor allem zu Beginn sehr unkritischen Umgang mit der Polizei und staatlicher Repression; alarmistische Klimakommunikation (Out of the Woods, 2019); mangelnde Abgrenzung zum rechten politischen Spektrum sowie für das als ‚Corporate Design‘ empfundene Branding der Bewegung (Poddig, 2019). Auch die für ‚klassisch-linke‘ Bewegungen teilweise esoterisch anmutende Rhetorik, die sich häufig stärker auf Gefühle wie Hoffnungslosigkeit und Trauer konzentriert als auf die politische Analyse (Moor et al., 2018; Stuart, 2020), sorgt sicherlich immer noch für eine gewisse Skepsis. Dennoch stellen u. a. die von XR betonte Verbindung der Klimakrise mit dem Artensterben und die dadurch angesprochene Dimension der Interspezies-Gerechtigkeit eine wertvolle Ergänzung für die KB dar, und die Zusammenarbeit zwischen den Bewegungsakteur*innen scheint mittlerweile von einem besseren gegenseitigen Verständnis geprägt zu sein.

Gerade im Jahr 2019, dem Untersuchungszeitraum dieser Studie, erreichte die KB eine beachtliche Medienpräsenz und konnte durch ein äußerst erfolgreiches Agenda-Setting die Debatte um die Klimakrise von Neuem entfachen (Goldenbaum & Thompson, 2020; Rucht & Sommer, 2019), wodurch die Klimafrage in Deutschland so sehr an politischer Bedeutung gewann (Rucht, 2019), dass Klimaschutz

z.B. in den Sonntagsfragen der ARD zum wichtigsten Thema der Europawahlen 2019 erhoben und von den Befragten höher priorisiert wurde als Wirtschaftswachstum (Ehni, 2019; Tagesschau.de, 2019b). Während zuvor seit 2015 die sogenannte ‚Flüchtlingskrise‘, als von rechts aufgeladener Agenda-Punkt, die politischen Debatten in Deutschland bestimmt hatte, fand 2018/19 eine Diskursverschiebung statt, die schlussendlich weit bis an den rechten Rand reichte und dazu führte, dass sich selbst die AfD von ihrem vorherigen, den menschengemachten Klimawandel rundweg abstreitenden Frame der ‚wissenschaftlichen Ungewissheit‘ zumindest teilweise abwenden musste, weil auch im eigenen politischen Lager dieser Deutungsrahmen keine Unterstützung mehr fand (Goldenbaum & Thompson, 2020; Rucht & Sommer, 2019; Tagesschau.de, 2019a). Bedeutender noch war selbstverständlich der Einfluss auf den Mainstream; auch dank der KB ist Klimaschutz im politischen Diskurs nun fest verankert und als Wert gesellschaftlich etabliert.

Diese neue diskursive Präsenz des *Klimaschutzes* (KS) übersetzt sich freilich nicht umstandslos in eine entsprechende Präsenz der *Klimagerechtigkeit* (KG). Aspekte der letzteren bleiben zwar für viele Aktivist*innen subjektiv maßgeblich, und jede*r, der oder die schon einmal auf einer FFF-Demonstration war, wird sich daran erinnern, wie die Schüler*innen skandierten: „*What do we want? Climate Justice!*“ Doch was in der Bewegung jeweils konkret verstanden, vor allem aber, was damit *verständlich gemacht*, also: erfolgreich kommuniziert und erzählt wird, ist keineswegs klar. Ob KG von der neuen Zentralität des KS profitiert und wenn ja, an welchen Stellen und in welcher Weise: dies aufzuklären ist eines der Hauptinteressen dieser Arbeit.

Die KB legt hohen Wert auf professionelle Pressearbeit, wodurch es ihr gelingt, eigene Bewegungshöhepunkte zu setzen und dadurch medialen Neuigkeitswert zu erlangen (Sander, 2016). Auch wenn sich die Aktionsformen und Themenschwerpunkte der drei in dieser Forschungsarbeit behandelten Bewegungsakteur*innen XR, EG und FFF deutlich voneinander unterscheiden, lässt sich ihre Organisations-Strategie insgesamt nach Engler und Engler (2017, S. 59-85) als ‚*momentum-driven organizing*‘ beschreiben, also als Kombination aus kontinuierlichem Aufbauen und Weiterentwickeln von Bewegungsstrukturen sowie Massenmobilisierung zu strategisch gewählten Zeitpunkten und Anlässen. Klimakonferenzen, neue Gesetzesentwürfe, Veröffentlichungen wissenschaftlicher Studien und ähnliche im Klima-Diskurs relevante Ereignisse stellen hierbei, wie EG es metaphorisch beschreibt, „*realpolitische Enterhaken*“ dar, um die eigenen politischen Inhalte und Ziele im „*bürgerlichen Ziel-diskurs*“ zu platzieren (Lindholm, 2020, S. 18).

Da sich indes weder die Bedeutungen von Protesten und Massenaktionen noch die von realpolitischen Anlässen ‚aus sich selbst heraus‘ erschließen, müssen sie *erzählt* werden (Espinosa, Pregernig & Fischer, 2017). Das Vermögen, überzeugende Deutungsrahmen (Frames) mit kohärenten und fesselnden Erzählungen zu verknüpfen, spielt deshalb eine entscheidende Rolle für den Erfolg oder Misserfolg sozialer Bewegungen (Coley, 2015; Snow et al., 1986, 2014). Insbesondere die Möglichkeit, durch einen Perspektivwechsel, einen identifikatorischen Sprung, ein ‚Transportiertwerden‘ hinein in die Erzählung (Green & Brock, 2000), die Welt durch die Augen der Protagonist*innen zu sehen, macht Erzählungen für Rezipient*innen ‚erfahrbar‘ und überzeugend (Polletta, 2006) und für soziale Bewegungen zu einem wirkungsvollen Kommunikationsmittel (Olsen, 2014) bzw. sogar zu einer Machtressource (Espinosa, Pregernig & Fischer, 2017, S. 17). Aus der Perspektive sozialer Bewegungen, die wirksamen Widerstand organisieren wollen, ist zusätzlich relevant, dass in Erzählungen besonders dem Wert Gerechtigkeit (im Vergleich zu anderen Grundwerten) ein höherer Stellenwert beigemessen werden kann, da das Etablieren von kollektiven ‚*injustice*-Frames‘ überhaupt erst die Voraussetzung für Bewegung schafft (Benford, 1997; Snow et al., 1986) und es antagonistische Konflikte (und nicht etwa ihre Beendigung) sind, die für Erzählungen strukturell zentral sind (Neumann, 2013, S. 57). Engler und Engler (2017) betonen diese zentrale Rolle des Wertes Gerechtigkeit mit den folgenden Worten: „Für Aktivist*innen, die einen transformatorischen Weg zur Veränderung verfolgen, ist es entscheidend, ein Narrativ über die moralische Bedeutung ihres Kampfes zu schaffen. Daher müssen sie Aktionen entwerfen und Forderungen wählen, die sich auf umfassendere Prinzipien beziehen. In diesem Zusammenhang ist die wichtigste Eigenschaft einer Forderung nicht ihre potenzielle

politische Wirkung oder ihre Durchsetzbarkeit als Vertragsklausel. Entscheidend sind vielmehr ihre symbolischen Eigenschaften – wie gut eine Forderung dazu geeignet ist, für die Öffentlichkeit die dringende Notwendigkeit der Beseitigung einer *Ungerechtigkeit zu dramatisieren*“ (S. 120, unsere Herv.).¹

Die in dieser Forschungsarbeit angewandte Methode der „pentadischen“ Narrativanalyse schafft hierzu einen analytischen Zugang. Sie soll ermitteln helfen, ob und wie Bewegungsakteur*innen durch strukturell ‚gutes‘ Erzählen (im Sinne von komplettem Erzählen mit daraus resultierender hoher Narrativität) die Voraussetzung dafür schaffen, Rezipient*innen in die Welt der Erzählung zu *transportieren* und ihnen zu ermöglichen, sich mit den Protagonist*innen zu *identifizieren* (Rivera, 2020; Cohen & Tal-Or, 2017). Mikro-Narrative, die aus den fünf Elementen der sog. „dramatistischen Pentade“, nämlich den *Akteur*innen*, der *Handlung*, dem *Mittel*, dem *Ziel* und dem *Kontext* bestehen (vgl. Burke, 1969), stellen hierbei kleine, erzählerische ‚Bausteine‘ da, aus denen sich größere, textübergreifende narrative Strukturen sowie die Werte, die die Handlungen in diesen Narrativen motivieren, rekonstruieren lassen (Schmidt & Rivera, 2020). Gerade die Möglichkeit, untersuchen zu können inwiefern spezifische Grundwerte eine hohe Narrativität fördern, oder dem ‚guten Erzählen‘ ein Hindernis darstellen (Rivera & Nanz, 2018), macht diese Analysemethode im Kontext der Herausforderung, die sich an die KB stellt, nämlich die Klimakrise als eine globale Gerechtigkeitskrise darzustellen, interessant. Denn während der KS eine relativ einfach zu vermittelnde Grundidee darstellt, die mittlerweile zum politischen Mainstream gezählt werden kann, ist das Konzept der KG um einiges vielschichtiger und möglicherweise schwieriger innerhalb guter Erzählungen zu vermitteln.

Hierbei werden auch konzeptuelle Unterschiede zwischen den Bewegungsakteur*innen relevant. Schon auf den ersten, methodisch noch ‚unbewaffneten‘ Blick lässt sich vermuten, dass XR, EG und FFF in ihrer Pressekommunikation die Schwerpunkte auf unterschiedliche Gerechtigkeitsdimensionen legen. Im Fall von FFF scheint es einen Fokus auf Generationengerechtigkeit zu geben (Neuber, Kocyba & Gardner, 2020; Rucht & Sommer, 2019), während bei dem antikapitalistischen Aktionsbündnis EG Aspekte der Verteilungsgerechtigkeit und bei XR – durch den thematischen Fokus auf das Erhalten von Artenvielfalt – vermutlich solche der Interspezies-Gerechtigkeit, zu erwarten sind. Hinter der von allen Bewegungsakteur*innen geteilten Parole: *„What do we want? Climate Justice! When do we want it? Now!“* könnten sich also narrative Unterschiede verbergen, die aus dem Bezug auf verschiedene Dimensionen von KG, ja vielleicht sogar aus einer unterschiedlich ausgeprägten erzählerischen Artikulation von KG (im Unterschied zu KS) resultieren.

¹ Längere Zitate aus dem Englischen werden zur besseren Lesbarkeit dieser Studie ins Deutsche übersetzt.

In dieser Forschungsarbeit werden deshalb narrative Strukturen innerhalb der öffentlichen Kommunikationskanäle der Pressemitteilungen und Blog-Artikel der drei Bewegungsakteur*innen Extinction Rebellion, Ende Gelände und Fridays for Future mittels der pentadischen Mikro-Narrativanalyse daraufhin untersucht, wie diese Bewegungen ihre politischen Anliegen sowohl inhaltlich als auch strukturell erzählen. Das vergleichende, gewissermaßen dreigliedrige Forschungsinteresse richtet sich hierbei darauf, inwieweit es XR, EG und FFF gelingt durch

- ‚gutes Erzählen‘ (hohe Narrativität);

und

- anschlussfähige *frames* und Grundwertestrukturen;

ein hohes Mobilisierungspotenzial zu erreichen, sowie darauf, ob dabei

- (Klima-)Gerechtigkeit als Kernthema trotz diverser Grundwertebezüge sich in ausreichender Trennschärfe vom Klimaschutz abhebt.

Ziel der Studie ist es, einen wissenschaftlichen Beitrag zur Identifizierung von Narrativen der KB in Deutschland und zum Verständnis ihrer aktuellen Wertebezüge und Frames zu leisten, welche bisher kaum systematisch erforscht worden sind. Die gewonnenen Erkenntnisse sollen zum einen dazu dienen, den Bewegungsakteur*innen praktische Handlungsempfehlungen zu geben, um ihre politischen Anliegen in der Pressearbeit in ‚besseren‘ Erzählungen fassen zu können, und dadurch eine größere Zahl von Adressant*innen zu erreichen und zu mobilisieren. Zum anderen soll gezeigt werden, dass nicht nur die bewegungsinterne Abstimmung von Frames, sondern auch das Berücksichtigen narrativer Strukturen und Grundwerte eine wichtige Rolle dabei spielen kann, als Gesamtbewegung durch kohärente Erzählungen diskursive Erfolge zu erzielen. Die Ergebnisse dieser Analyse können eine Reflexion der eigenen Wertebezüge anregen und die Grundlage für einen *Alignment*-Prozess zur Förderung zukünftiger Zusammenarbeit und des gegenseitigen Voneinanderlernens liefern.

2 Theoretischer Rahmen und Forschungsstand

2.1 Diskurs

XR, EG und FFF betrachten sich in ähnlicher Art und Weise als aktive Gestalter*innen des Klimadiskurses. So beschreibt eine Aktivistin im August 2019 den bis dahin erreichten Erfolg von FFF mit den Worten: *„Aber ich sehe halt auch schon so ein bisschen die Veränderung grade, dass in der Politik das Thema einfach öfter in Diskussionen fällt und dass das Thema echt sich von vielen Politikern und Politikerinnen auf die Fahnen geschrieben wird.“* (Fridays for Future, 2019, Minute 23:05-23:54) Daran schließt sich die Forderung, auf diesen rein diskursiven Erfolg müssten nun Handlungen seitens der Politik folgen. In ähnlicher Form verkündete XR in der Pressekonferenz nach der ‚Rebellion Week‘ am 15.10.2019: *„Viele Menschen in Deutschland haben durch unsere Proteste zum ersten Mal von uns gehört. Wir haben den Diskurs verschoben, Diskussionen über eine drohende Klimakatastrophe ausgelöst, Tausende Gespräche darüber während unserer Aktionen geführt. Genau das ist für uns der erste wichtigste Schritt, den wir auch von der Bundesregierung fordern, die Wahrheit über das Ausmaß der drohenden Klimakatastrophe zu kommunizieren.“* (Extinction Rebellion, 2019, Minute 0:45-1:07). Und im ‚Handbuch Pressearbeit – Soziale Bewegungen schreiben Geschichte*n‘ führen die Autor*innen von EG aus: *„Pressearbeit sozialer Bewegungen kann dazu beitragen, die Sprache und das Denken einer Gesellschaft zu verändern, und ist ein wichtiger Bestandteil auf dem Weg zur Gerechtigkeit. [...] Das kollektive Arbeiten an Geschichten ist der Diskurs. Nicht alle Menschen und Bevölkerungsgruppen haben die gleichen Möglichkeiten, am Diskurs mitzuwirken. Darum bildet er nie die ganze Wahrheit ab. Der vorherrschende Diskurs neigt dazu, Altbekanntes zu bestätigen. Er ist der Zement des Status quo.“* (Lindholm, 2020, S. 9). Die eigene Pressearbeit wird also als in einem Spannungsfeld zwischen dem bewegungsinternen Diskurs, welcher repräsentiert werden soll, und dem „bürgerlichen Zieldiskurs“, welcher durch die politische Auseinandersetzung verschoben werden soll, verortet (Lindholm, 2020, S. 15-26).

Was diese Äußerungen der drei Bewegungsakteur*innen offenbaren ist ein steuerungsoptimistisches Verständnis von Diskursen. Also die Annahme, es sei möglich, Diskurse durch politische Auseinandersetzung und strategische Kommunikation zielgerichtet zu verändern. Sprache wird in diesem Verständnis als ein von politischen Akteur*innen bewusst einsetzbares Mittel bzw. sogar als Machtressource aufgefasst (Espinosa, Pregernig & Fischer, 2017, S. 17). Dieses Verständnis prägt auch den aktorszentrierten, sprachsensitiven Framing-Ansatz von Snow et al. in der sozialen Bewegungsforschung, wird durch die auf Foucault zurückgehende poststrukturalistische Diskurstheorie aber bestritten. Dort wird eher die Auffassung vertreten, Subjekte und die sie umgebende Welt seien von vornherein diskursiv konstituiert (Jørgensen & Phillips, 2002, S. 19-20). Eine Handlungsfreiheit dieser diskursiv konstituierten Subjekte wird insofern angezweifelt, als Diskurse Wahrheitsregime seien, die vorstrukturieren, was überhaupt erst als wahr oder falsch angesehen werden kann und wer auf welche Weise zu welchem Thema sprechhandlungsfähig ist (Espinosa, Pregernig & Fischer, 2017, S. 23).

Diese diskurstheoretische Frage nach der sprachlichen Gestaltungsfreiheit konstituierter Subjekte kann hier nur angerissen, nicht geklärt werden. Sie liefert nur den Hintergrund für die Arbeitsdefinition von „Diskurs“ in der vorliegenden Arbeit, die produktiv an das Selbstverständnis der KB anschließen soll, ohne gänzlich vorwissenschaftlich in diesem ‚aufzugehen‘. Angelehnt an die sehr allgemein gefassten Definitionen von Johnston (1995) und Sharp & Richardson (2001) kann man von Diskursen als der Summe kommunikativer Interaktionen sprechen, die Themen festlegen, ausschließen und

verknüpfen und so Phänomene mit Bedeutung versehen, dabei aber nicht auf bestimmte Sprecher*innengruppen oder Orte beschränkt sind (Hajer & Versteeg, 2005; Rein & Schön, 1993). Innerhalb eines Diskursfeldes – wie dem Klimawandel – können sich verschiedene ‚Diskursgemeinschaften‘ mit sprachlichen Strategien zu inhaltlich und ideologisch konträren Positionen auseinandersetzen (Schwab-Trapp, 2011, S. 291-293). Dabei formt der gesamte Diskurs als „supra-subjektive Wissensordnung“ aber durchweg, was von *allen* diesen Diskursgemeinschaften als denk-, sag- und machbar angesehen und durch die Sprechakte einzelner Subjekte reproduziert wird (Espinosa, Pregernig & Fischer, 2017, S. 19). Dennoch wird im Rahmen dieser Definition im Kontext strategischer politischer Kommunikation an einem gewissen Steuerungsoptimismus festgehalten: Sprache als ein komplexes, sich im ständigen Wandel befindliches System reproduziert zwar ständig Altbekanntes und strukturiert dadurch unser aller Denken, sie erlaubt uns jedoch durch das Neu-Organisieren und Neu-Verknüpfen situationsbedingter sprachlicher Muster auch das Formen origineller Gedanken und Ausdrucksmöglichkeiten sowie vor allem die gezielte strategische Interaktion mit anderen Subjekten bzw. Akteursgruppen.

In der Erforschung der Handlungsspielräume, die sich für soziale Bewegungen hieraus eröffnen, der sogenannten „*politics of signification*“ (Hall, 1982; zitiert nach Benford & Snow, 2000), also dem politischen Arbeiten daran, wie die Wirklichkeit interpretiert wird und welche Bedeutungszuweisungen sich diskursiv durchsetzen bzw. eben auch gezielt durchgesetzt werden können, hat sich der Framing-Ansatz von Snow et al. als bewegungswissenschaftlicher Forschungszweig herausgebildet. Dieser Ansatz wird im nächsten Abschnitt vorgestellt.

2.2 Soziale Bewegungen aus einer Framing-Perspektive

Mit dem Begriff *Frame* werden Interpretationsschemata bezeichnet, welche es Menschen ermöglichen, Phänomene in ihrer Umwelt wahrzunehmen, zu identifizieren, zu lokalisieren und zu benennen (Snow et al., 1986). Unter Bezug auf diese eine Definition lassen sich bei der Verwendung des Wortes *Frame* zwei verschiedene, wenn auch nicht inkompatible Aspekte unterscheiden. Zum einen impliziert der ‚Rahmen‘ als Metapher eine Interpretation von Frames als grenzziehend und exkludierend. Frames richten demnach das Blickfeld selektiv auf bestimmte Inhalte der Umwelt (oder eines Diskurses), während andere Aspekte ausgeblendet werden. Zum anderen können Frames als sprachliche Struktur verstanden werden, die aktiv Bedeutung herstellt, indem sie die enthaltenen Phänomene in einen interpretativen Zusammenhang bringt. In diesem Sinne wirken Frames wie konzeptuelle Metaphern (Benford, 1997, S. 413), oder stark verkürzte Narrative (Rivera & Nanz, 2018, S. 141). Frames bestimmen somit, was als wichtig oder unwichtig angesehen wird, indem sie Zusammenhänge zwischen einzelnen symbolischen Aspekten der Umwelt herstellen, während sie andere Aspekte außen vor lassen. Dadurch aktivieren sie Vorstellungen davon, wie eine gegebene Situation zu verstehen ist (Johnston, 1995).

Als öffentliche Deutungsmuster wirken Frames immer auch politisch. Die zentrale Annahme des Framing-Ansatzes ist, dass soziale Bewegungen, die nach Diani (1992, S. 13) als „Netzwerk informeller Zusammenschlüsse zwischen einer Pluralität von Individuen, Gruppen und/oder Organisationen, die sich auf Basis kollektiver Überzeugungen und Identitäten an politischen oder kulturellen Konflikten beteiligen“ definiert werden können, mit einer kontinuierlichen interpretativen Arbeit befasst sind. Um Unterstützung für das politische Anliegen zu mobilisieren, muss zunächst ein kollektiv geteiltes Gefühl von Unzufriedenheit und Ungerechtigkeit bestehen, sowie die Überzeugung, durch das Engagement der Bewegung lasse sich dieser Zustand der Ungerechtigkeit verbessern (Snow et al., 1986). An die strategische Kommunikation der Bewegungen stellen sich hierbei drei Hauptaufgaben des Framings. Sie müssen zunächst eine glaubhafte Diagnose des Problems anbieten, einen sogenannten *diagnostic frame*, in dem auch Schuldige und Verursacher*innen benannt werden sowie kausale Zusammenhänge vorkommen. Sie müssen zweitens mittels eines *prognostic frame* Lösungsmöglichkeiten aufzeigen, sei es durch das Formulieren von Forderungen oder im Sinne der ‚direkten Aktion‘, die Bewegung selbst als Teil der Lösung präsentiert. Und drittens muss durch den *motivational frame* zum

Engagement angeregt werden (Benford & Snow, 2000, S. 615).

Da soziale Bewegungen aber nie in einem einseitigen Verhältnis zu potenziellen Mitstreiter*innen stehen und diese ihre eigenen Interpretationen von *diagnostic* und *prognostic frames*, sowie Überzeugungen und Werte besitzen, wird der Zusammenhang zwischen Frames und Mobilisierung mithilfe des Konzepts von *frame alignment* beschrieben. Hierbei wird angenommen, dass das In-Einklang-Bringen verschiedener Frames und Werte mittels Sprechhandlungen zwischen Individuum und sozialer Bewegung eine Voraussetzung für erfolgreiche Mobilisierung darstellt. Es wird zwischen vier verschiedenen *frame alignment* Prozessen unterschieden: dem *frame bridging*, der *frame amplification*, der *frame extension* und der *frame transformation* (Snow et al., 1986).

Unter *frame bridging* wird das Verbinden ideologisch kompatibler Frames verstanden. Dadurch werden Verbindungen zwischen verschiedenen sozialen Bewegungen und Diskursfeldern geschaffen (Benford & Snow, 2000). *Frame bridging* spielt in der vorliegenden Studie nur am Rande eine Rolle, es lassen sich in der KB aber durchaus Bestrebungen erkennen, das Klimathema mit anderen Themenschwerpunkten und Bewegungen zu verbinden; z.B. wenn die Klimakrise als mit (post-)kolonialen Kontinuitäten verwobenes Phänomen beschrieben und dadurch mit antirassistischen Themen verknüpft wird, oder wenn XR das durch die Klimakrise bedingte Artensterben betont und so eine Brücke zur Naturschutzbewegung schlägt. Für die Entstehung der internationalen KB hat *frame bridging* in der Vergangenheit – durch die Verbindung mit der Anti-Globalisierungsbewegung z. B. – eine wichtige Rolle gespielt (della Porta & Parks, 2013).

Eine *frame extension* beschreibt das Einbeziehen einer Perspektive in den Frame, die weiter reicht als das ursprüngliche Ziel der Bewegung (Snow et al., 2014). Ein solches thematisches Weiterentwickeln der Bewegungspositionen ist häufig zu beobachten. So äußert Rucht (2019) beispielsweise die Vermutung, dass die vorerst auf ein klares Politikfeld beschränkte thematische Ausrichtung von FFF, nämlich die Kritik an der herrschenden Klimapolitik, im Laufe der Zeit zu viel grundsätzlicheren Fragen nach Alternativen zum kapitalistischen Wirtschaftssystem führen kann (Rucht, 2019). *Frame extensions* können in vielen Fällen auch zu bewegungsinternen Auseinandersetzungen führen.

Frame amplification bezeichnet das Verstärken oder Klarstellen von bereits existierenden Werten und/oder Überzeugungen. Da interpretative Frames in der politischen Arena immer auch umkämpft sind, gehört es für soziale Bewegungen oftmals zu den wichtigsten Aufgaben, die eigenen Frames beharrlich klarzustellen und zu bekräftigen (Snow et al., 1986). Denn inwiefern soziale Bewegungen es vermögen, an bereits vorhandene kulturelle Werte, Überzeugungen und Narrative anzuknüpfen und diese zu verstärken, stellt eines der entscheidenden Kriterien dafür dar, ob ein Frame bei potenziellen Unterstützer*innen Anklang findet (Snow et al., 2014). Konzeptionell wird zwischen dem Verstärken von Überzeugungen und Werten unterschieden (*belief amplification* und *value amplification*). Für ersteres sind vor allem solche Überzeugungen von Bedeutung, die das Problem identifizieren und kausale Zusammenhänge zwischen dem Problem und den Antagonist*innen beinhalten, also Schuld zuweisen, sowie die Überzeugung, dass die Bewegung tatsächlich einen Unterschied zum Positiven bewirken kann (Snow et al., 1986). Überzeugungen, die in der KB gelegentlich vertreten werden, sind z.B.: ‚KG kann nur erreicht werden, wenn der Kapitalismus überwunden wird‘, oder: ‚Politiker*innen kümmern sich nicht um die Zukunft kommender Generationen‘. Das Verstärken von Werten hingegen impliziert in der KB unter anderem die auch für diese Forschungsarbeit interessante Abwägung, ob eher das Betonen des Schutz- oder aber des Gerechtigkeits-Wertes eine größere Zahl potenzieller Unterstützer*innen für die Bewegung mobilisieren kann.

Um *frame transformation* schließlich geht es, wenn die Ziele und Werte, die eine soziale Bewegung in einem Frame vertritt, nicht wie bei der *frame amplification* bereits mit den Werten und Überzeugungen potenzieller Unterstützer*innen übereinstimmen, sondern diesen sogar widersprechen. In diesem Fall müssen alte Bedeutungen und Interpretationen im Zieldiskurs ersetzt bzw. zu neuen transformiert werden (Snow et al., 1986, 2014). Ein klassisches Beispiel in der KB hierfür ist das

Transformieren des „Klimawandel“-Frames, der zunächst einen vermeintlich neutralen Prozess des Wandels nahelegt und durch die Assoziation mit Fortschritt oftmals sogar positiv konnotiert ist, zum Frame der „Klimakrise“, der die Dringlichkeit der Situation und die Richtung des Wandels betont, nämlich zum Schlechteren, tiefer in eine Krise hinein (Lindholm, 2020, S. 27-28). An den Krisenframe anschließend, ist es zudem eines der erklärten Ziele der KB, die Klimakrise von einer Schutz- oder Stabilitätskrise in eine Gerechtigkeitskrise umzudeuten (Sander, 2016).

Über die Frames der deutschen KB ist bisher wenig publiziert worden. Haunss & Sommer (2020) analysieren die Frames der Berichterstattung über FFF in *Der Spiegel*, *Die Zeit*, *Süddeutsche Zeitung*, *taz* und *Die Welt*, nicht jedoch die Frames, die FFF aktiv in der eigenen Kommunikation verwendet. Nur am Rande wird erwähnt, das FFF den Klimagerechtigkeits-Frame mit einem Fokus auf Generationengerechtigkeit versee (Goldenbaum & Thompson, 2020). Diese Annahme ist durchaus plausibel, allerdings wird nicht klar, auf welcher Forschungsgrundlage sie getroffen wurde. Rucht und Sommer (2019) beschreiben das Framing von FFF als einfach und resonanzfähig.² Ihnen zufolge konzentriert sich FFF im *diagnostic framing* auf zukünftige Folgen der Klimakrise, die vor allem die Sicherheit kommender Generationen betreffen. Im *prognostic frame* macht FFF die Politik verantwortlich, die die vorgenannten Folgen verhindern könnte, indem sie die eigenen Klimaziele auch wirklich einhält. Und zu guter Letzt wird im *motivational frame* insbesondere die junge Generation dazu aufgerufen, Druck auf politische Entscheidungsträger*innen auszuüben und das eigene Konsumverhalten zu ändern.

Bei XR ist bisher lediglich ein unkonventioneller Aspekt des *motivational framing* näher beleuchtet worden: Anstatt wie die meisten Bewegungen Unterstützung durch das Aufzeigen konkreter Lösungsmöglichkeiten und die Hoffnung auf Besserung zu mobilisieren, rückt XR oftmals gerade die Hoffnungslosigkeit der Situation in den Vordergrund, wie es beispielsweise der Slogan und Buchtitel *„Hope Dies, Action Begins.“* (Extinction Rebellion Hannover, 2019) suggeriert. ‚Falsche Hoffnung‘ soll aufgegeben werden, um dadurch das Ausmaß der Klimakrise erst wirklich wahrnehmen zu können und eine aus der Verzweiflung geborene „radikale Hoffnung“ entstehen zu lassen (Extinction Rebellion Hannover, 2019; Stuart, 2020). Auch wenn dieses Framing kontraintuitiv erscheint, könnte es gerade diejenigen Menschen, die nicht mehr daran glauben die Klimakrise aufhalten zu können, dazu bringen, aus Trotz heraus dennoch zu protestieren (Moor et al., 2018).

Eine Analyse der Frames von EG ist uns nicht bekannt, und auch für die o. g. Betrachtungen der anderen KB-Frames gilt, dass sie die Kommunikationen der Aktivist*innen selbst kaum systematisch unter die Lupe nehmen. Füllt die vorliegende Arbeit also bereits durch die Untersuchung von Frames eine Forschungslücke, so tut sie dies noch eindeutiger im Hinblick auf narrative Strukturen der Bewegungskommunikation, denen der nächste Abschnitt gewidmet ist.

2.3 Soziale Bewegungen aus einer narrativen Perspektive

Gadinger und seine Co-Autoren nennen „Narrative“ einen „gehaltvollen Begriff“ (2014, S. 69), der zwischen mentalistischen Konzepten wie Frames oder *belief systems* auf der einen Seite und strukturalistischen Konzepten wie Diskursen, Identitäten und Ideologien auf der anderen Seite anzusiedeln sei. Einheit scheint darüber zu herrschen, dass es sich bei Frames und Narrativen um unterschiedliche Konzepte handelt; dennoch wird davon ausgegangen, dass sie für soziale Bewegungen ähnliche, teilweise sogar übereinstimmende, Funktionen erfüllen (Olsen, 2014). Konzeptionelle Schwierigkeiten, die Framing-Literatur mit Erkenntnissen zur Bedeutung von Narrativen für soziale Bewegungen zu verbinden (Coley, 2015), sind bisher nicht in Angriff genommen worden. Im Folgenden soll dies zumindest soweit versucht werden, wie es für die Zwecke dieser Studie nötig und hilfreich ist.

² Sie verwechseln dabei allerdings die Termini *prognostic* und *diagnostic framing*; ihre Ergebnisse werden im Folgenden in korrigierter Form wiedergegeben.

Als Adjektiv bedeutet narrativ lediglich ‚erzählend‘ und bezeichnet damit einen Modus der Kommunikation, der sich beispielsweise vom beschreibenden oder argumentierenden Kommunizieren unterscheidet (Arnold, 2012). Die Bedeutung von Narrativen hingegen geht darüber hinaus. Diese stellen sprachliche Strukturen dar, welche Diskursen in unterschiedlichem Maß zugrunde liegen (Viehöver, 2012); sie verbinden Ereignisse, Erfahrungen, Prozesse und Phänomene in einer paradigmatischen Form, durch die ihre Bedeutung das Situative und Individuelle übersteigt (Alexander, Giesen & Mast, 2006; Espinosa, Pregernig & Fischer, 2017). Narrative gehen von sogenannten Aktantenkonstellationen aus, die immer spannungsgeladen bzw. konfliktiv erscheinen; nur so nehmen Rezipient*innen sprachliche Gebilde als *erzählungsförmig* wahr (Arnold, 2012). Algirdas Greimas‘ strukturele Semantik identifiziert eine entsprechende Grundstruktur von sechs Aktanten (siehe Abbildung 1). Dieses Modell ist um die Beziehung zwischen dem Subjekt (im folgenden auch Protagonist*in oder Held*in genannt) und dem Objekt arrangiert, wobei das Objekt ein Ziel (oder einen Zielzustand) beschreibt, den das Subjekt anstrebt oder, in Greimas‘ Worten, „begehrt“. Es ist also zuvörderst der Versuch des Subjekts, das Objekt zu erlangen, der die Erzählung antreibt.

Zumindest implizit beginnt eine jede Narration also aus einem Zustand des Mangels oder des Wunschs und findet durch Erreichen des Ziels oder das Scheitern des Versuchs zu einem Ende. Als Auftraggeber*innen können externe Instanzen fungieren, die die Held*innen auf ihre Reise schicken; es kann aber auch z.B. eine selbst auferlegte normative Verpflichtung zu Gerechtigkeit sein. Und mit Adressat*in ist jene Instanz gemeint, in deren Sinne bzw. zu deren Nutzen versucht wird, das Objekt zu erreichen. Typischerweise gilt es für das Subjekt bei dem Unterfangen, das Objekt zu erreichen, ‚Prüfungen‘ zu bestehen oder Widerstände zu überwinden. Aus dieser Konstellation ergeben sich auch die letzten beiden Aktanten, nämlich die der Unterstützer*innen und Gegner*innen, wobei es sich wie bei den anderen Aktanten auch bei ihnen nicht zwangsläufig um Personen handeln muss. Vor allem Widersacher*innen (im folgenden auch Antagonist*innen oder Anti-Held*innen genannt) halten eine Geschichte ‚am Laufen‘, denn ohne die Hindernisse, die sie den Held*innen entgegenstellen, gäbe es nicht viel zu erzählen (Arnold, 2012).

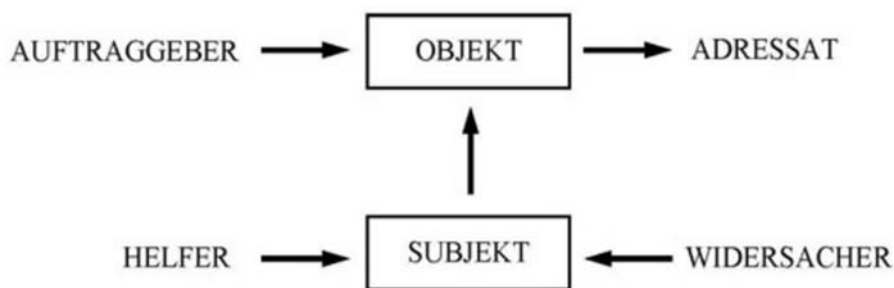


Abbildung 1: Das Aktantenmodell nach A. J. Greimas (Arnold, 2012)

Es ist das Zuweisen von Akteur*innen in die verschiedenen Aktanten-Rollen innerhalb des Erzählverlaufs, das Narrative aus bewegungspolitischer Sicht so interessant machen, denn erst dadurch werden Akteur*innen zu handelnden Subjekten, Adressat*innen, Unterstützer*innen oder Antagonist*innen und Zustände zu Problemen. Narrative verbinden so auch wie von selbst politische Problemdefinitionen mit Handlungsvorschlägen (oder im Sinne des Framing-Ansatzes: *diagnostic frames* mit *prognostic frames*), geben oder entziehen bestimmten politischen Positionen Legitimation, reproduzieren oder transformieren die hinter den als „Objekten des Begehrens“ stehenden Werte und ermöglichen Allianzenbildung, indem sie Identifikationsmöglichkeiten für politische Akteur*innen darstellen (Espinosa, Pregernig & Fischer, 2017). So ist es z. B. nicht nur im privaten Bereich der „narrativen Therapie“, sondern auch im öffentlichen Bereich der politischen Kommunikation erfolgversprechend, Opfer von Missständen nicht nur zu Adressat*innen von Verbesserungen (also Objekten im Sinn des

Aktantenmodells), sondern auch zu Subjekten eben dieser Verbesserung und damit zu Held*innen einer Erzählung zu machen (Shanahan et al., 2013).

Erzählförmige Strukturen prägen also öffentliche Diskurse wesentlich mit, oft sogar ohne dass dies den Erzählenden oder den Hörer*innen bzw. Leser*innen vollumfänglich bewusst wird. Dies gilt noch mehr für einen anderen Sinn des Begriffs ‚Narrative‘, nämlich die Idee von Meta-Erzählungen, die einzelne Erzählungen miteinander verknüpfen (Arnold, 2012) und sie dadurch verstetigen bzw. einbetten (vgl. Borner & Ronzheimer, S. 39f.). Somit entziehen sie sich in gewissem Maße der Kontrolle einzelner Subjekte und können von sozialen Bewegungen nur indirekt reproduziert, prozessiert und oder transformiert werden (Viehöver, 2012). Aus diesem Grund wird hier davon ausgegangen, dass sich (Meta-)Narrative innerhalb von Sprechakten der sozialen Bewegungen allenfalls andeuten und nicht als Ganzes zu rekonstruieren sind. Einzelne Erzählungen, bzw. die Mikro-Narrative, auf die in Abschnitt 2.4 näher eingegangen wird, sind als kleinere Betrachtungseinheiten der Analyse hingegen direkt zugänglich.

Die Möglichkeit, innerhalb von Erzählungen die Lehren einer Geschichte durch einen Wechsel in die Perspektive der Protagonist*innen ‚erfahrbar‘ zu machen (Polletta, 2006), macht Erzählungen als Genre bzw. als impliziten Modus politischer Kommunikation einzigartig und effektiv (Olsen, 2014). Dies wird insbesondere dann zu einem Politikum, wenn es sich um vermeintliche ‚Fakten‘ handelt, welche ebenfalls erst erzählt werden müssen, um in der Welt Bestand zu haben. Aus diesem Grund enthalten laut Willy Viehöver (2012) Narrative immer auch Interpretationen, denn jede Erzählung, ob sie nun die Realität abzubilden versucht oder nicht, ist ein performativer, das heißt welterschöpfender bzw. welterschließender Akt. Aus diesem performativen Charakter von erzählender Sprache lässt sich eine Reihe von Anforderungen an gelungene politische Rhetorik formulieren. Erzählungen sollten idealerweise viele Menschen erreichen, die sich möglichst intensiv mit ihr auseinandersetzen und sich Inhalte einprägen können (Rivera & Nanz, 2018). Fragen wie - Welche Akteur*innen greifen die Erzählung auf und als wie glaubwürdig werden diese in der Öffentlichkeit wahrgenommen? Wie anschlussfähig und verständlich sind die Inhalte? Knüpft die Erzählung an Ideen oder Konzepte an die bereits im dominanten Diskurs etabliert sind oder können neue narrative Perspektiven aufgetan werden? - stellen Erfolgskriterien dar (Espinosa, Pregernig & Fischer, 2017), die die performativen Eigenschaften von Erzählungen betonen. Gerade im Hinblick auf die KB, die insbesondere durch FFF eine Allianz mit den wissenschaftlichen Akteur*innen der Scientists for Future eingegangen ist und den Slogan ‚Listen to the Science‘ verwendet, müssen Erzählungen aber auch konstativen, das heißt weltbeschreibenden, Anforderungen gerecht werden. Dies betrifft sowohl die Anzahl und Korrektheit von (wissenschaftlichen) Fakten, als auch die Notwendigkeit einer argumentativ integren und logisch nachvollziehbaren Aneinanderreihung von Episoden innerhalb der Erzählungen und Narrative (Rivera & Nanz, 2018).

Wie Gadinger et al. (2014) es ausdrückt, ist das Erzählen „also immer dort im Spiel, wo sozial Bedeutsames verhandelt wird“ (S. 71) und wirkt dabei sowohl weltbeschreibend als auch welterschließend, was als erzähltheoretisches Sprachverständnis gerade im Kontext eines Forschungsinteresses an politischer Intervention eine wesentliche Voraussetzung darstellt. Um die bis hierher beschriebenen Bedeutungen von Erzählungen speziell für soziale Bewegungen zu skizzieren und es in der Terminologie des Framing-Ansatzes auszudrücken, lässt sich zusammenfassen, dass Narrative die ‚erzählerische Landschaft‘ darstellen auf die mittels Frames in verkürzter Weise Bezug genommen werden kann. Es sind Erzählungen, welche *diagnostic* und *prognostic frames* bzw. durch ihre Identifikationsangebote (vgl. Cohen & Tal-Or, 2017) sogar *motivational frames* miteinander verbinden, also eine als Problem identifizierte politische Situation so mit Handlungsvorschlägen zur Verbesserung verknüpfen, dass Situation und Aktion gewissermaßen im selben Atemzug und mit der gleichen impliziten Überredungskraft vor das innere Auge desjenigen treten, der der Erzählung folgt und in die erzählte Welt „transportiert“ wird (Fitzgerald & Green, 2017). Und es sind erzählte Handlungen, die im Sinne des beschriebenen *frame alignment* zwischen der sozialen Bewegung und potenziellen Unterstützer*innen vermitteln und durch das Verhandeln kollektiver Deutungsmöglichkeiten die

Voraussetzung für Mobilisierung schaffen (Coley, 2015). Insbesondere der Frage nach ideeller Anschlussfähigkeit wird im Framing Ansatz mit dem Konzept der *narrative fidelity* eine hohe Bedeutung beigemessen (Benford & Snow, 2000), was zeigt, wie zentral Erzählungen vor allem für das *value- und belief alignment* sind (Coley, 2015; Olsen, 2014). Die Eigenschaft von narrativen Strukturen, Wertsysteme dadurch entweder zu bestätigen oder zu transformieren, dass Werte nicht nur behauptet, sondern durch Objekte und Ziele von Handlungen konkret verkörpert werden (vgl. Kallenbach, 2021, S. 13), begründet ihre Wichtigkeit für transformative Kommunikation in der Klimakrise. Denn es ist ja gerade die Möglichkeit innerhalb der ‚fossilen Normalität‘ durch konformistisches Handeln die Klimakrise weiter zu verschärfen, was die zuletzt häufig artikuliert These es bräuchte ‚neue Narrative‘ begründet und der Forderung aus der KB ‚*No more business as usual!*‘ zugrunde liegt.

Für soziale Bewegungen ist es die Möglichkeit, innerhalb der Aktantenkonstellation das Eigene und das Gegnerische (bzw. in moralisch aufgeladener Weise auch ‚das Gute‘ und ‚das Böse‘, vgl. Schwarze, 2006) zu konstituieren, die Erzählungen für sie bedeutsam macht. Denn eine Gegnerschaft, welche in einem Kausalzusammenhang mit einem als Problem identifizierten Zustand, oder Phänomen steht, stellt eine Grundvoraussetzung für soziale Bewegungen dar (Espinosa, Pregernig & Fischer, 2017). Ohne eine solche Zuschreibung externer Verantwortlichkeit gäbe es keinen Grund für politische Organisation, ‚gutes‘ erzählen, was, dann wiederum der Gegenseite die Legitimität entziehen soll. Gerhards (1995) nennt die damit einhergehende Zurechnung von Verantwortlichkeiten der Gegner auf ihre *Absichten* ‚Intentionalisierung‘: Es wirkt sich positiv auf die Mobilisierung aus, wenn erkennbar wird, wie Antagonist*innen aus eigener Intention heraus entgegen dem Allgemeingut handeln, was sogar noch weiter verstärkt wird, wenn die Handlung sich gegen anerkannte Werte richtet und damit ‚moralisiert‘ wird.

Gadinger et al. (2014) stellen fest, dass die Narrativanalyse einen wertvollen Beitrag zum Erforschen politischer Prozesse leisten kann, es jedoch hierzu eines ‚*methodischen Umgang[s] mit der Polyphonie, der Vielstimmigkeit von Erzählungen*‘ (S. 70) bedarf. Einen solchen Umgang bietet die Mikro-Narrativanalyse an, da sie durch das Erfassen von kleinen narrativen ‚Bausteinen‘ ermöglicht, diese Vielstimmigkeit zu registrieren und daraus strukturelle Zusammenhänge zu rekonstruieren. Der analytische Blick richtet sich hierbei, stärker als es bei der Frameanalyse der Fall ist, auf die Grammatik narrativer Diskurse. Damit gesellen sich im Sinne sozialer Bewegungen, die durch ihre Erzählungen eine möglichst hohe performative und politische Wirkung erzielen wollen, zu der Frage nach der Anschlussfähigkeit von Frames, (die a priori schwer zu beantworten ist; vgl. Espinosa, Pregernig & Fischer, 2017) die Frage nach der Abbildung von Werte- auf Erzählstrukturen sowie die Fragen nach ‚gutem‘ Erzählen als kommunikativem Handwerk.

2.4 Die Mikro-Narrativanalyse

Die ‚Qualität des Erzählens‘ lässt sich danach beurteilen, wie sehr es einem Text gelingt, die Leser*innen dazu zu bringen, sich auf ihn einzulassen, und sie ‚in die Welt der Erzählung‘ zu *transportieren* bzw. – beides hängt miteinander zusammen – sich mit den Akteur*innen aus der Erzählung zu *identifizieren* (Rivera, 2020; Cohen & Tal-Or, 2017). Gelingt dies – so lässt sich unter Bezug auf psycholinguistische Erkenntnisse weiter annehmen –, dann sind Rezipient*innen eher geneigt und fähig, weiterzulesen und dem Erzählten dabei konzentrierter zu folgen, was wiederum die Voraussetzung für eine tiefere Auseinandersetzung mit den politischen Inhalten schafft. Texte, denen es gelingt, die innerhalb der jeweiligen Aktantenkonstellationen vorkommenden *Akteur*innen* und ihre *Handlungen* mitsamt den verwendeten *Mitteln* in konkreten *Kontexten* so zu beschreiben, dass ihre *Handlungs-Ziele* nachvollziehbar und einleuchtend werden, wirken in stärkerem Maße erzählend. Anders ausgedrückt: sie haben eine hohe Narrativität (Rivera, 2020; Schmidt & Rivera, 2020). Die oben kursiv gesetzten fünf Elemente bilden eine Pentade, (siehe Tabelle 1).

Tabelle 1: Die fünf Elemente einer Pentade, nach Burke (1969)

Akteur*in	Wer handelt?
Handlung	Was geschieht? Was ist die Handlung?
Kontext	In welchem Kontext (zeitlich und/oder örtlich) findet die Handlung statt?
Mittel	Mit welchen Mitteln wird die Handlung durchgeführt?
Ziel	Warum / aus welcher Intention heraus handelt der/die Akteur*in?

Ähnlich wie Greimas' Aktantenmodell ist auch Kenneth Burkes ‚dramatistische‘ Pentade eine Struktur, die größere diskursive Strukturen prägt, aber sich auch auf der kleinsten sprachlichen Ebene auffinden lässt. Während Burke sich primär für die pentadische Struktur von Meta-Narrativen interessiert hat, sind für uns Pentaden aus den im vorigen Abschnitt ausgeführten Gründen eher als ‚Mikro-Narrative‘, von Relevanz. Als solche prägen sie jeden Text wie ein geknotetes Netz; je häufiger die einzelnen szenischen Knoten, also die erzählten Handlungen mit den fünf Aspekten vorkommen, desto höher ist auch die erzählerische Dichte, die Narrativität des Textes.

Entsprechend setzt die von der Forschungsgruppe ‚Narrative der Nachhaltigkeit‘ am IASS entwickelte pentadische Narrativanalyse an den Mikro-Strukturen des Erzählens an, indem sie diese qualitativ erfasst und dann zur narrativen Struktur, welche dem Diskurs zugrunde liegt, extrapoliert (Gürtler & Rivera, 2019; Kallenbach, 2020). Auf diese Weise kann die Narrativität von verschiedenen Diskursgemeinschaften und Diskursfeldern verglichen werden. Wenn bestimmte Elemente der Pentade immer wieder fehlen, verringert sich die Narrativität. Abstrakt gehaltene, unterbestimmte oder lediglich institutionell benannte Akteur*innen, unkonkrete Handlungen und fehlende Ziele lassen die zentrale Achse des ein Objekt erstrebenden Subjektes verblassen und schmälern so das Potenzial eines Textes zur Identifikation. Auf ähnliche Weise verringert sich auch das Vermögen des Textes, die Hörerin oder den Leser in die Welt der Erzählung zu ‚transportieren‘, wenn zeitliche und vor allem örtliche Kontexte fehlen und es nicht gelingt, klare Bilder der Szenerie vor dem inneren Auge zu erzeugen (Green & Brock, 2000).

Die in Tabelle 1 aufgeführten Fragen zur Ermittlung der einzelnen Pentadenelemente entsprechen den klassischen W-Fragen (Wer? Was? Wo? Wann? Wie? Und Warum?), die in der journalistischen Praxis zum Standard gehören. Die pentadisch gefasste Frage nach dem ‚guten Erzählen‘ passt daher insofern besonders gut zur Beurteilung der Pressearbeit sozialer Bewegungen (s. u., Kapitel 3), als sie gewissermaßen deren Handwerk evaluiert. Aber bei dieser Messung von narrativer Kraft bleibt die pentadische Analyse nicht stehen. Sie ermöglicht auch Aussagen über die Häufigkeit bestimmter Typen von Handlungen und Akteur*innen sowie die Verhältnisse von bestimmten Zwecken und Mitteln in textübergreifenden narrativen Strukturen (durch die wiederum Diskurse ganz bestimmte Vorstellungen von Welt bestätigen und erzeugen). Und zu guter Letzt erlaubt die Mikro-Narrativanalyse, wenn sie das Augenmerk auf Gruppen von Handlungszielen richtet, die situationsübergreifend in der erzählten Welt als Motivationen und Intentionen von Akteur*innen erscheinen, den Rückschluss auf eine Pluralität von Grundwerten die dem Diskurs zugrunde liegen.

2.5 Grundwerte, Frames und Klimagerechtigkeit

Die Ziele einzelner Handlungen, die in den Pentaden erfasst werden (sofern sie dort nicht fehlen), sind erst einmal Ziele der Handelnden in der Erzählung, die von deren Autor*innen allenfalls indirekt bejaht werden können. Gerade ihre situations- und textübergreifende Häufung macht sie jedoch als Ziele kenntlich, die immer auch ‚bejahbar‘, also normativer Natur und somit bestimmten Werten zuzuordnen sind. Als solche wiederum lassen sie auf die v. a. von Shalom Schwartz interkulturell erforschten und beschriebenen 19 ‚menschlichen Grundwerte‘ zurückführen (Schwartz et al., 2012). Diese

Grundwerte, die als „*wünschenswerte situationsübergreifende Ziele, von variierender Wichtigkeit, welche als leitende Prinzipien im Leben einer Person oder anderer sozialer Entitäten dienen*“ definiert werden (Schwartz, 1994, S. 21) sind in Abbildung 2 dargestellt. Die kreisförmige Darstellung soll zeigen, dass es sich um ein Kontinuum von sich zum Teil ergänzenden, aber entlang der Achsen von ‚*self-protection*‘ gegenüber ‚*growth*‘ und ‚*personal*‘ gegenüber ‚*social focus*‘ einander letztlich auch entgegenstehenden Motiven handelt. An dieser Stelle sollen nicht alle 19 Werte thematisiert werden, stattdessen werden diejenigen Werte, die sich für diese Forschungsarbeit als relevant herausgestellt haben, weiter unten zusammen mit den empirischen Ergebnissen vorgestellt und diskutiert. Konzepti- onell, soviel sei an dieser Stelle erwähnt, sind vor allem die erwähnten beiden Kontrastachsen wichtig, denn in der Abwägung der Ausrichtungen an Bewahrung vs. Veränderung sowie an persönlichem vs. gesellschaftlichem Fokus entscheidet sich letztlich, ob die Intention des Klimahandelns eher dem Schutz- oder aber dem Gerechtigkeitswert zuzuordnen ist. Dies sei in aller Kürze erläutert, bevor wir zu einer kurzen Vorstellung der in dieser empirischen Studie angewandten Methoden kommen.

Wird die Intention von „Klimaschützer*innen“ eher als ein ‚Sich/uns vor dem Klima(wandel) Schützen‘ interpretiert, liegt sie klar im Bereich der Bewahrung und Angstreduktion im Sinne von Schwartz; werden jedoch ‚das Klima‘ bzw. bestimmte natürliche Qualitäten und Lebensbedingungen als etwas intrinsisch Bewahrenswertes in den Blick genommen, in deren Interesse Gesellschaft verändert werden soll, so würde es sich um einen Gerechtigkeitswert handeln, der den Status quo transzendiert. Im Sinne der Grundwertesystematik quer bzw. orthogonal dazu liegt die Unterscheidung zwischen dem Anstreben von (Klima-)Stabilität ‚für mich‘ im Sinne individuellen Wohlergehens, ggf. erweitert um den Kreis derjenigen, mit denen ich mich ‚immer schon‘ verbunden fühle (das Kernparadigma dafür ist die eigene Familie; vgl. Schwartz et al, 2012, S. 682f.), und der Sorge um die Sicherheit bzw. das Wohlergehen der ‚anderen‘, wie genau diese gesellschaftlichen *outgroups* auch immer definiert sein mögen. Hier artikuliert die Gerechtigkeit als „erweiterte Loyalität“ einen sozialen Fokus, der immer weiter von der eigenen Person wegweist auf Gesellschaft im Ganzen und letztlich eben auch Natur, wobei sich die Intensität und Alltagsrelevanz der Stabilitätsbesorgnis dabei immer mehr abschwächt (Rorty, 1997; Schwartz et al., 2012, S. 678).

An diesem Beispiel zeigt sich auch, weshalb eine Analyse sowohl der Grundwerte, von denen die Handlungen der Protagonist*innen in Erzählungen implizit geleitet werden, als auch der Frames, welche sich zwar auf diese Werte berufen können, aber strategisch eingesetzte Deutungsschemata sind, von Interesse ist. Denn das Motiv ‚Klimaschutz für alle‘ würde in der Schwartz’schen Systematik auf jeden Fall im sozialen Fokus liegen und ggf. sogar vom Bewahrungs- hin zum Gerechtigkeitscluster tendieren. Gleichzeitig wird die Klimakrise durch das Reden von ‚Klimaschutz‘ jedoch als Sicherheitsproblem *geframed*. Diese ‚leicht verrutschte‘ Konstellation von sich unterscheidenden Grundwerten und Frames (wie wir sie in dieser Studie tatsächlich feststellen werden) könnte auf einer strategischen Entscheidung beruhen, die *frame resonance* durch das Schutz-Framing zu verstärken, gleichzeitig jedoch auf Kosten der *value amplification* des Gerechtigkeitswerts gehen. Wir kommen im Ergebniskapitel auf dieses Spannungsverhältnis zurück.



Abbildung 2: Die 19 menschlichen Grundwerte (Schwartz et al, 2012, S. 669)

3 Methodisches Vorgehen

3.1 Quellenauswahl und Sampling

In ihrem Bestreben, die eigenen Ziele und Aktionen so gut wie möglich in den gesellschaftlichen Diskurs einzubringen, kommunizieren Bewegungsakteur*innen auf vielen verschiedenen Kanälen, die jeweils unterschiedliche Möglichkeiten, aber auch Beschränkungen mit sich bringen. Aus einer Vielfalt potenzieller Quellen, die von den Social-Media-Kanälen Facebook, Instagram, Twitter und YouTube über Podcasts, Newsletter, Blog-Artikel, Pressekonferenzen und Pressemitteilungen bis hin zu Büchern reichen, sind für die vorliegende Studie Pressemitteilungen (PMs) und Blog-Artikel ausgewählt worden. Im Vergleich zu anderen Quellen bieten sie einige entscheidende Vorteile für die Analyse. Sie sind von vergleichbarem, relativ standardisiertem Umfang, werden zu ähnlichen Anlässen, in ähnlicher Anzahl und mit vergleichbarem Zielgruppenfokus verfasst, was eine gute Vergleichbarkeit garantiert. Zum anderen bietet diese Auswahl praktische Vorteile, da die Texte in von den Bewegungsakteur*innen digital archivierter Form vollständig vorliegen.

Neben dem Format der Quellen wurde für die Korpuserstellung auch die Zielgruppe bzw. der Grad der Öffentlichkeit der Sprechakte berücksichtigt, weil diese beiden Faktoren Einfluss darauf haben, was kulturell für eine soziale Bewegung als angemessene Argumentation gilt und somit als sagbar (oder unsagbar) angesehen wird (Johnston, 1995, S. 222-223). Wie in Abbildung 3 dargestellt, befinden sich die verschiedenen Kommunikationskanäle sozialer Bewegungen in diesem Verständnis auf einem Kontinuum zwischen öffentlichen Sprechakten, die für eine bewegungsexterne Zielgruppe bestimmt sind, und vertraulichen Sprechakten, die bewegungsintern stattfinden. Den auf diesem Kontinuum stattfindenden Sprechhandlungen liegen oftmals sehr unterschiedliche ‚pragmatische Intentionen‘ zugrunde (Johnston, 1995), es ist also anzunehmen, dass narrative Strukturen in Abhängigkeit von Zielgruppe und Öffentlichkeitsgrad der Sprechsituation variieren. So wäre z.B. zu erwarten, dass eine Stellungnahme, welche sich primär an aktive Mitglieder einer Bewegung richtet, aus einer unterschiedlichen Intention heraus eine andere ‚Geschichte‘ über Klimagerechtigkeit erzählt, als es ein offener Brief an die Regierung tun würde. Bei der Zusammenstellung des Korpus wurde dies berücksichtigt indem die Quellen welche die Auswahlgesamtheit bilden möglichst über das Kontinuum verteilt liegen sollten (siehe die Einschübe in Abbildung 3) um das daraus erstellte Korpus möglichst aussagekräftig für die Bewegungskommunikation im Ganzen zu halten.

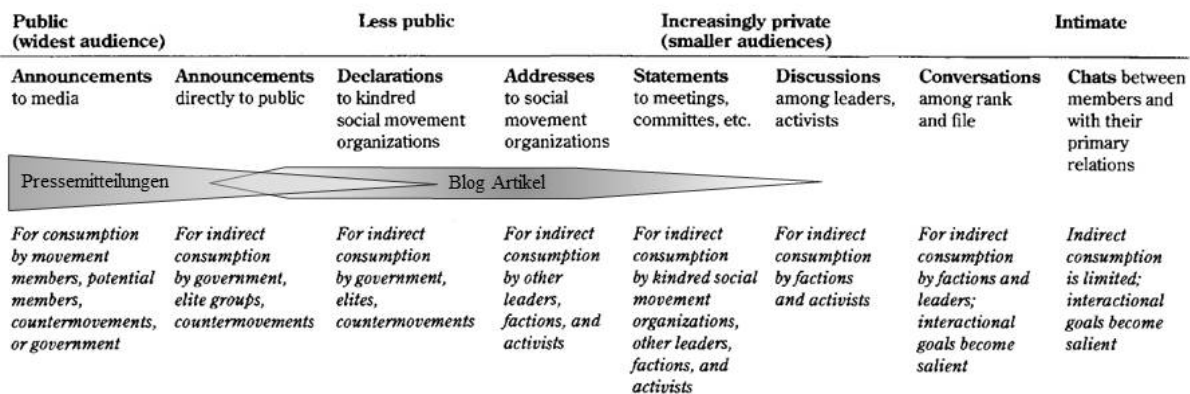


Abbildung 3: Sprachakte und Zielgruppen entlang eines Kontinuums von intimer bis öffentlicher Exposition. Darstellung nach: „A Methodology for Frame Analysis: From Discourse to Cognitive Schemata“ (Johnston, 1995, S. 225)

In der Regel folgt der Klimaaktivismus in Deutschland einer Art jahreszeitlichem Rhythmus, weshalb die Betrachtung eines ganzen Kalenderjahres sinnvoll erscheint. Da FFF und XR in Deutschland erst Anfang 2019 durch Aktionen in Erscheinung getreten sind und das Jahr 2020 mit der Covid-19-Pandemie auch für den Klimaaktivismus einige bedeutende Einschränkungen mit sich brachte, war dementsprechend das Jahr 2019 der für diese Forschungsarbeit geeignetste Untersuchungszeitraum. Die Auswahlgesamtheit der 2019 von den drei Bewegungsakteur*innen bundesweit veröffentlichten PMs und Blogs wurden mittels einer Internetrecherche zusammengestellt. Einen Überblick über die wichtigsten Eckdaten dieser Auswahlgesamtheit, bestehend aus insgesamt 232 Texten bzw. 113.098 Wörtern, gibt für alle Bewegungsakteur*innen und Quellentypen die Tabelle 2.

Da die (Mikro-)Narrativanalyse einerseits einen qualitativen Schwerpunkt hat und andererseits sehr zeitintensiv ist, war das Arbeiten mit einer repräsentativen Stichprobe weder zwingend nötig noch unmittelbar möglich. In dieser Arbeit wird ausdrücklich kein Anspruch auf statistische Repräsentativität erhoben. Dennoch sollte die qualitative Analyse empirisch Vertrauenswürdigkeit gewährleisten und Willkür vermeiden, weshalb sie sich auf ein quotiertes Sample bezieht (Elo et al., 2014; Przyborski & Wohlrab-Sahr, 2009). Die Stichprobe aus der Auswahlgesamtheit wurde so gezogen, dass zunächst für jeden der drei zu vergleichenden Bewegungsakteure, also XR, FFF und EG, ein Zielwert von 10.000 Wörtern festgelegt, der wiederum hälftig auf den Quellentyp, also PMs und Blogs, aufgeteilt wurde. Für alle drei Bewegungsakteur*innen entstünde so ein Korpus von ungefähr 30.000 Wörtern, was für diese Forschungsarbeit als ein realistisch zu bearbeitender Rahmen angesehen wurde. Weil die Quellen im Umfang etwas variieren (z. B. sind die PMs und Blogs von XR im Schnitt etwas länger als die der anderen Bewegungsakteur*innen, siehe Tabelle 2), wurde für jeden Quellentyp und alle Bewegungsakteur*innen ausgerechnet wie viele Quellen (auf ganze Zahlen gerundet) ausgewählt werden müssen, um ungefähr auf den o. g. Zielwert zu kommen. Anschließend wurden die Quellen in einer EXCEL-Tabelle in einer zufälligen Reihenfolge sortiert und entsprechend der benötigten Anzahl von Quellen die obersten ausgewählt. So entstand durch Quotierung und kontrollierte Zufallsauswahl das Sample, dessen Eckdaten in Tabelle 2 zusammengefasst sind.

Zur Auswahl der Blogs sei angemerkt, dass lediglich XR auf der Website eine Rubrik mit dem Namen „Blog“ führt. Bei EG sind die entsprechenden Artikel in der Rubrik „news“, und bei FFF unter dem Reiter „Neuigkeiten“ zu finden. Zudem wurden einige Texte von XR und EG beim Sampling nicht berücksichtigt. Bei XR handelte es sich hier um neun Blog-Artikel, in denen vorrangig logistische Infos sowie Bilder vom Protestcamp geteilt wurden, in denen der Text aber keine oder nur sehr geringe narrative Strukturen aufwies. Bei EG wurden einige Posts nicht für die Auswahl berücksichtigt, die lediglich per Link auf PMs verwiesen, da diese PMs ja bereits im Korpus enthalten sind.

Tabelle 2: Eckdaten der Auswahlgesamtheit und des Korpus

	Quellentyp	Wortanzahl Auswahlgesamtheit	Quellenanzahl Auswahlgesamtheit	Durchschnittliche Wortanzahl	Wortanzahl Korpus	Quellenanzahl Korpus
XR	PM	10.309	24	430	5.443	12
	Blog	20.281	24	845	4.570	6
EG	PM	16.316	51	320	5.518	16
	Blog	19.194	34	565	6.642	9
FFF	PM	10.476	29	361	4.538	14
	Blog	36.522	70	522	6.106	10
	Summe:	113.098 Wörter	232 Quellen		33.599 Wörter	67 Quellen

Wie in Abbildung 3 dargestellt, richten sich die PMs und Blog-Artikel teilweise an unterschiedliche Zielgruppen und können verschiedene Intentionen verfolgen. In den PMs, die sich vor allem an die Medien, indirekt auch an eine professionalisierte politische Öffentlichkeit richten, werden dementsprechend vor allem solche Inhalte kommuniziert, die einen Neuigkeitswert besitzen und die eigenen Aktionen thematisieren. Alle drei Bewegungsakteur*innen beschreiben in ihren PMs fast ausschließlich die eigenen Blockadeaktionen bzw. – im Fall von FFF – die Klimastreiks. Geplante Aktionen werden angekündigt, über stattfindende wird berichtet, zurückliegende werden nachbereitet und politisch eingeordnet. Anders als XR und EG nutzt FFF das Medium der PM aber auch dazu, klimarelevante Entscheidungen politischer Akteur*innen zu kommentieren und zu kritisieren, und richtet sich dann häufig auch mit konkreten Forderungen an ebendiese Akteur*innen.

In den durchschnittlich etwas längeren Blog-Artikeln besteht die Möglichkeit, einzelne Themen an die eher bewegungsinternen Zielgruppen zu adressieren und in etwas mehr Detail zu beschreiben. In den im Korpus enthaltenen Blog-Artikeln von XR wird z. B. die eigene Bewegungsstrategie reflektiert und auf von außen vorgebrachte Kritik eingegangen. Außerdem finden sich hier häufig auch detailliertere Berichte von Aktionen, in denen auch persönliche Motive engagierter Teilnehmer*innen zur Sprache kommen. Auch EG reflektiert in vielen Blog-Artikeln einzelne Aktionen oder die Bewegungsstrategie als Ganzes. In anderen Artikeln richtet sich EG aber auch in offenen Briefen an Arbeiter*innen der Kohleindustrie und die lokale Bevölkerung der Lausitz (im Vorfeld einer dort stattfindenden Massenaktion) und solidarisiert sich mit der tschechischen KB ‚*Limity jsme my*‘ (‚Wir sind die Grenze‘), die ebenfalls Tagebaue blockiert. Ein letztes Thema, das gleich in mehreren Artikeln von EG behandelt wird, sind laufende Gerichtsverfahren gegen Klimaaktivist*innen. Und schließlich nehmen die Blog-Artikel von FFF die Form von Wochenrückblicken an, in denen jeweils ein sehr breites Themenfeld behandelt wird. Wiederkehrende Themen sind klimapolitisch relevante Entscheidungen und Gesetzesentwürfe der Bundesregierung sowie die Europaparlamentswahlen und aktuelle Landtagswahlen, für die diskutiert wird, wie sich verschiedene Wahlentscheidungen auf das Klima auswirken könnten. Aber auch globale Extremwetterereignisse, oder neue wissenschaftliche Studien werden behandelt, und ähnlich einem Pressespiegel werden auch Artikel über FFF oder Stellungnahmen von Unterstützer*innenzusammengestellt und kommentiert.

3.2 Datenauswertung

Um die zentrale Analysemethode dieser Forschungsarbeit, die pentadische Mikro-Narrativanalyse (s. o., Abschnitt 2.4), effektiv anwenden zu können, wurden zunächst alle Texte des Korpus in die MAXQDA 2020 Software importiert. Systematisch (s. u.) ausgewählte Textstellen wurden dann mit Codes für die Bestandteile der ‚Pentade‘ nach um die Mikro-Narrative qualitativ zu erfassen. Diese Pentaden für sich genommen registrieren zunächst nur die Erzählstruktur der spezifischen Textstellen, indem sie Antworten auf die Fragen: ‚Wer? Macht Was? Mit welchen Mitteln? Wozu? Und in welchem Kontext?‘ liefern (siehe Tabelle 1). Systematisch über ein Korpus verteilt allerdings lassen sich so Erzählmuster erkennen, welche den Diskurs strukturieren, sowie Werte identifizieren, die die Erzählungen durchdringen. Obgleich es sich um eine Form qualitativer Inhaltsanalyse handelt, werden zum Zweck des Schlusses auf die ‚Struktur‘ die qualitativen Daten mittels Kodierungsfrequenzen zusätzlich in quantitative Daten transformiert. Zur methodischen Triangulation wurde außerdem ein weiteres Set von Kodierungen auf die Texte angewandt, das speziell der Erfassung von Klimagerechtigkeits- und Klimaschutz-Frames dient.

3.2.1 Pentadische Analyse

Da die meisten Texte im Korpus sehr kurz sind, wurden pro Text im Schnitt nur ein bis zwei Pentaden kodiert. Hierzu wurden vorab das Kernthema des Textes und seine wichtigsten Akteur*innen ermittelt. Entlang dieser Protagonist*innen, die das Subjekt der Erzählungen bilden, wurden Pentaden gesetzt, um zu erfassen, durch welche Handlungen und Handlungsmittel sie welche Kontexte ‚beleben‘ und welche Motive und Werte sie dabei im Diskurs der KB vergegenwärtigen.

Um bei der Auswahl der Textstellen, an denen Pentaden kodiert werden sollten, nicht willkürlich vorzugehen, wurde zusätzlich zu den wichtigsten Akteur*innen, sich an der rhetorischen Struktur der Texte selbst orientiert. Es wurden vor allem Passagen berücksichtigt, die der Text durch verschiedene Elemente wie die Überschrift, Zwischenüberschriften, Wechsel in Schriftgröße und Typographie etc., für die Leser*innen hervorhebt. Auch sich in ähnlichen Formulierungen wiederholende Aussagen oder Abschnitte, die im Wortlaut sehr nah an der Überschrift und so als ‚Kernbotschaft‘ gekennzeichnet sind, wurden bei der Auswahl priorisiert. Ebenfalls galt der Schluss eines jeden Textes als ein solches Merkmal, weil oftmals vor allem hier die oben bereits erwähnten ‚pragmatischen Intentionen‘, welche in allen politischen Sprachhandlungen enthalten sind, am stärksten durchscheinen (Johnston, 1995).

Alle ausgewählten Textstellen wurden mit den Codes der fünf Pentadenelemente versehen. Im Falle von nicht vollständigen Pentaden wurden fehlende Pentaden-Elemente als solche kodiert. Sollte beispielsweise das Ziel nicht aufgeführt sein, wurden die Pentade mit dem Code ‚Ziel fehlend‘ versehen. Bei diesem Schritt des Kodierprozesses wurden also immer mindestens fünf Codes vergeben, eine höhere Zahl von Codes konnte jedoch zustande kommen (z. B. wenn ein Akteur mehrere Handlungen ausführt). Alle Pentaden wurden sodann durch einen weiteren Code ergänzt, welcher sie entweder als Beschreibung des Ist-Zustandes (Is-Story) oder als eine ‚Geschichte des Sollens‘ (Ought-Story) markiert. Hierdurch sollten zusätzliche Rückschlüsse auf die Wertestruktur ermöglicht werden. Is-Stories sind jene Erzählungen, die Hergänge und Teilaspekte der realen Welt beschreiben (oder zumindest vorgeben dies zu tun). In dieser Art von Geschichten können lediglich die Handlungsziele einem der von Schwartz beschriebenen 19 universalen Grundwerte (Schwartz et al., 2012) zugeordnet werden. Ought-Stories hingegen, als welche jene Pentaden kodiert wurden, die aus Sicht der Autor*innen des jeweiligen Texts wünschenswerte Prozesse oder Endzustände beschreiben, erlauben normative Rückschlüsse, die über die von Is-Stories hinaus gehen, weil hier durch die jeweiligen ‚Erzähler*innen‘ bereits die Handlungen selbst als ‚wertvoll‘ gekennzeichnet werden. Insgesamt wurden 95 Pentaden kodiert, 83 davon als Is-Stories und die restlichen 12 als Ought-Stories.

Als nächster Schritt in der strukturellen Aggregation wurden die vergebenen Codes für jede der fünf pentadischen Positionen in Kodegruppen kategorisiert. Induktiv sollten hierbei für die Analyse möglichst aussagekräftige Oberkodes entstehen. Für diese Kodegruppen konnte dann jeweils, mittels des ‚Code-Matrix Browser‘ in MAXQDA, festgestellt werden, wie sie sich auf die drei zu vergleichenden Bewegungsakteur*innen verteilen, also ob beispielsweise bestimmte Akteur*innengruppen wie ‚Politiker*innen‘ hauptsächlich in den Erzählungen von FFF vorkommen und eher selten bei XR und EG. Des Weiteren wurde der ‚Code-Relation Browser‘ der Software genutzt, um die Zusammenhänge zwischen verschiedenen Kodegruppen zu analysieren. Dieses Analysetool ermöglicht es herauszufinden ob es bestimmte Kodegruppen gibt, die überproportional häufig (oder selten) in Verbindung mit einer anderen Kodegruppe vorkommen. So kann z. B. geprüft werden, ob bestimmte Typen von Handlungen gibt, bei denen nie genannt wird, mit welchen Mitteln sie ausgeführt werden, oder welche Akteur*innengruppen vornehmlich bestimmte Handlungen durchführen.

Die festgestellten Kodehäufigkeitsverteilungen dienen dazu, relevante strukturelle Merkmale der Pentaden zu identifizieren, welche entweder mit dem ‚bloßen Auge‘ nicht zu entdecken wären, oder Eindrücke, die bei der Lektüre und beim Kodieren subjektiv sich verfestigten, durch den Vergleich aus der ‚Vogelperspektive‘ zu bestätigen oder zu widerlegen. Es wurden aber keine vorab aufgestellten Hypothesen überprüft, sondern lediglich die explorative Analyse durch das Hinzuziehen der

quantitativen Daten unterstützt. Da pro Bewegungsakteur*in ähnlich viele Pentaden kodiert wurden, reichte hierzu der Vergleich absoluter Kodehäufigkeiten und es wurden keine Kodefrequenzen errechnet.

Zur Analyse der Werte, welche den Erzählungen der drei Bewegungsakteur*innen zugrunde liegen, wurden die Zielkodierungen aus Is- und Ought-Stories sowie die Codes der Ought-Handlungen den in Abschnitt 5 (S. 20) beschriebenen 19 universalen Grundwerten nach Schwartz (2012) zugeordnet. Für alle 19 Werte wurde hierzu deduktiv eine Kodegruppe erstellt, in die entsprechende Zielkodierungen einsortiert werden konnten. Die Auswertung erfolgte ebenfalls mit dem ‚Code-Matrix Browser‘. Diese Zuordnung konnte nicht in allen Fällen eindeutig und trennscharf vorgenommen werden; der Umgang mit entsprechenden Problemfällen wird im Ergebnisteil anhand relevanter Beispiele beschrieben.

3.2.2 Gerechtigkeits- und Sicherheitsframes

Da in dieser Studie, wie in Abschnitt 1 erläutert, die Bezüge zu KG und KS im Mittelpunkt des Interesses stehen, wurden diese Konzepte separat kodiert. Dieser relativ einfache Satz von Codes wurde nicht nur auf einzelne Textstellen, sondern auf die gesamten Texte angewendet. Anders als in den Pentaden, in denen die wertebezogenen Intentionen der in den Erzählungen vorkommenden Akteur*innen ermittelt wurden, wird in diesem Satz von Codes erfasst, ob die jeweiligen Autor*innen, also XR, EG und FFF, die Klimakrise eher als Gerechtigkeits- oder als Stabilitäts- oder Sicherheitskrise darstellen. Die ‚erzählten‘ Werte werden so, in anderen Worten, mit den ‚behaupteten‘ Werten verglichen, welche die Klimakrise als eine Gerechtigkeits- oder Sicherheitskrise *framen*. Zunächst wurden hierzu in jedem Text alle Textstellen ermittelt innerhalb derer die Klimakrise thematisiert wird und dann jeweils interpretiert, ob hierbei eher der Schutz- oder der Gerechtigkeitsaspekt der Krise in den Vordergrund gestellt werden.

Die Codes der KG-Frames wurden – angelehnt an die im Working Paper ‚*Towards Transformative Climate Justice: Key Challenges and Future Directions for Research*‘ des Institute of Development Studies vorgestellten Typologie der Klimagerechtigkeit, – deduktiv einem oder mehreren von fünf Codes zugeordnet, nämlich der Verteilungsgerechtigkeit, prozeduralen Gerechtigkeit, Generationengerechtigkeit, anerkennende Gerechtigkeit und Interspezies-Gerechtigkeit (Newell et al., 2020). Die Dimension der Verteilungsgerechtigkeit beinhaltet dabei vor allem die Frage danach, wie die aus dem Verursachen der Klimakrise, also dem Emittieren von Treibhausgasen aktuell und historisch resultierenden Nutzen und die aus dieser Krise resultierenden Schäden aufgeteilt sind, sowohl innerhalb einzelner als auch zwischen verschiedenen Gesellschaften. Distributive Gerechtigkeit ist vermutlich die am häufigsten vorkommende Dimension von KG und verbirgt sich hinter verbreiteten Schlagwörtern wie ‚*historical responsibility*‘, ‚*polluter pays*‘, oder ‚*carbon debt*‘ (Newell et al., 2020). Sie bezieht sich aber auch auf die aktuellen inter- und intranationalen Debatten um die Übernahme von Kosten, die verschiedenen gesellschaftlichen Gruppen durch Emissionen einerseits, Emissionsreduktionen andererseits entstehen, und auf den unterschiedlichen Zugang zu (sauberer) Energie („Just Transitions“; vgl. McCauley & Heffron, 2018, S. 3f.). Prozedurale Gerechtigkeit hingegen hat vor allem die Entscheidungsprozesse, die mit der Klimakrise einhergehen, zum Gegenstand, und zielt auf die faire Repräsentation und den Zugang der betroffenen Menschen in bzw. zu diesen Prozessen ab (Newell et al., 2020). Ist es nicht möglich – oder nicht gewollt –, betroffene Personen in Entscheidungsprozesse zu integrieren, weil diese als ‚zu jung‘ angesehen werden, oder noch nicht geboren sind, handelt es sich um die Dimensionen der Generationengerechtigkeit. Diese besagt, dass die Optionen in der Lebensgestaltung, die Qualität des Lebensraums und der Zugang zu Ressourcen zukünftiger Generationen in vergleichbarem Maß erhalten bleiben müssen. In der Mobilisierung von sozialen Bewegungen findet diese Gerechtigkeitsdimension häufig Erwähnung, indem jetzigen Entscheidungsträger*innen und Hauptemittent*innen von Treibhausgasemissionen vorgeworfen wird, die Lebensgrundlage zukünftiger Generationen zu gefährden (Newell et al., 2020). Die anerkennende Gerechtigkeit richtet den Blick auf diejenigen Menschen die aufgrund diverser Diskriminierungsformen vulnerabler in Bezug auf die

Klimakrise sind und beansprucht unter Anerkennung dieser unterschiedlichen Ausgangssituationen den besonderen Schutz bei gleichen Rechten und Repräsentation, was sich auch auf ganze Landstriche und Regionen beziehen kann, deren Einwohner*innen in Debatten regelmäßig stigmatisiert oder ‚abgehängt‘ werden (Newell et al., 2020; Agyeman et al., 2016, S. 327). Innerhalb dieser KG-Dimension werden aber auch die Rechte von BIPOC (die Abkürzung steht für: Black, Indigenous und People of Color) und FLINTA* (Frauen, Lesben, Intersexuelle Menschen, Transgender und Agender) berücksichtigt.

Zu guter Letzt können auch andere Spezies als der Mensch, oder ‚die Umwelt‘ in Überlegungen über Gerechtigkeit und als Empfänger*innen von Gerechtigkeit einbezogen werden. Dieser Gedanke, der hier im Anschluss an Newell und seine Mitautor*innen Interspezies-Gerechtigkeit genannt wird, ist in Konzepten wie der ‚Gaia Hypothese‘ oder der ‚Buen Vivir‘ Philosophie fest verankert und spielt in Gestalt des Argumentes, dass „Beeinträchtigungen nichtmenschlicher Lebewesen ... grundsätzlich der Rechtfertigung [bedürfen]“ (Gorke, 2007, S. 17), auch hierzulande und ganz konkret in lokalen Abwägungsprozessen um Ausgleichsmaßnahmen u. ä. durchaus seine Rolle. Im internationalen Klimaregime ist er freilich weitgehend abwesend bzw. wird auf andere Teile der Nachhaltigkeitsgovernance – wie die Biodiversitäts-Rahmenkonvention – ausgelagert.

4 Ergebnisse und Diskussion

4.1 Akteur*innen

Die Akteur*innen als Anker der Identifikation sind das zentrale pentadische Element, an dem die Auswahl von Mikronarrativen in den Presstexten sich orientierte (s. o., Abschnitt 3.2.1). Sie ließen sich, wie in Tabelle 3 zu sehen ist, fünf Gruppen zuordnen und wurden weiter aufgeteilt in solche, die in einem positiven Licht dargestellt werden, die in den Erzählungen, entsprechend ihrer jeweiligen Position innerhalb der Aktantenkonstellation (Abbildung 1), die Rolle der Held*innen, neutrale Akteur*innen, sowie die in einem negativen Licht dargestellten Antagonist*innen (Arnold, 2012).

Tabelle 3: Akteur*innen der Mikronarrative sortiert nach positiver, neutraler und negativer Rollenzuschreibung

Kodegruppen der Akteur*innen	Rollenzuschreibung	XR	EG	FFF
KB	Held*innen	23	25	19
Politik	Held*innen	-	-	1
	Antagonist*innen	2	2	7
Konzerne	Antagonist*innen	-	4	-
Justiz & Polizei	Antagonist*innen	-	4	-
unspezifisch / abstrakt	neutral	3	-	2
	Antagonist*innen	3	-	-

Die KB selbst, also das Kollektivsubjekt der Aktivist*innen, dominiert die Erzählungen, was angesichts der Funktion der PMs, eigene Aktionen zu beschreiben oder anzukündigen, nicht überrascht. Gleichberechtigt neben institutionellen Gesamtnennungen (in der Regel eben XR, EG und FFF) stehen hier lebende Personen bzw. Personengruppen, was zur Anschaulichkeit beiträgt. Meist ist die Rede von ‚Aktivist*innen‘; es gibt aber auch spezifischere Bezeichnungen, die etwas über den Erzählfokus der jeweiligen Bewegungsakteur*innen verraten. Bei XR handeln meistens ‚Rebell*innen‘ oder einfach ‚Menschen‘, EG greift gelegentlich auf die Bezeichnung ‚Klimaaktivist*innen‘ zurück, und bei FFF ist häufig von ‚jungen Menschen‘, ‚der globalen Jugend‘ oder auch ‚Streikenden‘ die Rede.

Auf die jeweiligen Handlungen und Instrumente der KB sowie ihre Ziele wird in den folgenden Abschnitten noch genauer eingegangen. An dieser Stelle soll zunächst für alle drei Bewegungsakteur*innen eine Pentade aufgeführt werden in denen sich bereits einige typische Merkmale der jeweiligen Erzählweisen andeuten und ein erstes Gefühl dafür vermitteln. Ohne die durchaus diversen Erzählungen der KB auf diese drei Beispiele reduzieren zu wollen, bieten sie doch einen guten Ausgangspunkt für die weiterführenden Analysen.

„Wir [Akteur*in] blockieren [Handlung] heute [Kontext 1] mit unseren Körpern [Mittel] die größte CO₂-Quelle Europas. Immer schneller, immer weiter, immer tiefer gräbt RWE hier [Kontext 2] nach Kohle und zerstört unsere Zukunft für kurzfristige Profite. Wir stellen uns nicht nur den Kohlebaggern entgegen, sondern auch dieser zerstörerischen Wirtschaftslogik [Ziel].“

Pentade 1 (Ende Gelände, 2019f)

Bereits auf den ersten Blick werden hier EGs thematischer Fokus auf Kohle und die antikapitalistische Positionierung deutlich. Der Konzern RWE wird ganz unmittelbar mit den eigenen Körpern blockiert; auf ihm als konkreten Antagonisten mit seinem Instrument der Kohlebagger liegt der unmittelbare Fokus der Erzählung, wobei er im gleichen Atemzuge aber als exemplarisch für die zerstörerische Wirtschaftslogik insgesamt zu verstehen ist, in der Profite auf Kosten der Zukunft anderer gemacht werden. Damit ist die Erzählung in einem KG-Frame und, rein narrativ betrachtet, *sowohl* auf einer ganz konkret lokalen *als auch* auf der globalen Ebene angesiedelt.

„Nicht erwähnt wird, dass wir [Akteur*in](wie Ende Gelände) ebenfalls zivilen Ungehorsam leisten [Handlung]. Das wöchentliche Bestreiken der Schule [Mittel] ist ein bewusst gewählter Regelübertritt. Wir erachten zivilen Ungehorsam als legitime Protestform [Handlung 2]. Er ist zwingend notwendig zum Schutz unserer Zukunft [Ziel] im Angesicht des Voranschreitens der Klimakrise [Kontext] und des Versagens politischer Akteur*innen, konsequente Klimapolitik zu betreiben [Kontext 2].“

Pentade 2 (Fridays for Future, 2019b)

Wie EG setzt sich auch FFF zum Schutz „unserer“ Zukunft ein. Interpretiert man dieses „wir“ als auf die jungen Menschen selbst bezogen, wäre der zivile Ungehorsam mit dem Mittel des Streiks gegen die versagende Politik durchaus als Ausgangspunkt für eine von Generationengerechtigkeit motivierte Erzählung zu begreifen. Die im KS-Frame ‚*versagenden*‘, meistens aber schlicht ‚*nicht handelnden*‘ politischen Akteur*innen als Antagonist*innen sind ebenfalls FFF typisch.

„Durch friedlichen zivilen Ungehorsam [Mittel] stören [Handlung 1] Rebell*innen [Akteur*in] die gesellschaftliche Normalität, die mit der Zerstörung von Ökosystemen verwoben ist. XR rebelliert [Handlung 2] gegen Strukturen und ein toxisches System, das seit Jahrzehnten daran scheitert, Maßnahmen zu ergreifen, um das planetare Leben vor dem totalen Kollaps zu bewahren [Ziel].“

Pentade 3 (Extinction Rebellion, 2019h)

Zu guter Letzt werden in dieser zielbetonten Pentade von XR Ökosysteme und das planetare Leben in den Fokus gerückt, welche bewahrt werden sollen. Das Klima, wenn auch mit der Zerstörung von Ökosystemen verbunden, kommt in dieser Pentade gar nicht explizit vor, und die Ökologie ist ein Themenschwerpunkt, mit einer Tendenz zum Erhalten und Stabilisieren als Motiv. Diese Zieldimension, das „planetare Leben“ als Greimas’sches Objekt des Begehrens, steht in diesem Beispiel im Zentrum des Erzählens, während EG eher den Gegensatz zwischen Subjekt und Widersacher, und FFF die Charakteristika der Handlung selbst in den Mittelpunkt rücken. Bei XR bleiben die Antagonist*innen als ‚*gesellschaftliche Normalität*‘ und ‚*ein toxisches System*‘ im Übrigen recht abstrakt.

Wie hier bereits anklingt und auch in Tabelle 3 zu sehen ist, kommen so gut wie alle Akteur*innen, die nicht mit der KB assoziiert sind, als Widersacher*innen in den Erzählungen vor. Hierbei setzt vor allem FFF Akteur*innen aus der Politik als Antagonist*innen ein, während nur für EG dies auch Konzerne, die Justiz und die Polizei sind. XR erzählt hingegen insgesamt weniger von Gegner*innen; wenn sie, auftreten, kommen sie aus der Politik oder bleiben, wie im obigen Beispiel, abstrakt. Auf die Antagonist*innen, ihre Handlungen, Mittel und Ziele wird in Abschnitt 4.3.2 nochmals genauer eingegangen.

Unspezifizierte, abstrakte Akteur*innen fungieren in einigen Textpassagen, die zunächst als ‚Ought-Stories‘ kodiert wurden, allerdings weniger als ‚Erzählung‘ über eine als wünschenswert beschriebene Welt zu analysieren sind denn als Passagen, in denen sich die persuasive Funktion politischer Sprache von der informativen Funktion, ja die Appell- von der Darstellungsfunktion gänzlich entkoppelt (vgl. Spieß, 2020). FFF fordert in solchen Momenten seine Adressaten z. B. direkt auf, im Sinne des Klimas wählen zu gehen („Gebt dem Klima eure Stimme!“) und bietet so einen wenig kontroversen und niedrigschwelligen *motivational frame*, der es ermöglicht, eine breitere Öffentlichkeit zu mobilisieren oder doch wenigstens zu involvieren (Johnston, 1995). Die Öffentlichkeit ist dabei umso ‚breiter‘, je unbestimmter das ‚wir‘ in den entsprechenden Passagen bleibt. XR macht von undefinierten Akteuren in einer an politische Appelle angelehnten, aber auf interessante Weise zum erzählenden Genre hin abgewandelten Weise Gebrauch:

„Eines Tages [Kontext] wachst du [Akteur*in] auf [Handlung] und Dinge, die bis dahin ganz normal waren und von deinem Bewusstseins-Radar nur gelegentlich gestreift wurden, sind auf einmal unfassbar, schockierend, unerträglich.“

Pentade 4 (Extinction Rebellion, 2019a)

Der entscheidende Unterschied zu den Appellen von FFF liegt hier in der Abwesenheit eines *motivational frame*. Das Deutungsangebot von XR, die Klimakrise als etwas „Bedrohliches“, „Schockierendes“ und „Unerträgliches“ wahrzunehmen, wird zwar mit einer eindrücklichen, an den unbestimmten Akteur und damit den Adressaten geknüpften Situationsbeschreibung, nicht aber mit einer *zielgeleiteten* Handlung und daher auch nicht mit einer Lösungsstrategie verknüpft. Das Anerkennen des *diagnostic frame* ermöglicht demnach nicht, wie bei FFF, eine Selbstaufwertung der Adressat*innen durch das Ergreifen angemessener Handlungen, sondern verlangt ihnen stattdessen eine regelrecht schmerzhaft Auseinandersetzung ab, womit die Schwelle der Teilhabe um einiges höher liegt. An dieser Stelle offenbart sich also eine Kehrseite des auf Selbstbetroffenheit abzielenden Deutungsangebots, denn wenn es nicht gelingt, dieses mit überzeugenden *prognostic frames* zu verknüpfen, mündet es in Resignation. Dass sich XR hierbei oftmals als eine opferbereite Avantgarde inszeniert, welche diesen Prozess bereits durchschritten hat, verstärkt zudem das Gefühl, dass die Kommunikation nicht ganz auf Augenhöhe stattfindet. Unterbestimmte Akteure erweisen sich an solchen Stellen als ambivalentes erzählerisches Mittel: als Identifikationsangebot, das aber nicht unbedingt mobilisiert.

4.2 Kontexte

Wie anhand des Genres Pressemitteilung und seiner in Abschnitt 3.1. beschriebenen inhaltlichen Schwerpunkte nicht anders zu erwarten, gelingt es allen drei untersuchten Bewegungen recht gut, ihre Handlungen in einem konkreten Jetzt und Hier zu verorten. Bei den im Vergleich hierzu deutlich selteneren abstrakten Kontexten (vgl. Tabelle 4) wird abermals deutlich, dass vor allem FFF es sind, die ihre Erzählungen innerhalb politischer Prozesse situieren oder aber die eigenen Handlungen an diese anlehnen. So gewinnt wie in Pentade 2 (S. 30) ein solcher abstrakter politischer Kontext („*im Angesicht des Versagens politischer Akteur*innen*“) eine konkrete inhaltliche Funktion, nämlich die, den zivilen Ungehorsam und das Bestreiken der Schule zu legitimieren. Ebenfalls in dieser Pentade findet sich der abstrakte Kontext ‚*im Angesicht des Voranschreitens der Klimakrise*‘. Diese und ähnliche Kontexte sind in der Kodegruppe Klimakrise und Ökologische Krise zusammengefasst, welche zwar in ihrer Anzahl gleichmäßig auf XR, EG und FFF verteilt sind, inhaltlich aber wichtige Unterschiede aufweisen. Gemeinsam ist den drei Bewegungsakteur*innen bei dieser Gruppe von Kontexten, dass sie den Mikronarrativen zusätzliche Dringlichkeit verleihen; die Autor*innen von XR heben sich allerdings dadurch ab, dass sie den Kontext der globalen Krise als existenzielle Drohkulisse beschreiben:

„Inseln verschwinden, küstennahe Städte versinken, die Korallenriffe sind zu über 90 % verloren und Hitzewellen werden die Ozeane immer öfter heimsuchen. Die Welt droht in Salz, Wasser und Plastikmüll zu versinken [Kontext]. Sagt die Wahrheit und zieht endlich die nötigen Schlüsse [Handlung], die wissenschaftlichen Ergebnisse [Mittel] sind eindeutig.“

Pentade 5 (Extinction Rebellion, 2019f)

Dieser als Ought-Story kodierten Pentade werden im weiteren Textverlauf implizit die Ziele ‚die Erderwärmung aufzuhalten‘ und ‚das Überleben zu sichern‘ zugeordnet. Der Kontext wird durch die ausführlichen Beschreibungen der Umweltdegradation zu Beginn der Pentade präziser und lebhafter dargestellt als es in vergleichbaren Erzählungen von FFF oder EG zu beobachten ist. Auf die Narrativität hat dies positive Auswirkungen, weil die Voraussetzungen für Erfahrbarkeit und Transportation in die Geschichte in höherem Maße erfüllt werden (Rivera & Nanz, 2018; Green & Brock, 2000).

Tabelle 4: Anzahl der kodierten Kontexte der jeweiligen Bewegungsakteur*innen aufgeteilt in Orte, zeitliche und abstrakte Kontexte

	Kodegruppen der Kontexte	XR	EG	FFF
Ort	Städte, Länder, Regionen und Einrichtungen	11	5	8
	Kohleinfrastruktur	-	12	-
	Weltweit	1	1	1
	Unspezifisch	1	-	2
Zeit	Vergangenheit	1	3	4
	Gegenwart	13	12	10
	Zukunft	4	4	4
abstrakt	soziale Bewegungen	-	1	3
	Klimakrise und ökologische Krise	4	3	4
	Politik	1	1	6
	Sonstige	2	1	1
	Kontext fehlend	5	6	4

Die zeitlichen Kontexte, welche die meisten Kodierungen enthalten, beschränken sich in den meisten Fällen auf Tage oder Uhrzeiten, sowie die Codes ‚jetzt‘ und ‚heute‘, zu denen Aktionen angekündigt werden oder stattgefunden haben. Für PMs oder Blogs sind dies essenzielle Informationen, die mitgeteilt werden müssen, die Qualität des Erzählens wird durch diese Informationen grundsätzlich gesichert, aber kaum gesteigert. Ähnlich verhält es sich mit den örtlichen Kontexten der unspezifischen Orte wie z.B. ‚auf den Straßen und auf dem Wahlzettel‘ und denen, die konkrete Städte, Länder, Regionen oder Einrichtungen beinhalten. Sie kommen in vielen Pentaden vor, enthalten aber nur selten Inhalte, welche die Erzählungen in irgendeiner Weise wirklich ‚beleben‘, denn in den meisten Fällen handelt es sich lediglich um Beschreibungen wie ‚in Berlin‘, oder ‚in der Lausitz‘. Wiederum XR gelingt es, in folgendem Beispiel mit dem ‚Platz vor der Lorenzkirche‘, auf dem es leiser wird, ein plastisches Bild vor Augen zu stellen, das zudem durch weitere implizierte Kontexte (nämlich das, worüber die still werdenden Menschen nun nachdenken), angereichert wird:

„Als Claudia Dollinger-Höps von der katastrophalen Situation auf den Feldern in Mittelfranken erzählt [Kontext1], wird es still [Handlung] auf dem Platz vor der Lorenzkirche [Kontext 2]. Dass die Brunnen schon austrocknen, war den Leuten [Akteur*in] nicht bewusst. Es ist ein Unterschied, ob der Klimawandel die Meere um ein paar Zentimeter ansteigen lässt – oder unmittelbar die eigene Lebensgrundlage bedroht. Man hat vielleicht von Sandstürmen in Ostdeutschland gelesen, aber das war sicher ein Problem der DDR-Monokulturen. Aber dass es das auch bei einem kleinen Landwirt in Franken gibt.“

Pentade 6 (Extinction Rebellion, 2019c)

Als ein ebenfalls positives Beispiel kann die Pressekonferenz von FFF dienen, bei der am 8.4.2019 ‚im Sauriersaal des Museums für Naturkunde in Berlin‘ ein Forderungspapier öffentlich vorgestellt wird. In beiden Fällen sind es vor allem die Orte selbst, die allein durch ihre Nennung zu einem Transportations-Effekt beitragen. Ähnlich wie in diesen Beispielen liefert EG in der Kodegruppe Kohleinfrastruktur ‚bildhafte Orte‘ wie ‚auf den Gleisen‘ oder ‚in Kohlerevieren, dort wo die Klimakrise angefeuert wird‘. Bei EG unterstützt außerdem in einigen Pentaden die Art, in der die Szenerie beschrieben wird, ein hohes Transportationsvermögen und damit einhergehend eine höhere Narrativität:

„Wir [Akteur*in] sind an der Kante des Tagebaus Jänschwalde [Kontext 1] angekommen. Alles ist vorbereitet. Der erste Blick über die große, kahle Fläche fasziniert. Der zweite stimmt traurig. Mehrere Kilometer tote, abgebagerte Fläche. Keine Tiere, keine Natur. In der Ferne ein paar Reste dünner Nadelbäume [Kontext 2]. Das bestätigt unsere Überzeugung: Was wir vorhaben [Handlung], ist gesellschaftlich wichtig. Es ist notwendig sich jetzt zu engagieren, jetzt zu demonstrieren, jetzt Menschen zu erreichen und die Dringlichkeit eines schnelleren Kohleausstiegs zu verbreiten [Ziel].“

Pentade 7 (Ende Gelände, 2019c)

Insgesamt unterstützt bei allen drei Bewegungsakteur*innen die strategische Auswahl, die Aktionen an symbolträchtigen Orten wie Tagebauen oder Museumssälen zu organisieren, bereits durch einfaches Nennen von Ort und Zeit zu einem gewissen Grad das Entstehen von Bildern vor dem inneren Auge und damit die Transportation. Vereinzelt und vor allem in der bewegungsintern gerichteten Kommunikation in Blog-Artikeln zeichnen sich aber auch unausgeschöpfte Potenziale für noch bildhafteres Erzählen ab. Während die Bewegungsakteur*innen in Foto- und Filmaufnahmen oft eindrucksvolle Bilder ihrer Aktionen erzeugen, scheint dieser Aspekt in der sprachlichen Darstellung etwas vernachlässigt zu werden. Ausnahmen wie in Pentade 7 zeigen, wie es besser gehen könnte.

4.3 Handlungen

Im Kodierprozess zeichnete sich eine inhaltliche Überschneidung der Handlungen, Mittel und Ziele ab. Der Grund hierfür liegt darin, dass die Mikroerzählungen aller drei Bewegungsakteur*innen oftmals aus aneinander gereihten Handlungen bestehen. Entsprechend liegt z.B. der Unterschied zwischen ‚blockieren‘ als Handlung, als Mittel oder als Zweck oftmals vor allem darin, ab welchem Punkt und in wie vielen Gliedern eine Handlungskette erzählt wird. Im Folgenden wird deshalb versucht die Handlungen, Mittel und Ziele immer auch einzelnen Akteur*innen-Gruppen zuzuordnen und die Ergebnisse in ihrer Relation zueinander darzustellen und zu diskutieren.

Tabelle 5: Anzahl von kodierten Handlungen der jeweiligen Bewegungsakteur*innen sortiert nach dem ungefähren Grad der Abstraktion

	Kodegruppen der Handlungen	XR	EG	FFF
relativ konkret	Ziviler Ungehorsam: Besetzen, blockieren, streiken	8	7	6
	Demonstrieren, protestieren	3	3	2
	Handlungen der Repression	-	7	-
	Kommunizierende Handlungen	5	3	17
	Beschützen, stabilisieren	3	-	-
	Strategisch / erfolgreich agieren	3	9	2
	Kognitive Handlungen	1	3	-
relativ abstrakt	Sich engagieren, für etwas einsetzen	3	1	-
	Unterstützend, solidarisch sein	3	4	2
	Prozessorientierte Handlungen	2	2	2
	Wahrnehmungsbezogene Handlungen	3	3	3
	Negative Handlungen, etwas unterlassen	4	3	5
	Sonstige	2	1	1

Wie Tabelle 5 zu entnehmen ist, reichen die Handlungen von relativ abstrakten Kodegruppen wie z.B. den ‚wahrnehmungsbezogenen Handlungen‘, die Kodes wie ‚Bewusstwerden globaler Verantwortung‘ oder ‚etwas als ungerechtfertigt empfinden‘ enthalten, bis hin zu sehr konkreten Handlungen des zivilen Ungehorsams. Insgesamt unterscheiden sich hierbei die Bewegungsakteur*innen in der Anzahl von Handlungen in den meisten Kodegruppen nur geringfügig. Dennoch lassen sich einige mehr oder weniger eindeutige Tendenzen erkennen.

4.3.1 Die Handlungen der KB als Subjekt der Erzählung

Bei FFF sind es eindeutig die vielen ‚kommunizierenden Handlungen‘, die herausstechen. Zum einen zeigt sich hier, dass viele der eigenen Handlungen sich darauf beschränken, ‚Engagement zu zeigen‘, ein ‚Thema in die öffentliche Diskussion tragen‘ zu wollen, ‚die Handlungsfähigkeit der Koalition infrage zu stellen‘ oder einfach ‚auf die Klimakrise hinzuweisen‘. Hinzu kommt als zweiter Schwerpunkt, an politische Entscheidungsträger*innen zu appellieren oder Forderungen zu stellen. Und zu guter Letzt finden hier viele Gegner*innen aus der Politik Erwähnung, die in den Erzählungen von FFF beispielsweise nur ‚vorgaukeln, das Pariser Klimaabkommen ernst zu nehmen‘ oder aber ‚kritisieren, dass die Schüler*innen in der Schulzeit streiken‘. Die Antagonist*innen aus der Politik tragen auf diese Weise ihren Teil dazu bei, dass fast die Hälfte aller Handlungen, in den Pentaden von FFF kommunizierende Handlungen sind. Aufs Ganze gesehen, erzeugen diese kommunikativen Handlungen bei FFF das Bild einer großen politischen Debatte mit verschiedenen Parteien.

Deutlich häufiger als bei den beiden anderen Bewegungsakteur*innen kommen bei EG Handlungen aus der Kodegruppe des ‚strategischen / erfolgreichen Agierens‘ vor. In manchen Fällen geht es hierbei lediglich um ein Etappenziel, welches erreicht wird, wie es z.B. die Aktivist*innen in Pentade 7 (S. 33) tun, als sie an der Tagebaukante ankommen. Meistens steckt hinter diesen Pentaden allerdings eine Strategie, die als ‚Foreshadowing‘ bezeichnet wird (Lindholm, 2020, S. 20), nämlich das Vorwegnehmen der Resultate des eigenen erfolgreichen Handelns. Das angestrebte Ziel wird so erzählt, als wäre es nur eine Frage der Zeit bis es realisiert wird. Dementsprechend beschreibt EG Handlungen,

welche von Erfolgen wie *„selbst für den sofortigen Kohleausstieg zu sorgen“* oder *„das Zeitalter der fossilen Energien zu beenden“* berichten, und die in den Pentaden eigentlich eher als Zielkodierungen zu erwarten wären. Ein Vergleich kann hier zur Otpor! Bewegung in Serbien gezogen werden, die, wie im Kapitel *„Declare Victory and Run“* aus dem Buch *„This is an Uprising“* beschrieben wird, eine sehr ähnliche Strategie anwandte. Da soziale Bewegungen an Unterstützer*innen und Momentum dazugewinnen können, wenn es ihnen gelingt als erfolgreich, einem größeren Ziel näher kommend, wahrgenommen werden, konnte Otpor! eine solche Dynamik verstärken, indem sie sich selbst gesteckte Ziele setzten, von denen sie wussten, sie in absehbarer Zeit erreichen zu können, und die entsprechenden Erfolge dann medial inszenierten. Auf diese Weise wird vermieden, die Deutungshoheit über Erfolg oder Misserfolg allein der Gegenseite oder den Medien zu überlassen, und diese nur am Durchsetzen oder Nicht-Durchsetzen von Forderungen messen zu lassen (Engler & Engler, 2017, S. 135). Diese Art der strategischen Kommunikation könnte auch bei XR und FFF angewandt und idealerweise innerhalb der gesamten KB koordiniert und verstetigt werden.

Bei XR fallen als Besonderheit vor allem die die Handlungen des *„Beschützens und Stabilisierens“* ins Auge, welche zwar relativ selten, dafür aber nur bei XR vorkommen. Inhaltlich geht es hier darum, *„die Ökosysteme der Erde zu stabilisieren“*, *„Schaden zu begrenzen“* und - in Bezug auf die ökologische Krise - die eigene Menschlichkeit zu *„verteidigen“*.

Abgesehen von den oben diskutierten Besonderheiten konzentrieren sich die Handlungen der KB, mit denen sie sich selbst als Heldin ihrer Erzählungen vergegenwärtigt, erwartungsgemäß auf die Kodekategorien des zivilen Ungehorsams und der Handlungen des Demonstrierens und des Protests. Diese kommen bei XR, EG und FFF ähnlich häufig vor, sind allerdings inhaltlich ausdifferenziert. Bei FFF ist das Streiken die am häufigsten vorkommende Handlung des zivilen Ungehorsams, während XR und EG vor allem blockieren oder besetzen. XR blockiert in erster Linie Straßen (u.a. durch Festketten), in einigen Erzählungen auch Einrichtungen wie die Parteizentrale der Linkspartei oder das Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und nukleare Sicherheit. Und auch gegen die bereits erwähnten abstrakten Antagonist*innen wird rebelliert, siehe Pentade 3 (S. 30). Bei EG hingegen wird auf Kohlebagger geklettert, um sie zu besetzen; allgemeiner gefasst wird die Kohleinfrastruktur blockiert. Das *„Demonstrieren und Protestieren“* von FFF zielt allgemein auf mehr Klimaschutz und den Kohleausstieg, während EG konkreter gegen das Abschlussergebnis der Kohlekommission und gegen Konzerne wie die LEAG, die mit Klimazerstörung Profite machen, protestiert. Die Handlungen von XR in dieser Kodegruppe heben sich insofern von den anderen ab, als sie sehr symbolträchtig sind. Hier wird z.B. als Zeichen für das Aussterben von Tierarten ein Sarg getragen oder eine pinkfarbene Arche errichtet; auch die Aktionsform des sogenannten *„die-in’s“*, des gleichzeitigen Totstellens einer Gruppe von Menschen, kommt in den Pentaden nur bei XR vor. Wie weiter unten noch gezeigt wird, handelt es sich hierbei um einige der wenigen Handlungen, die mithilfe konkreter, objekthafter Mittel ausgeführt werden statt lediglich im Anschluss an weitere (konkrete oder abstrakte) Handlungen, was sich positiv auf die Qualität des Erzählens auswirkt.

4.3.2 Die Rollen der Antagonist*innen

4.3.2.1 Extinction Rebellion: ‘das böse System’

In den Pentaden von XR kommt zum einen die Bundesregierung als Anti-Heldin vor. Diese *„verweigert sich (die Bundesregierung) den physikalischen Klimafakten“*, *„schlafwandelt in den Abgrund“* und *„bricht -mit dem Klimapäckchen als Mittel- nicht nur das Grundgesetz, sondern auch das Völkerrecht“*. Als Gegnerin fehlen ihren Handlungen jeweils die Kontexte und Motive, womit die entsprechenden Pentaden eine Tendenz aufweisen, eher das Nicht-Handeln als die tatsächlichen Handlungen der Bundesregierung zu problematisieren. Diese Tendenz zeigt sich in ähnlicher Form auch bei EG und vor allem bei FFF, sobald politische Akteur*innen als Antagonist*innen ins Spiel kommen, und wird im Abschnitt 4.3.2.3 noch einmal aufgegriffen und diskutiert.

Charakteristisch nur für XR hingegen ist das Auftreten von sehr abstrakten Antagonist*innen wie z.B. die ‚ökologische Krise‘, oder wie in folgender Pentade ‚das toxische System‘:

„Wir* alle sind Teil eines toxischen Systems [Akteur*in]. Das sich im Fall der Gesellschaft in Deutschland und großen Teilen des globalen Nordens [Kontext 1] systematisch davon nährt und aufrechterhält [Handlung], indem innerhalb der Gesellschaft und vor allem außerhalb der Landesgrenzen, über den ganzen Planeten hinweg [Kontext 2], Kulturen, Völker, Gruppen und Menschen ausgebeutet, unterdrückt, vertrieben und ermordet werden [Mittel].“

Pentade 8 (Extinction Rebellion, 2019d)

Hier offenbart sich eine strukturelle Schwäche im Sinne von Greimas' Aktantenmodell darin, dass XR es vermeidet, konkrete politische Gegenspieler*innen zu benennen. In dem Text ‚Menschen sind keine Institutionen! (2) – Jedoch Teil der Strukturen‘ (Extinction Rebellion, 2019d), aus dem die Passage stammt, soll ein systematisches Verständnis der Unterdrückungsformen Rassismus und Sexismus vermittelt werden. Dies kann jedoch von vorneherein nicht gelingen, wenn die strukturelle Gewalt, die immer *innerhalb* eines Systems geschieht, stattdessen dem System *selbst* (als Akteur*in) zugeschrieben wird. So bleibt es letztlich ungewiss, *wer* hier *ausbeutet, unterdrückt, vertreibt und mordet*. Bei einer solchen Erzählung mit zugleich abstrakten und ‚bösen‘ Akteur*innen handelt es sich im besten Fall um effektiven Populismus, während sie im schlechtesten Fall dem Verschwörungsmythos gefährlich nahekommt. Von letzterem trennt diese Pentaden eigentlich vor allem das fehlende Handlungsziel, denn ein solches lässt sich der ‚ökologischen Krise‘ oder dem ‚toxischen System‘ nur schwer unterlegen, und den letzten Schritt dahin, das System auf zentrale Agenten hin zu personifizieren, geht XR nicht. Das Resultat ist so zwar keine Verschwörungserzählung, aber eine weniger narrative, abstrakte Sprachwelt, die andere dazu ermuntern könnte, die fehlenden Antagonist*innen und ihre Intentionen durch einen Sündenbock der je eigenen Wahl zu ersetzen. Ein solches Erzählen kann die Mobilisierung eines weiter gefassten politischen Spektrums ermöglichen, da die abstrakt gehaltenen Antagonist*innen eine breite Projektionsfläche bieten und gerade durch ihre Vagheit *frame resonance* ermöglichen, oder präziser ausgedrückt, diese Resonanz nicht durch das Beziehen einer klaren politischen Position gefährden. In der Art und Weise, wie XR Antagonist*innen beschreibt, lassen sich dementsprechend Ansätze dessen erkennen, was an XR oft als „Querfrontbestrebungen“ kritisiert wird (Poddig, 2019, S. 58) und eine potenzielle Offenheit für rechte politische Standpunkte meint. Was aus narrativer Sicht allerdings mindestens genauso schwer wiegt, ist, dass XR hier eine Chance verpasst, die Handlungen und Geschehnisse, welche sie als Problem identifizieren, durch das Nennen von Zielen zu intentionalisieren und zu moralisieren und so seine eigenen Gegner*innen effektiv zu konstruieren. Das Resultat ist so (zunächst) eine *Entpolitisierung* (vgl. Rivera & Nanz, 2018).

4.3.2.2 Ende Gelände: Konzerne, Justiz und Polizei

Ähnlich wie XR ist auch EG bestrebt, ‚Systemkritik‘ zu erzählen, begnügt sich dabei aber nicht mit abstrakten Akteur*innen, sondern setzt vor allem spezifische Konzerne aus der Kohleindustrie sowie Akteur*innen der Polizei, Richter*innen und etwas allgemeiner ‚staatliche Repressionsbehörden‘ als Antagonist*innen ein. Diese vollziehen, anders als es bei XR und vor allem FFF oft erzählt wird, Handlungen welche sich aktiv und intentional gegen die Ziele der KB richten, wie z.B. durch die Repression von deren Aktionen (siehe Tabelle 5, S. 34). Außerdem versucht EG den strukturellen Ursachen von Unterdrückung und Gewalt dadurch ‚ein Gesicht zu geben‘, dass die Konzerne wie RWE, ‚die Briefkastenfirma EPH‘ oder, im folgenden Beispiel, die ‚EPH und die PPF als Besitzer der LEAG‘ in den meisten Fällen auch als narrative Stellvertreter eines komplexeren Systems, also Handlungs- und Strukturzusammenhangs, gesetzt werden. Diese Herangehensweise deckt sich weitestgehend mit der Feststellung von Schwarze (2006), dass die Umweltbewegung in der Personifizierung von Antagonist*innen immer dann effektive Ansatzpunkte für das Erzählen einer Systemkritik gefunden hat, wenn diese symbolisch für das Versagen des Systems gelesen können. EG beschreibt die Herausforderungen, die mit diesem Ansatz einhergehen, im Handbuch Pressearbeit wie folgt: „Wir müssen aufpassen, dass wir die Gegenseite nicht in persona als Böse dämonisieren, sondern weiterhin die strukturell ursächlichen Verhältnisse wie Patriachat, Rassismus, Kapitalismus etc. benennen.“

*Wenn wir hier von der Gegenseite sprechen, meinen wir die Akteur*innen, Personen, Strukturen, die aktiv dafür sorgen, dass die Herrschaftsverhältnisse so bleiben, wie sie sind. Dabei ist uns bewusst, dass unsere Gegner*innen keinen homogenen Block bilden, sondern dass sich auch durch ihre Strukturen Widersprüche ziehen und einzelne Personen und Konzerne austauschbar sind.“* (Lindholm, 2020, S. 33). Beispielhaft dafür, wie dies in einer Pentade umgesetzt werden kann, ist der folgende Textauszug:

*„Wir finden es eine schreiende Ungerechtigkeit, dass die EPH und die PPF als Besitzer der LEAG [Akteur*innen] darauf setzen, dadurch Profite zu machen [Ziel], dass die Energiewende nicht passieren wird oder staatliche Entschädigungen den Ausstieg begleiten [Mittel]. Sie wetten damit darauf [Handlung], dass entweder die Zukunft des Großteils der Menschheit den Bach heruntergeht oder der Staat ihre Gewinne sichert. Oder beides. Sie sind eben ganz ‚normale‘ kapitalistische Unternehmen.“*

Pentade 9 (Ende Gelände, 2019b)

Das unterstellte Ziel, Profite machen zu wollen, wie es ganz normale kapitalistische Unternehmen nun mal tun, offenbart hier die Systemkritik. Denn es ist gerade die Möglichkeit das Konzerne innerhalb des Systems, darauf setzen oder ‚wetten‘ zu können, dass die Allgemeinheit die externen Kosten dieser Profite begleicht, welche für EG eine schreiende Ungerechtigkeit bedeutet. Das strategische Agieren (Kodegruppe der Handlung, siehe Tabelle 5 auf S. 34) des Konzerns wird zum Gegenstand der Kritik, ohne dass EG es dabei als inhärent ‚böse‘ dämonisieren muss.

Diese Sorgfalt beim Erzählen der Gegenseite geht damit einher, dass die Mikronarrative der Antagonist*innen von EG sogar noch ‚kompletter‘ sind als die Darstellung des eigenen Handelns. Während in den Handlungen von EG als Held*in zur Hälfte die Mittel fehlen, ist die Gegenseite fast immer mit Spezifikationen bzw. Instrumenten ausgestattet. Besonders deutlich wird dies bei den Handlungen von Justiz und Polizei. Die Polizei Cottbus [Akteur*in] z.B. verletzt grundlegende Menschenrechte [Handlung], indem sie Aktivist*innen ‚über Stunden hinweg mit auf den Rücken gefesselten Händen in der Kälte festzusetzen‘ [Mittel]. Ebenso verletzen [Handlung] Polizeibeamt*innen [Akteur*innen] mehrere Aktivist*innen mit den Mitteln von ‚Schmerzgriffen‘, ‚Tritten‘, ‚einem Schlag ins Gesicht‘, ‚Beleidigungen‘ und ‚Drohungen‘. Staatliche Repressionsbehörden [Akteur*innen] bekämpfen die Aktion von EG [Handlung] durch eine ‚harte Zermürbungstaktik‘ [Mittel], im Einzelnen die ‚die Verweigerung eines Camps in der Nähe der Kohleinfrastruktur‘, die ‚Hinhaltetaktik der Versammlungsbehörde im Vorfeld‘, die ‚Räumung der Hambi-Camp-Erweiterung‘ (gemeint ist ein Protestcamp beim Hambacher-Wald), den ‚mehrstündige Empfangskessel für den Sonderzug‘ und den ‚Einsatz mehrerer Wasserwerfer, Räumpanzer etc.‘ beinhaltet.

Da vermutlich nicht alle von EG verwendeten aktivistischen Mittel, insbesondere solche, die gezielte Regelübertritte beinhaltet, in der breiten Öffentlichkeit auf Zustimmung stoßen, oder aber zu viele Informationen die eigene Taktik preisgeben und damit zunichtemachen würden, ist es durchaus sinnvoll, diese nicht immer zu nennen. EG macht sich so selbst weniger angreifbar, während stattdessen auf sehr anschauliche Weise, mit hoher Narrativität, die Gewalt betont wird, der die KB von staatlicher Seite ausgesetzt ist, was wiederum die Antagonist*innen delegitimieren hilft. In einer zu starken Ausprägung sorgt dieses Ungleichgewicht der Narrativität aber dafür, dass die Kommunikation eigener Inhalte von den anschaulicher erzählten Handlungen der Gegenseite überschattet wird. EG betonen selber in ihrem Pressekonzept, es sei wichtig positive Botschaften zu formulieren: *„Oft fällt es leicht zu kritisieren, wogegen wir sind. Wenn wir uns jedoch ausschließlich darauf beschränken, werden wir Menschen nicht gut begeistern können mitzumachen. Stattdessen sollten wir beschreiben, wofür wir sind und wie genau wir dieses Ziel erreichen werden“* (Lindholm, 2020, S. 34). Auch bezüglich der Mikrostruktur des Erzählens sollte EG dies beherzigen.

4.3.2.3 Fridays for Future: Die arbeitsverweigernde Politik

Charakteristisch für FFF ist, dass fast ausschließlich politische Akteur*innen in der Rolle von

Gegenspieler*innen beschrieben werden. Die Bundesregierung, die Große Koalition, die Kohlekommission, die Parteien CDU/CSU und AfD sowie ‚die Politik‘ und ‚die Politiker*innen‘ werden hierbei vor allem durch das Unterlassen von Handlungen gekennzeichnet. Der häufigste Vorwurf ist der des Nicht-Einhaltens des 1,5-Grad-Ziels, manchmal heißt es aber auch etwas allgemeiner, es würden ‚keine ausreichenden Maßnahmen ergriffen‘, die Gegner*innen würden dabei ‚versagen, konsequente Klimapolitik zu betreiben‘, oder die Notwendigkeit, etwas gegen den Klimawandel zu tun, werde schlicht nicht gesehen. Die Ziele, welche durch diese Nicht-Handlungen verfolgt werden, fehlen gänzlich und so entsteht letztlich ein Bild simpler Arbeitsverweigerung seitens der politischen Akteur*innen. Um eine Metapher von FFF zu bemühen: sie ‚befinden sich offenbar (...) im politischen Tiefschlaf‘ (Fridays for Future, 2019d). An rein konstativen – weltbeschreibenden – Anforderungen gemessen, ist dieser *diagnostic frame* sicherlich kaum haltbar. Die politischen Akteur*innen darauf zu reduzieren, beim Thema der Klimakrise *gar nicht* zu handeln, verschleiert zudem das eigentliche Problem: dass nämlich die politischen Akteur*innen schlicht *entgegen* der Interessen von FFF handeln.

Im folgenden Beispiel wurde lediglich der zweite Teil des Zitats, mit der globalen Jugend als Akteur*in, pentadisch analysiert. Gerade jedoch im Zusammenhang mit dem Vorhergehenden und im Hinblick auf die Antagonist*innen zeigt diese Textstelle auch, wie der Topos des ‚Nichtstuns‘ systemkritische Ansätze von FFF gewissermaßen abwürgen kann:

„Aber während manche Menschen der älteren Generationen des globalen Nordens sich durch ihre schmutzigen Industrien eine goldene Nase verdienen, werden die jüngeren Generationen und der globale Süden am meisten von der Klimakatastrophe betroffen sein.

Wir, die globale Jugend [Akteur*in], haben die Nase voll von unserer ungerechten Wirtschaft und von der Untätigkeit der internationalen politischen und wirtschaftlichen Eliten [Handlung] im Angesicht der Klimakrise [Kontext]. Wir wollen Klimagerechtigkeit [Ziel], und wir wollen sie sofort!“

Pentade 10 (Fridays for Future, 2019e)

Erst werden hier die Dimensionen der Generationen- und Verteilungsgerechtigkeit sehr deutlich ausformuliert und mit der ‚schmutzigen Industrie‘ bzw. ‚unserer ungerechten Wirtschaft‘ in Verbindung gebracht. Im Anschluss an diese klar erzählte Systemkritik werden die ‚internationalen politischen und wirtschaftlichen Eliten‘ dann jedoch ausgerechnet für ihre *Untätigkeit* kritisiert. Es stellt sich also die Frage, ob die politischen und wirtschaftlichen Eliten doch nur dann ein Problem für FFF darstellen, wenn sie (aus welchen unerfindlichen Gründen auch immer) nichts gegen die Klimakrise tun, oder ob sie als Symbole (und Agent*innen) der globalen Ungerechtigkeit ernst genommen werden. Im ersteren Fall würde das den Frame klar auf KS reduzieren; der Anspruch auf KG würde gewissermaßen ‚weg-erzählt‘. Auch auf die Narrativität hat das Darstellen der Gegenseite als passive, nicht-handelnde Akteur*innen zunächst einen negativen Einfluss, da es Handlungen als solche weniger fassbar macht. Dennoch identifizieren Rucht und Sommer (2019) eben diese Herangehensweise, die politischen Akteur*innen als handlungsunterlassend darzustellen, als besonders resonanzfähig und kommunikativen Erfolgsfaktor. Die Agency der KB selber wird aufgewertet denn „[FFF] wird nicht als Koalition der Neinsager wahrgenommen, sondern beharrt auf der Einhaltung von Zielen, auf die sich die internationale Staatengemeinschaft vertraglich verpflichtet hat. Damit offenbart sie die mangelnde Handlungsbereitschaft der Entscheidungsträger in der Klimapolitik. Der unbescheidene Gestus der ‚Rettung der Zukunft‘ ist verbunden mit der systemimmanent und pragmatisch erscheinenden Forderung, den Anstieg der Erderwärmung bis zu einem absehbaren Datum auf möglichst 1,5 Grad zu begrenzen. Wie das zu erfolgen hat, bleibt der Politik überlassen. Es handelt sich somit um ein weitgehend konsensträchtiges Anliegen, das in seiner Konkretion des Allgemeinen wenig Raum für bitteren Streit bietet“ (S. 123).

4.3.2.4 Das Emplotment der Klimagerechtigkeitsbewegung: melodramatisch und komisch zugleich

Die Unterschiede in der Erzählweise bezüglich der Auswahl und Darstellung von Antagonist*innen

und ihren Handlungen bzw. Unterlassungen innerhalb der KB lassen sich nach Steven Schwarze (2006) – der hier an eine rhetorische Tradition seit Kenneth Burke und Hayden White anknüpft – bestimmten Konfliktverläufen und damit verschiedenen narrativen Plots bzw. Genres zuordnen. Beim Erzählen von nicht-handelnden politischen Akteur*innen, wie es vor allem FFF praktiziert, handelt es sich insofern um das Genre einer ‚Komödie‘, als dass der Konflikt zwischen den Akteur*innen im Grunde genommen jederzeit aufgelöst werden könnte, indem die Gegnerin – hier also die Politik – den Forderungen der KB entspräche bzw. beide, Protagonist*in wie Antagonist*in, verständnisvoll, dass ihre Interessen letztlich gar nicht so verschieden sind (Kinsella et al., 2008, S. 86). In dieser Art erzählerischem Plot bietet sich für die politischen Akteur*innen stets die Möglichkeit, im Aktantenmodell die Position zu tauschen, indem sie aus der Rolle der durch Untätigkeit den KS ausbremsenden Antagonist*innen in die Rolle der engagierten Unterstützer*innen zu wechseln, und dabei sowohl das eigene Gesicht als auch die Legitimation des politischen Mandats zu wahren. In diesem Sinne ist Rucht und Sommer (2019) zuzustimmen, wenn sie FFF für ihr resonanz- und konsensfähiges *framing* der Gegenseite loben. Auch in einer vergleichbaren pentadischen Narrativanalyse zur Mobilitätswende in Kopenhagen wurde ein solches Erzählen von nicht-handelnden politischen Antagonist*innen als Erfolgsfaktor identifiziert (Kallenbach, 2021).

Während es innerhalb von ‚Komödien‘ ermöglicht wird, Differenzen und Konflikte zu überwinden, nehmen die Konflikte im Genre des ‚Melodramas‘ einen anderen Verlauf, indem sie sich zuspitzen und letztendlich nur das erfolgreiche Erreichen des Ziels oder aber das Scheitern der Held*innen zulassen (romantischer vs. tragischer Plot). In diese Kategorie fallen die Erzählungen der Konflikte zwischen XR und den abstrakten Antagonist*innen, vor allem aber die zwischen EG und den Konzernen und Justiz bzw. Polizei, deren jeweilige Positionen als miteinander unvereinbar beschrieben werden. Die ‚melodramatische‘ Darstellung der Konflikte verhärtert die Fronten und wird häufig dafür kritisiert, zu stark zu vereinfachen und zur Eskalation beizutragen. Dennoch birgt das melodramatische Genre laut Schwarze (2006) gerade durch das Konkretisieren von Differenzen ein transformatives Potenzial. Denn oftmals *wollen* soziale Bewegungen Konflikte schaffen, damit diese dann innerhalb der Gesellschaft neu verhandelt werden müssen. Erzählungen ‚melodramatischer‘ Konfliktkonstellationen ermöglichen dann ein *Agenda-Setting*, wenn sie es vermögen, ideologische Vereinfachungen innerhalb des dominanten Diskurses zu demaskieren (Kinsella et al., 2008). Wenn in einem Diskurs marginalisierte Stimmen nicht gehört werden, trägt die ‚melodramatische‘ Erzählung also durch eine ‚konstruktive Eskalation‘ zu einer Differenzierung bei und verleiht dem Konflikt eine höhere Bedeutung und Sichtbarkeit (Kinsella et al., 2008). Diese konfliktreicheren Erzählungen haben zudem – was für unser Forschungsinteresse relevant ist – in der Regel eine höhere Narrativität, weil die entsprechenden Handlungen der Antagonist*innen die Mikrostruktur stärker durch Intentionen ‚beleben‘; Intentionen, die in diesen Fällen außerdem die Wertstrukturen der Diskursgemeinschaft dadurch funktional bestätigen, dass sie den von ihnen positiv erzählten Subjekten und Zielen entgegenstehen.

Aus bewegungsstrategischen Erwägungen heraus ist es vorteilhaft, dass in der öffentlichen Kommunikation der KB sowohl ‚melodramatische‘ als auch ‚komische‘ Erzählweisen zu beobachten sind, denn, wie Engler und Engler (2017, S. 251-279) feststellen, ist es oftmals eine Kombination aus konfrontativen Bewegungsakteur*innen, die diskursive Veränderung erkämpfen, und kompromissbereiteren Bewegungsakteur*innen, die in der Lage sind, diese zu institutionalisieren, welche die größte Aussicht auf Erfolg verspricht. Die Entscheidung für oder gegen zunehmende ‚melodramatische Intervention‘ – in diesem Fall konfliktreicheres Erzählen von aktiv handelnden politischen Akteur*innen – bleibt aber immer situationsabhängig (Kinsella et al., 2008) und sollte entsprechend bewegungsintern abgestimmt werden.

4.4 Mittel

4.4.1 Dinge, Körper, Stellungnahmen

Wie bereits erwähnt, bestehen viele Mikronarrative aus einer Aneinanderreihung bzw. Verschachtelung von Handlungen, und entsprechend gibt es einige Übereinstimmungen zwischen den in Tabelle 5 (S. 34) aufgeführten Handlungen und den in Tabelle 6 zusammengefassten Mitteln. So unterscheiden sich z. B. die Kodegruppen 'zu zivilem Ungehorsam etc. inhaltlich eigentlich gar nicht, sie beziehen sich lediglich auf ein jeweils anderes Glied der Handlungsketten. Widerständige Handlungen – bei XR der zivile Ungehorsam, bei EG außerdem Bagger- und Schienenblockaden und bei FFF das Streiken – fungieren als Mittel vor allem für Handlungen des Protestierens, indem sie dieses gewissermaßen präzisieren, und auf kommunizierende Handlungen, wie z.B. das Stellen von Forderungen, denen durch den Widerstand als Mittel Nachdruck verliehen wird; aber auch die Handlungsgruppen ‚beschützen, stabilisieren‘, ‚strategisch / erfolgreich agieren‘ sowie ‚engagieren, für etwas einsetzen‘ und abstrakte Handlungen wie ‚das fossile Zeitalter beenden‘ werden in einigen Pentaden mit widerständigen Handlungen als Mittel versehen.

Tabelle 6: Anzahl der kodierten Mittel der jeweiligen Bewegungsakteur*innen

Kodegruppen der Mittel	XR	EG	FFF
Widerstand als Mittel: ziviler Ungehorsam, Blockaden, Streik	3	5	3
Mittel des Widerstands	7	5	1
Aktivist*innen als Mittel	-	3	-
Öffentlichkeitsarbeit und Mobilisierung	1	1	1
Stellungnahmen und politische Kommunikation	1	1	7
Verhandlungen und Einigungen	-	2	2
Bezug auf die Wissenschaft	1	-	1
Ausbeutung	1	2	-
Repression und Gewalt	-	5	-
ignorieren / unterlassen	1	1	-
fehlend	17	13	15

In der Kodegruppe ‚Mittel des Widerstands‘ hingegen sind jene Codes zusammengefasst, die sich ‚selbst auf Handlungen des zivilen Ungehorsams beziehen und diese Handlungen dann besonders konkret und anschaulich machen. Hier kommen Mittel wie das ‚Festketten‘ bei Blockadehandlungen und den Widerstand vorbereitende Vorgänge wie die ‚basisdemokratische Organisation und unbezahlte Arbeit‘ bei EG oder das ‚gegenseitige Bestärken, dass die eigenen Gefühle legitim sind‘ von XR vor.

Einzig XR beziehen auch konkrete Gegenstände bzw. Instrumente – eigentlich der pentadische Originalmodus (vgl. Burke, 1969, S. xxi, S. 276) – als Mittel in ihre Erzählungen ein. In einer Pentade in der sich ein Aktivist an einer Kreuzung festkettet, wird beschrieben wie er dies „in seinem Rollstuhl zusammen mit einer zweiten Person an einen pinken Kutschwagen“ tut (Extinction Rebellion, 2019e) und einer anderen Pentade ist es das Mittel eines Protestzuges „Ganz ohne Parolen, ohne Lärm. Eine einzelne Trommel an der Spitze des Zuges“ (Extinction Rebellion, 2019c). Das Erzählte wird dadurch anschaulicher und ‚transportiert‘ die Rezipient*innen in höherem Maße in die Welt des Erzählten.

EG wiederum beschreibt gelegentlich, wie ‚mit dem eigenen Körper‘ als Mittel blockiert wird. Eine

Selbstdarstellung als aufopferungsvolle Held*innen wird dadurch befördert, und eine Räumung der Blockade lässt sich somit umso leichter skandalisieren und ‚moralisieren‘. Doch gerade deshalb lohnt es sich, genau darüber nachzudenken, in welchem Verhältnis die blockierenden Körper als Handlungsinstrument und die Organisation EG, die von sich selbst als Akteur eine Geschichte des Blockierens erzählt, zueinander stehen. An zwei dieser Stellen handelt es sich um Zitate einer Pressesprecherin, die selbst als Aktivistin und für die (anderen) Aktivist*innen spricht. Die Perspektive ist also die der Aktivist*innen selbst, die mit dem *eigenen* Körper blockieren (siehe Pentade 1, S. 30). Problematisch wird es allerdings in dem Moment, in dem die Aktivist*innen (mitsamt ihrer Körper) zum Mittel der handelnden Organisation EG werden. Dies kommt, wie in Tabelle 6 unter der Kodegruppe ‚Aktivist*innen als Mittel‘ zu sehen, insgesamt nur relativ selten, dafür aber ausschließlich bei EG vor. So in folgendem Beispiel:

„Tausende Menschen [Mittel] werden dort am Wochenende vom 29. November bis 1. Dezember 2019 [Kontext] mit ihren Körpern Kohleinfrastruktur blockieren. Ende Gelände [Akteur*in] protestiert damit gegen das Totalversagen der Bundesregierung in der Klimapolitik [Handlung 1]. Das Bündnis fordert [Handlung 2] den sofortigen Kohleausstieg [Ziel 1] und einen grundlegenden Systemwandel [Ziel 2].“

Pentade 11 (Ende Gelände, 2019g)

In der narrativen Struktur werden also ‚tausende Menschen‘ mitsamt ihrer Körper als Mittel des Protestierens und Forderns von EG als eigentlichem Subjekt der Erzählung *instrumentalisiert*. Im Diskurs wird hier eine reale Tendenz vor- bzw. nachgezeichnet, die an Organisationsstruktur von EG als Ganzes bereits bemerkt und kritisiert wurde. So schreibt Poddig (2019): „Eine von Wenigen vorgedachte Choreografie wird mit einer von beängstigend wenigen Menschen steuerbaren Masse umgesetzt. (...) Und gerade, weil im Hintergrund jedenfalls ein Teil der Leute mit viel organisatorischer Verantwortung sichtlich Gefallen daran findet, Tausende von Menschen zu lenken und strategisch an bestimmte Orte laufen zu lassen, wird es gruselig“ (S. 79). Da EG als hierarchiekritisches, basisdemokratisch organisiertes Bündnis das Sich-Andeuten einer solchen Instrumentalisierung der eigenen Aktionsteilnehmer*innen eigentlich nicht gutheißen kann, läge es im eigenen Interesse, darüber nachzudenken, ob in den Mikronarrativen wirklich Menschen als Mittel der Organisation vorkommen müssen. Unproblematischer wäre es, die Aktivist*innen der Erzählung selbst protestieren und fordern zu lassen oder aber klar als Teil (statt Instrument) von EG kenntlich zu machen.

Konsistent mit FFFs Schwerpunkt kommunikatorischer Handlungen sind auch die bei FFF am häufigsten vorkommende Kodegruppe der ‚Stellungnahmen und politischer Kommunikation‘ als Mittel. Es handelt sich hierbei hauptsächlich um öffentliche Stellungnahmen, aber auch die Einreichung einer Bürger*innenanregung und ein offener Brief an die Bundesregierung sind dabei. FFF nutzt die Mittel der Stellungnahmen hauptsächlich für die Handlungen ‚Forderungen stellen‘, oder ‚an politische Entscheidungsträger*innen appellieren‘ und wird dabei von den Akteur*innen ‚Scientists for Future‘ und ‚Unternehmer*innen for Future‘ durch Stellungnahmen unterstützt.

4.4.2 Die ‚mittellose‘ Klimagerechtigkeitsbewegung

In den Mikroerzählungen aller drei Bewegungsakteur*innen fehlen fast zur Hälfte jegliche Mittel, welche die angekündigten oder berichteten Handlungen spezifizieren oder veranschaulichen würden. Bei EG liegt diese Quote geringfügig niedriger als bei XR und FFF, was aber nur auf den in Abschnitt 4.3.2.2 (S. 36) bereits diskutierten Umstand zurückzuführen ist, dass die Antagonist*innen in den Erzählungen von EG überproportional häufig mit Mitteln ausgestattet sind. Eine Analyse der Beziehungen zwischen einzelnen Handlungsgruppen und den fehlenden Mitteln, um zu sehen ob es gewisse Handlungen gibt die tendenziell häufiger oder seltener mit Mitteln ausgestattet sind, ließ keine auffälligen Muster erkennen. Die Bewegungsakteur*innen unterlassen es also systematisch, mitzuerzählen, auf welche konkrete Art und Weise sie handeln und welche Dinge in der Welt sie dabei verwenden.

Ähnliche narrative Schwächen konnten mithilfe der pentadischen Narrativanalyse auch in der Debatte um die Legitimität des Tiefseebergbaus und in verkehrspolitischer Berichterstattung festgestellt werden; dort trug das In-der-Luft-Hängen bestimmter Handlungen zwischen nicht genannten Zwecken bzw. Zielen einerseits, dem Fehlen der erzählerischen Erdung in pragmatischen Details andererseits dazu bei, dass der politische Sinn dieser Handlungen sich den Lesenden nur unzureichend erschloss (Neebe & Kallenbach, 2019, S. 12f.; Schmidt & Rivera, 2020, S. 144). Im Feld der sozialen Bewegungen mag sich dieses Hinweggleiten über die genaue Kontur erzählter politischer Aktionen besonders nachteilig auswirken, da es ja genau diese Aktionen sind, die anschlussfähig erscheinen und für die Menschen mobilisiert werden sollen. Auch wenn es in Einzelfällen aus gutem Grund unterlassen werden kann, um nicht zu viele Details der eigenen Taktiken preiszugeben: Das Miterzählen des „Wie“ der eigenen Handlungen würde potenziellen Unterstützer*innen ein genaueres Bild davon liefern, was sie selbst in Aktionen erwartet, oder es ihnen zumindest erleichtern, den Aktivist*innen in Gedanken zu folgen und sich ihre pragmatische Kompetenz und Handlungsfähigkeit unmittelbar vor Augen zu stellen. Ebenfalls zu überlegen wäre, ob nicht die spezifisch sozialen Ressourcen der KB, also z. B. die basisdemokratische Organisation und Vorbereitung von Aktionen, oder die verschiedenen Vergemeinschaftungs- und Koordinationsmodi, die bewegungsintern erprobt werden und beispielsweise auf Klimacamps zu beobachten sind, als im positiven Sinne utopische Elemente stärker in die Erzählungen aufgenommen werden könnten – vermutlich zunächst auf der hier besprochenen Position des Mittels, mit dessen Hilfe Handlungen des Protests etc. realisiert werden, dann aber vielleicht auch irgendwann als Handlungen selbst.

Bei der Analyse der Grundwerte lässt sich in Bezug auf die fehlenden Mittel eine leichte Tendenz erkennen. Während bei den drei übergeordneten Wertegruppen ‚Schutz & Stabilität‘, ‚Autonomie & Veränderung‘ sowie ‚Macht & Einfluss‘ jeweils ungefähr der Hälfte der Ziele das Mittel fehlt, trifft dieses durchschnittliche Verhältnis im vierten übergeordneten Bereich der ‚Gerechtigkeit‘ nur auf XR so zu, während es bei FFF eine noch stärkere Unter-Akzentuierung von Gerechtigkeitshandlungen in Bezug auf ihre konkreten Mittel gibt. EG hingegen gelingt es, im Sinne vollständigerer Pentaden und hoher Narrativität, Gerechtigkeitsmotive besser zu erzählen, und zwar mit Mitteln, die XR und FFF durchaus auch zur Verfügung stünden. Denn neben ‚Baggerbesetzungen‘, die als EG-spezifisch gelten können, werden ‚Massenaktionen zivilen Ungehorsams‘, ‚basisdemokratische Organisation und unbezahlte Arbeit‘, sowie das ‚Anerkennen, dass die Diversität der eigenen Strukturen ausbaufähig ist‘ als Mittel zum Ziel von Gerechtigkeit aufgeführt. Insgesamt gilt aber für alle drei Bewegungsakteur*innen, dass nicht nur die ‚Diversität eigener Strukturen‘, sondern auch die Vollständigkeit eigener Erzählstrukturen ausbaufähig ist. Dies gilt, wie wir im nächsten Abschnitt zeigen werden, nicht nur für das „Wie“, sondern auch für das „Warum“ des eigenen Handelns.

4.5 Ziele und Werte

Wie Abschnitt 3.2.1 bereits erwähnt wurde und in Abbildung 4 zu sehen ist, wurden die pentadischen Handlungsziel-Kodierungen und sowie die Handlungen einiger Ought-Stories als Elemente, die einen Rückschluss auf die Wertestruktur des Diskurses erlauben, in die übergeordneten Wertegruppen ‚Schutz & Stabilität‘, ‚Gerechtigkeit‘, ‚Autonomie & Veränderung‘ sowie ‚Macht & Einfluss‘ eingeteilt. Die Anzahl der Codes von XR und EG liegen hierbei in den meisten Wertegruppen eng beieinander, wohingegen FFF bei den Gerechtigkeits- und Autonomie- & Veränderungswerten deutlich weniger Codes verzeichnet und somit ein ‚konservativeres‘ Werteprofil aufweist. Zunächst aber springt, auch im Anschluss an das im vorigen Abschnitt über die nicht auserzählten Handlungsmittel Bemerkte, ins Auge, dass in ungefähr jeder dritten Pentade von XR und EG, und sogar in jeder zweiten von FFF, den erzählten Akteur*innen *gar keine* Ziele zugeschrieben werden.

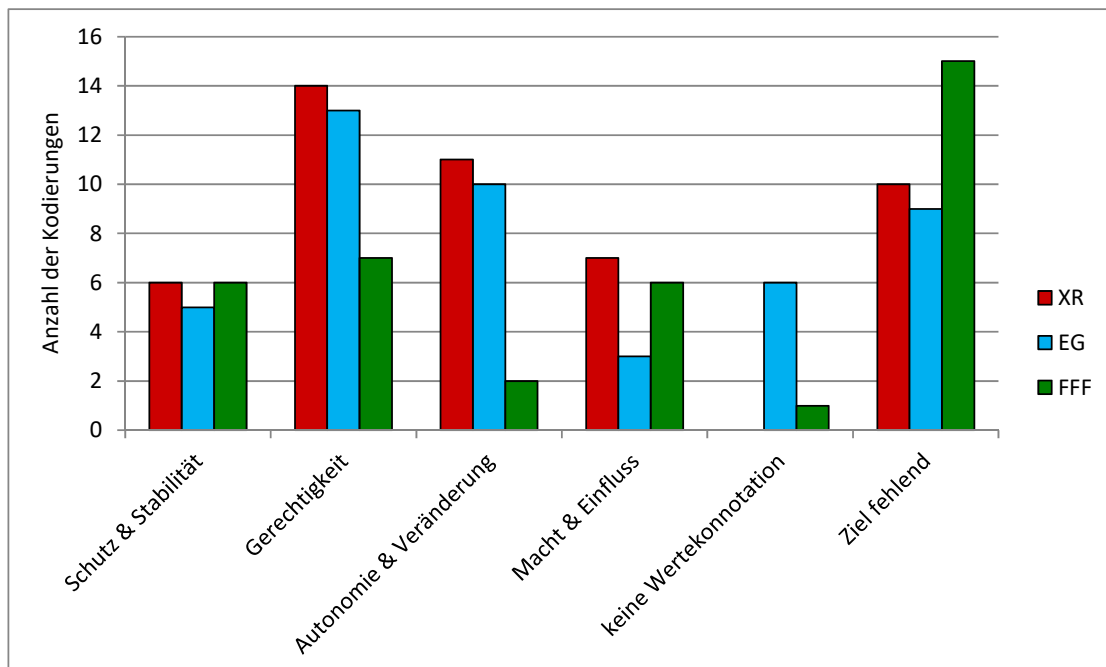


Abbildung 4: Anzahl der kodierten Ziele und Ought-Handlungen nach Wertegruppen

Ein solch hoher Anteil fehlender Ziele stellt ein klares narratives Problem für die KB dar. Zusammen mit den fast zur Hälfte fehlenden Mitteln lässt sich in den Handlungen zu selten eine zielgerichtete politische Intention erkennen, was diese selbstzweckhaft erscheinen lässt. Die „*performativen Erfolgssaussichten*“ (Rivera & Nanz, 2018, S. 143) erzählender Sprechakte werden durch diese verkürzte Erzählweise verringert, weil es Einiges an thematischer Expertise und tieferen Einblick in die soziale Bewegung voraussetzt, um aus der einfachen Nennung ihrer Handlungen ihre politischen Motive herzuleiten. Anders als in literarischen Formaten, wo die immer wiederholte Nennung von Handlungszielen geradezu nertvötend wäre und die Erzählqualität sogar abschwächen würde (weil gerade das Rätseln über Handlungsmotive mit zum Spannungsaufbau gehört), sind insbesondere solche politischen Sachtexte, die die Aufmerksamkeit ihrer Leser*innen nicht bereits haben, sondern um sie erst kämpfen müssen – und sie auch nur kurz behalten können –, darauf angewiesen, das „Objekt des Begehrens“ ihres narrativen Personals bereits auf Satz- und Absatzniveau schnell und unmissverständlich zu artikulieren. Fehlen die Handlungsziele, könnte gerade ein/e skeptische/r Leser*in sogar versucht zu sein, diese – Stichwort Selbstzweck – in die Handlung selbst hineinzulegen und die Aktivist*innen dann z. B. als Protestierende um des Protestierens willen, also ‚Unruhestifter*innen‘ o. ä. wahrzunehmen. Insofern handelt es sich bei dem Fehlen von Handlungszielen zuerst einmal auch um

ein journalistisch-handwerkliches Problem in der Öffentlichkeitsarbeit der KB. Darauf, dass das Fehlen von Zielen auch tiefere Ursachen haben kann, kommen wir im Laufe der weiteren Analyse zurück. Mit Ausnahme des Ziels des ‚sofortigen Kohleausstiegs‘, das vor allem in den Erzählungen von EG immer wieder vorkommt und keine eindeutige Wertekonnotation zulässt, wurde alle anderen Ziele jeweils einem der 19 menschlichen Grundwerte zugeordnet, siehe Abbildung 5 (S. 44). In diesem Diagramm, welches an die in Abbildung 2 (S. 22) wiedergegebene, von Schwartz et al. (2012) vorgeschlagene Darstellung des kreisförmigen Motivationskontinuums angelehnt ist, ist die auf ganze Zahlen gerundete prozentuale Häufigkeit der Wertebezüge eines jeden Grundwerts, bezogen auf die Gesamtmenge der Wertebezüge der jeweiligen Bewegungsakteur*innen, auf einer logarithmischen Skala abgebildet. So können die Wertprofile, die den Erzählungen der drei Bewegungsakteur*innen zugrunde liegen, verglichen werden. Die Darstellung und Diskussion dieser Profile in den nächsten Unterabschnitten folgt den Wertebereichen, wie wir sie für die Analyse im Anschluss an Schwartz deduktiv in Kodegruppen umgesetzt haben. Der induktive Schluss von Mikronarrativen auf die Wertebezüge des KB-Diskurses, den wir hier vornehmen, ist so unseres Wissens noch nirgendwo vorgenommen worden. Gerade in seiner Detailliertheit erlaubt er, Besonderheiten des Sprechens und Erzählens

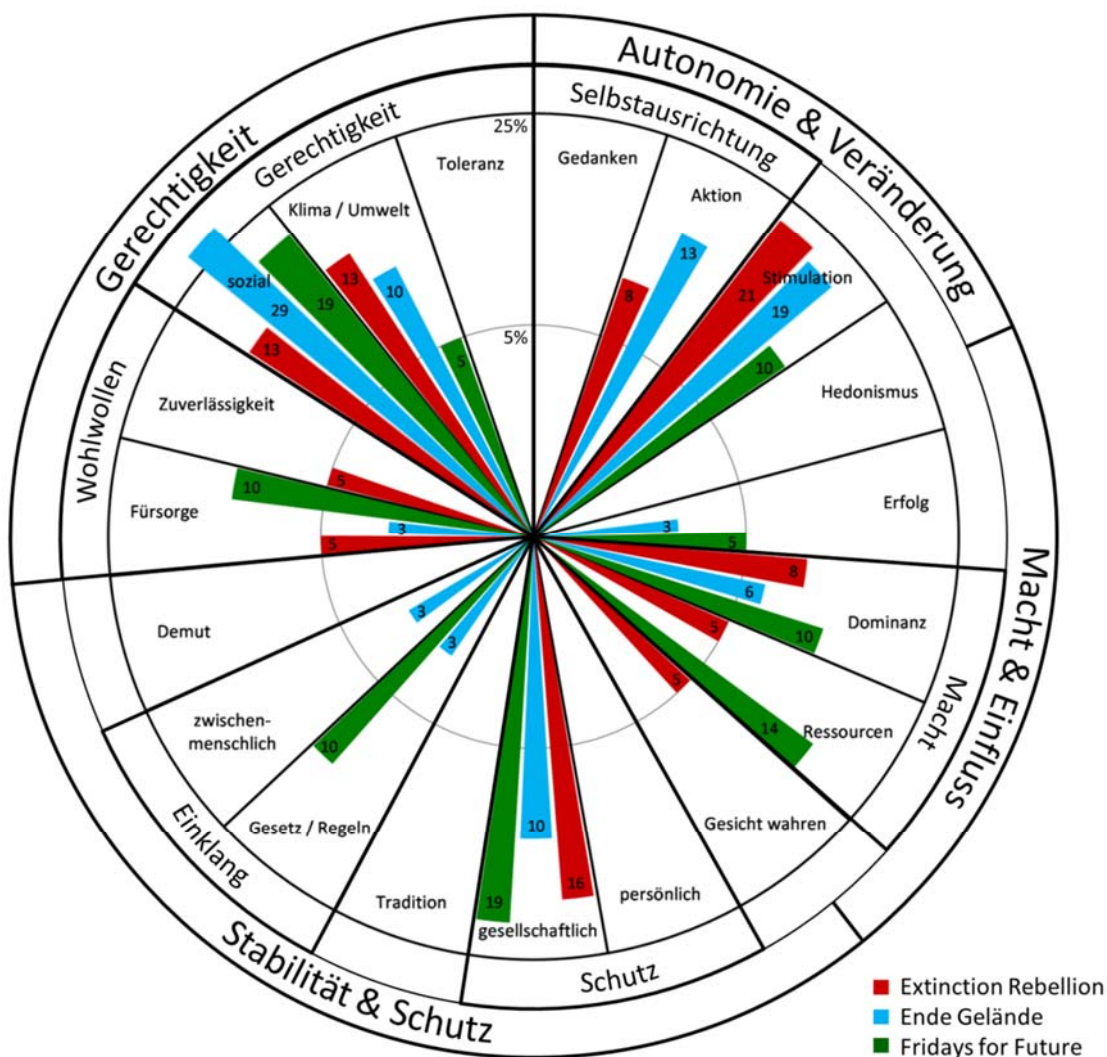


Abbildung 5 Wertbezüge der Pentaden von XR, EG und FFF.

zu erkennen, die einem grob inhaltlich orientierten Blick auf Frames und ‚Narrative‘ eher verborgen bleiben.

4.5.1 Veränderung & Autonomie:

4.5.1.1 Stimulation

Das Bestreben nach Neuem, Veränderung, Abwechslung und stimulierenden Erfahrungen (Schwartz et al., 2012, S. 666), kommt in den Erzählungen der drei Bewegungsakteur*innen in unterschiedlicher Weise vor. FFF und XR vermögen es nicht, ein Bild der gewünschten Veränderung zu zeichnen; ihre Handlungsziele erscheinen lediglich insoweit stimulations-motiviert, als sie sich auf das ‚Aufmerksam-Machen‘ beziehen: aufmerksam machen z. B. ‚auf Klimaschutz‘ als politischen Agendapunkt, auf ‚das Massenaussterben und die Klimakatastrophe‘ als neue Realität., oder aber auf die drei Kernforderungen von XR: ‚Sagt die Wahrheit‘, ‚Handelt jetzt‘ und ‚Politik neu leben‘ (Extinction Rebellion, n.d.). Diese Orientierung an Stimmulations- bzw. Neuigkeitswerten im Sinne lediglich des neue – teils schlechte – Nachrichten bzw. Realitäten in den Blick Rückens ist natürlich eher bescheiden zu nennen.

EG formuliert, anders als FFF und XR, mit ‚das Zeitalter fossiler Energien beenden‘ und ‚sofortiger Kohleausstieg und ein grundlegender Systemwandel‘ konkrete Ziele der gewünschten Veränderung. Da diese beiden Zielsetzungen gemessen an der derzeitigen politischen Landschaft in weiter Ferne zu liegen scheinen, kommt es zu einem gewissen logischen Bruch zwischen ihnen und den Handlungen bzw. Mitteln, welche zu diesen Zielen führen sollen. Dieser Bruch im Erzählen lässt sich in gewisser Weise nicht vermeiden, weil es kaum Handlungen gibt, die auf direktem Wege ins post-fossile Zeitalter führen, und v. a. auch weil solche Handlungen, sofern sie vorstellbar sind, nicht von der KB als Subjekt unmittelbar vollzogen und durchgesetzt werden könnten. Das Anschließende solcher weit entfernt scheinender Ziele an den unmittelbaren Aktionszusammenhang kann gleichwohl als gelungene politische Rhetorik aufgefasst werden, die an den menschlichen Sinn für Veränderung appelliert bzw. an jene Menschen, für die dieser Sinn die Angst vor Veränderung überwiegt.

4.5.1.2 Freiheit/Autonomie

Werte der ‚Selbstausrichtung‘, also der Selbstbestimmtheit bzw. Freiheit von Fremdbestimmtheit, werden von FFF überhaupt nicht, von XR und EG nur schwach erzählerisch artikuliert. Damit bestätigt sich auch hier eine Beobachtung, die für den Klimadiskurs im Allgemeinen zutrifft: Weder die Freiheit von alten Strukturen, (auch Konsum-)Zwängen etc., noch die zu bewahrende Freiheit zu einem erfüllten Leben o. ä. sind ein wahrnehmbares Thema. Im Untersuchungszeitraum 2019 war die entsprechende argumentative Wendung des Generationengerechtigkeitsargumentes durch das Bundesverfassungsgericht (‚Schonung künftiger Freiheit‘, siehe Abschnitt 1) noch nicht erfolgt. Hier liegt definitiv eine erzählerische Chance für die KB, die weiter zu explorieren wäre.

XR und EG verstehen, wenn sie von Selbstbestimmung erzählen, diese als eine des unmittelbaren Agierens und der Aktion. Bei XR legen entsprechende Handlungsziele den Fokus auf das *Selbst* und dessen *Aktion*, während die politische *Ausrichtung* in den Hintergrund rückt. Diese verbleibt im Vagen, wenn es z.B. heißt, wir alle müssten ‚aufhören zu reden und tun was nötig ist‘ und ‚selber die Krise lösen‘. Bei EG wird der Wert autonomen Handelns im emanzipatorischen Politikverständnis verankert ist:

„Wir werden als Ende Gelände [Akteur*in] dazulernen [Handlung 1] und weiterhin verantwortliche, sehr verlässliche Strukturen für viele neue Aktivist*innen schaffen [Handlung 2]. Gleichzeitig müssen wir Raum lassen [Handlung 3], damit uns allen bewusst ist: Wir ‚konsumieren‘ nicht Aktion, sondern wir sind gemeinsam die Aktion [Ziel], mit unserer Lebendigkeit und Entschlossenheit.“

Pentade 12 (Ende Gelände, 2019d)

Dieses Mikronarrativ, obwohl auf die Selbstausrichtung des unmittelbaren Tuns fokussiert, spielt interessanterweise zumindest ein passant auch auf die Selbstausrichtung des Gedankens an: Neue Aktivist*innen sollen sich ihrer selbst und einer gemeinsamen Sache ‚bewusst werden‘. Im Zentrum der Erzählungen von EG steht gleichwohl das Ziel, nicht länger auf die Politik zu warten, sondern *selber* den Kohleausstieg herbeizuführen. Die so artikulierte Freiheit bzw. Autonomie ist wohl am besten in dem Slogan ‚*Kohleausstieg bleibt Handarbeit*‘ auf den Punkt gebracht, der in der Anti-Kohle Bewegung schon seit langer Zeit gängig ist. Es handelt sich, bei dieser Autonomie politischen Tuns indes um eine Freiheit, die vermutlich nur für relativ wenige Menschen einen direkten persönlichen Zugewinn bedeutet, während für alle Menschen, die grundsätzlich einverstanden damit sind, gesamtgesellschaftliche Entscheidungen an Repräsentant*innen der Staates zu delegieren, diese Art Freiheit zur Aktion eher einen Verlust – von ‚Freizeit‘ nämlich – signalisieren würde. Entsprechende Narrative appellieren daher eher an bereits engagierte oder engagementbereite Menschen.

4.5.2 Macht und Einfluss

4.5.2.1 Macht durch Dominanz und Ressourcen

Die meisten Kodierungen der Wertegruppe ‚Macht und Einfluss‘ verteilen sich auf die beiden zentralen Werte von Macht, nämlich Macht durch Dominanz (gegenüber Menschen) und Macht durch (Kontrolle über) Ressourcen. Bei beiden Werten geht es darum, eigene Interessen durch Kontrolle über Menschen oder Geschehnisse durchzusetzen, wobei der zentrale Unterschied darin besteht, wodurch und worüber diese Kontrolle ausgeübt wird (Schwartz et al., 2012, S. 666).

Was Abbildung 5 auf den ersten Blick überraschen mag, sind die relativ ausgeprägten Machtmotive in den Erzählungen von FFF, gerade im Vergleich zu EG, deren Blockadeaktionen deutlich konfrontativer anmuten als die von FFF organisierten Demonstrationen und Streiks. Doch während die Ziele, die EG mit den eigenen Aktionen in Verbindung bringt, wie ‚im vorigen Abschnitt beschrieben, vor allem darauf abzielen, selber den gewünschten Wandel zu bewirken, versucht FFF vor allem Druck auf politische Akteur*innen auszuüben. Dieser Druck wird in den Erzählungen von FFF entweder durch das Mobilisieren sozialer Ressourcen zur Agendasetzung aufgebaut, wie mit der in Abschnitt 4.1 erwähnten Aufforderung an die Bürger*innen bzw. die Adressat*innen der PM, die EU-Wahlen zu Klimawahlen zu machen, oder wie im folgenden Beispiel durch Dominanz:

„Die Klimabewegung [Akteur*in] ist so groß wie nie zuvor [Handlung 1] und sie rückt durch den vergangenen historischen Streiktag am 20. September – sowohl durch Ihre Entscheidungen, als auch durch den von uns organisierten Protest [Mittel] – nur noch stärker zusammen [Handlung 2].
Wir streiken, bis Ihr handelt [Ziel]!“

Pentade 13 (Fridays for Future, 2019d)

Der Protest ist hier klar als Mittel zu erkennen, die Entscheidungsträger*innen zum Handeln zu bewegen und das ‚*Groß-Sein*‘ und ‚*Noch stärker zusammen Rücken*‘ sind somit macht- bzw. dominanzmotiviert.

Ähnlich wie bei FFF sind auch die Machtmotive von XR strukturiert, diese nehmen jedoch seltener Bezug auf konkrete politische Entscheidungen oder Wahlen. Stattdessen versucht XR ganz allgemein ‚*Druck auf die bisher untätige Regierung auszuüben*‘, und stellt Forderungen nach ‚*entscheidenden Maßnahmen in Angesicht der ökologischen Krise*‘ und einem ‚*Politikwechsel*‘. Wie bereits erwähnt, stellt EG weniger solcher Forderungen an Entscheidungsträger*innen und erzählt stattdessen davon, wie sie selbst den gewünschten Wandel erreichen wollen, dementsprechend ist es hier ausschließlich die Gegenseite in Gestalt von Kohlekonzernen und Polizei, der Machtmotive in Form von repressiven Handlungen zugeschrieben werden.

4.5.2.2 Erfolg

Eigentlich handelt es sich bei Erzählungen über Erfolg und damit dem Beschreiben von am Grundwert Erfolg orientierten Handlungen, wie im Abschnitt 4.3.1 dargestellt um ein wichtiges strategisches Mittel für soziale Bewegungen (Engler & Engler, 2017, S. 135). Trotzdem kommt Erfolg im untersuchten Korpus nur extrem selten, nämlich jeweils einmal bei EG und FFF, als Handlungsziel vor. In einem Mikronarrativ von EG wird im Sinne der von Engler und Engler beschriebenen Strategie eine Kraftwerksdrosslung von vermeintlich *nur* 10 % dennoch als effektiv bewertet, da sie eine über die materielle hinausgehende politische Wirkung habe. Bei der Pentade von FFF wird durch die Rede vom ‚*unsäglichen Versagen in der Klimapolitik*‘, welches zu bekämpfen sei, das Interesse an einer erfolgreichen Klimapolitik greifbar. Insgesamt handelt es sich hier jedoch um einen im Wertprofil der KB klar unternutztes Element.

4.5.2.3 Gesicht wahren

Der Wert des Gesichtwahrens spielt von der Sphäre der Macht bzw. Selbstverstärkung in die der Sicherheit und Bewahrung hinüber. Er beschreibt das Beschützen und Aufrechterhalten des öffentlichen Prestiges mit dem Ziel, dieses Ansehen (weiterhin) als Machtquelle zur Verfügung zu haben (Schwartz et al., 2012, S. 678). Interessanterweise wird dieses Motiv ausschließlich von XR angesprochen, zwar insgesamt nur selten, jedoch inhaltlich auf zwei sehr unterschiedliche Arten und Weisen, die einer näheren Betrachtung wert sind. In einem dieser Fälle sah sich XR-Deutschland zu einer öffentlichen Distanzierung von den antisemitischen und den Holocaust relativierenden Aussagen Roger Hallams (eines der Gründungsmitglieder von XR-Großbritannien) veranlasst. An der entsprechenden Textstelle hat die Handlung des Distanzierens das Ziel, die antisemitischen Aussagen nicht mitzutragen, entspricht also in klassischer und durchaus unproblematischer Weise dem oben beschriebenen Wert. In Pentade 14 hingegen kann es als durchaus problematisch angesehen werden, dass gerade der Wert des Gesichtwahrens als Intention durchscheint.

„Zusammen werden wir die Welt vielleicht nicht retten, aber wir werden für ihren Erhalt kämpfen, gegen weitere Zerstörung und weiteres Abschlagen.“

Wir [Akteur*in] lassen uns nicht länger durch unsere Tatenlosigkeit zu Mittäterinnen machen [Ziel], sondern wir verteidigen unsere Menschlichkeit [Handlung] durch den Widerstand mit dem wir uns gegen ein System stellen [Mittel], dass das Leben verachtet.“

Pentade 14 (Extinction Rebellion, 2019a)

Da es sich bei Handlung, Mittel dem Ziel hier (wie in vielen Fällen; vgl. Abschnitt 4.3) um eine Aneinanderkettung mehrerer Handlungen handelt, ließe diese Pentade für sich allein auch andere Interpretationen zu. Das Einbeziehen des vorgestellten Satzes, in dem das Retten der Welt explizit als Ziel ausgeschlossen wird, legt jedoch eine Lesart nahe, in der das ‚*nicht tatenlos Zusehen*‘ zum eigentlichen Motiv wird. Es geht hier also letztlich weniger um das Kämpfen zur Überwindung ‚*des Systems*‘ als um die Teilhabe an einem gar nicht unbedingt auf Erfolg ausgerichteten Prozess, der einen Zugewinn an persönlichem Profil impliziert. In dieser Erzählung scheint das bereits in Abschnitt 2.2 erwähnte Prinzip der ‚radikalen Hoffnung‘ durch. XR-Aktivist*innen sind dementsprechend nicht zwangsläufig von der hoffnungsvollen Überzeugung angetrieben, wirkliche Veränderung erwirken zu können, sondern sie engagieren sich einfach deshalb, weil es moralisch keine Option für sie wäre, es nicht zu tun (Moor et al., 2018; Stuart, 2020). Ein solcher, auch ‚*virtue ethics approach*‘ genannter Ansatz, ist laut Lowe ‚*strategisch, weil er sich unabhängig vom Endergebnis darauf konzentriert uns zu besseren Menschen zu machen*‘ (Lowe, 2019, S. 484). Es stellt sich dennoch die Frage, was für eine politische Durchschlagskraft eine soziale Bewegung entwickeln kann, wenn der politische Erfolg zur Nebensache zu werden droht und das Projekt, ‚bessere Menschen‘ zu werden, narrativ in den Vordergrund tritt.

4.5.3 Stabilität und Schutz

4.5.3.1 Schutz und Sicherheit der Gesellschaft

Während der Wert des persönlichen Schutzes, welcher die individuelle Gesundheit und Sicherheit umfasst, von den Bewegungsakteur*innen in keiner einzigen Pentade angeregt wird, sind die Kodierungen des auf die Gesellschaft bezogenen Schutzes relativ gleichmäßig auf die Bewegungsakteur*innen verteilt. Klassischerweise beinhaltet dieser Wert die Sorge um die Sicherheit, Stabilität und soziale Ordnung innerhalb der *eigenen* Gesellschaft bzw. Gruppe. Auch Klimaschutz kann in diese Kategorie fallen, die Einteilung war jedoch in vielen Fällen nicht ganz reliabel, weil das Wort Klimaschutz als Motiv, wenn es für sich alleine steht und nicht weiter ausgeführt wird, verschiedene Interpretationen zulässt. Solange Klimaschutz dem Ziel dient, die *eigene* Gesellschaft vor den Folgen der Klimakrise zu schützen, liegt er im Bereich des Stabilitätswertes; Klimaschutz jedoch, der explizit des Klimas wegen, oder *für alle* (Menschen auf der Erde) gefordert wird und somit universalistische Züge enthält, wurde dem Wert der Klima- bzw. Umweltgerechtigkeit zugeordnet (vgl. auch Abschnitt 2.5).

In Bezug auf Sicherheit oder Stabilität hält EG es in der Regel nicht für nötig mitzuerzählen, weshalb *„die Erderwärmung auf unter 1,5-Grad zu begrenzen“* sei, oder warum wir *„nicht weiter auf eine 4-6 Grad heißere Welt zurasen“* dürfen. Es handelt sich also um klimaschutzmotivierte Forderungen, aus denen allerdings nicht eindeutig hervorgeht, wer genau geschützt werden soll. Der Frame des national diskutierten Braunkohleausstiegs legt allerdings einen Bezug auf die *eigene* Gesellschaft nahe, weshalb die entsprechenden Handlungsziele dem Sicherheits-Wert zugeordnet wurden.

Auch bei FFF ist es nicht leicht, zwischen universell ausgerichtetem und dem vor allem der eigenen Gesellschaft dienendem Klimaschutz zu unterscheiden sowie die entsprechenden Handlungsziele *„Klimaschutz“*, oder einer *„konsequenten Klimapolitik“*, eindeutig einem Wert zuzuordnen. Vermutlich handelt es sich aber primär um ein lokal-national akzentuiertes Eigeninteresse, das sich bei FFF in dem Terminus *„Klimaschutz“* verbirgt. Hierauf deutet beispielsweise auch Pentade 2 (S. 30) hin, in der das Ziel *„zum Schutz unserer Zukunft“* im Kontext des *„Versagen[s] politischer Akteur*innen, konsequente Klimapolitik zu betreiben“* erscheint. Bei XR hingegen wird das Ziel des Klimaschutzes um der Stabilität (als des Ausbleibens von Kollaps) willen sehr viel deutlicher ausgedrückt, indem z.B. Zielbeschreibungen wie *„den Zusammenbruch der Gesellschaft verhindern“*, *„die Erderwärmung aufhalten, sonst werden wir bald einmal gewesen sein“* unmittelbar den (eigenen) Tod suggerieren. Auch der *„Klimanotstand“* kommt immer wieder in Erzählungen vor und lässt ein Sicherheits-, ja sogar sicherheitspolitisches Motiv anklingen.

4.5.3.2 Einklang – zwischenmenschlich und mit den Regeln

Die Wertegruppe der Übereinstimmung, die nach Schwartz in die des Werte zwischenmenschlichen Einklangs (Respekt, Höflichkeit, andere Menschen nicht enttäuschen) und der Regelkonformität (gesellschaftliche Konventionen und Regeln befolgen, Autorität anerkennen) unterteilt werden kann (Schwartz et al., 2012, S. 683), spielt in den Mikronarrativen der PMs und Blogs keine herausgehobene Rolle. Bei drei sozialen Bewegungsakteur*innen, die sich auf das Verändern des Status quo und das Mittel zivilen Ungehorsams spezialisiert haben, kann dies wenig überraschen. Dennoch ist gerade der Wert der Gesetzes- und Regelkonformität für FFF nicht unbedeutend. Hierunter fällt die im Diskurs eigentlich eng mit FFF assoziierte, im untersuchten Korpus jedoch eher selten vorkommende Forderung *„das Pariser Klimaabkommen einzuhalten“*. Indem FFF Legitimität aus dem Verweis auf *bereits geltende Regeln* ziehen, werden seine Mikronarrative für das *„bürgerliche Lager“*, insofern dieses an einer gewissen Regelstabilität, Verlässlichkeit usf. Interesse hat, attraktiv. EG auf der anderen Seite erzählt den Wert der Übereinstimmung mit Gesetz und Regeln, wie in Pentade 9 bereits gezeigt, nicht affirmativ in Bezug auf das eigene Handeln, sondern kritisch in Bezug auf jenes der Antagonist*innen, um zu zeigen, dass ebenjene Regeln Ungerechtigkeiten fortschreiben. In den Dienst der Systemkritik stellt EG zudem an einer anderen Stelle den Wert nicht der Regelkonformität, sondern des zwischenmenschlichen Einklangs, indem die Aktivist*innen mit der Ought-Handlung *„gerne mit den*

*Arbeiter*innen an einer Seite stehen* eine Hand in Richtung der Arbeiter*innenschaft in der Lausitzer Kohleindustrie ausstrecken. Hier spielt die Artikulation der zwischenmenschlichen Übereinstimmung bereits in den der gegenseitigen Solidarität mit hinüber, den wir am Beginn des nächsten Abschnittes kurz diskutieren.

4.5.4 Gerechtigkeit

4.5.4.1 Wohlwollen/Güte

Die unter tätiges Wohlwollen bzw. ‚Güte‘ (*benevolence*) subsumierten Werte der ‚Fürsorge‘, die vor allem das Wohlbefinden von Gruppenmitgliedern im Auge hat, und der ‚Zuverlässigkeit‘, die das eigene Verantwortungsbewusstsein, Loyalität und Verlässlichkeit anspricht, klingen in Formulierungen wie ‚*offen, vergebend und nachsichtig sein*‘ (XR), ‚*gegenseitig unterstützen*‘ (FFF) und ‚*aus Überzeugung, es sei ein wichtiger gesellschaftlicher Beitrag*‘ (EG) an. Dieser Wert spielt also vor allem in der bewegungsinternen Reflektion eine Rolle; er verleiht der KB ein zusätzliches Profil durch das Erzählen ihres zwischenmenschlichen *modus operandi*. Der einzige signifikante Unterschied in der Art und Weise, wie die Bewegungsakteur*innen diesen Wert erzählen, liegt darin, dass FFF darüber hinaus auch von den in der Aktantenkonstellation als ‚Unterstützer*innen‘ vorkommenden ‚Scientists for Future‘ erzählt, die sich dem Fürsorge-Wert entsprechend mit den Schüler*innen solidarisieren und diese mittels ihrer wissenschaftlichen Expertise unterstützen. Insgesamt ist auch die narrative Betonung des Wertes insgesamt bei FFF etwas stärker als bei den beiden anderen Gruppierungen.

4.5.4.2 Soziale Gerechtigkeit und Klima-/Umweltgerechtigkeit

Wie weiter oben in Abbildung 4 zu sehen, entfallen auf die Wertegruppe ‚Gerechtigkeit‘ insgesamt die meisten Kodierungen. EG sticht hier noch einmal deutlich heraus: Fast 40 % aller ihrer erzählten Handlungsziele sind gerechtigkeitsbezogen, wohingegen der Anteil bei XR und FFF in einer ähnlichen Größenordnung liegt wie bei den Schutzwerten. Innerhalb der Gerechtigkeitswerte konzentrieren sich die Kodierungen vor allem auf den Wert der sozialen Gerechtigkeit, der Motive wie universelle Gleichheit und Weltfrieden beinhaltet. Ein nicht unwesentlicher Anteil der Ziele lässt sich aber auch auf den Wert der Klima- bzw. Umweltgerechtigkeit in einem eher biozentrischen Sinne beziehen. Hier kommt der Frame der Interspezies-Gerechtigkeit ins Spiel, der nicht auf andere Aspekte der Klimagerechtigkeit zu reduzieren ist. Beide Werte werden von Schwartz und seinen Mitautor*innen unterschieden, in dieser Arbeit indes unter dem breiter verstandenen Konzept ‚Klimagerechtigkeit‘ zusammengefasst (s. o., Abschnitt 3.2.2).

Bei diesen beiden Werten werden die unterschiedlichen thematischen Ausrichtungen der drei Bewegungsakteur*innen am deutlichsten. Der starke Fokus auf soziale Gerechtigkeit bei EG bewirkt deren Einsatz für das ‚*wirkungsvolle Bekämpfen der Klimakrise, weil in anderen Ländern Extremwetterereignisse und die Folgen der Erhitzung für Menschen schon jetzt lebensbedrohlich sind*‘; es wird auf die globale Ungerechtigkeit hingewiesen, die mit der ‚*vor allem im globalen Norden verursachte Klimakrise*‘ einhergeht. In bester ‚melodramatischer‘ Tradition (vgl. Abschnitt 4.3.2) konzentriert sich EG auf die real existierende Ungerechtigkeit; so wird das Verhindern, dass ‚*Konzerninteressen in unserer Demokratie mehr gelten sollen als 1,4 Millionen Menschen auf der Straße*‘, als Ziel genannt, oder es werden ungerechte Gerichtsentscheidungen kritisiert. In den Mikroerzählungen mit Gerechtigkeitsbezug befinden sich aber auch positiv formulierte Ziele wie ‚*Damit alle Dörfer bleiben – weltweit*‘, was indirekt auf die als prozedural und materiell ungerecht angesehene Verdrängung von Dörfern durch Tagebaue anspielt, oder das auf Anerkennungsgerechtigkeit abstellende bewegungsinterne Ziel, es Aktivist*innen über 40, Aktivist*innen of Colour und Arbeiter*innen zu erleichtern, sich bei EG einzubringen. Deutlich weniger Handlungen von EG werden durch Klima- bzw. Umweltgerechtigkeit in einem biozentrischen Sinn motiviert.

Die wenigen Fundstellen beziehen sich ausnahmslos auf das Retten des Hambacher Forstes.

Die Gerechtigkeitsziele von FFF sind ähnlich oft wie bei EG anthropozentrisch artikuliert, allerdings wird hier vor allem im Sinne kommender Generationen gehandelt oder es werden, wie in Abschnitt 4.1. bereits erwähnt, die Adressat*innen der Texte dazu aufgerufen, im Sinne der Generationengerechtigkeit zu wählen. Klimagerechtigkeit als Wert wird hierbei oftmals zwar als Motiv *genannt*, jedoch nicht weiter konkretisiert. Die Forderung nach mehr KG bleibt so in einigen Pentaden von FFF für sich stehen, ohne dass die Narration Rückschlüsse darauf zulässt was genau sich hinter dem Gerechtigkeitsaspekt verbirgt, den FFF in ihren Handlungszielen zwar anregt, aber nicht ausführt. Als Folge dessen gelingt es zu selten, den Anspruch auf KG auch innerhalb von *prognostic frames* mit Handlungsoptionen zu versehen, die das bloße Forderungen-Stellen übersteigen und KG als Ziel auch erzählerisch so ‚ausschmücken‘, dass es als *motivational frame* sein volles Mobilisierungspotenzial entfalten kann. Beispielhaft hierfür ist diese Pentade:

„Bei einem zentralen Klimastreik aller Thüringer Ortsgruppen in Erfurt am 27. September [Kontext] haben mehr als 1.500 Streikende [Akteur*in] bereits ein Zeichen für ihre Forderungen nach Klimagerechtigkeit [Ziel] gesetzt [Handlung 1] und dazu beigetragen, das Thema in die öffentliche Diskussion zu tragen [Handlung 2].“

Pentade 15 (Fridays for Future, 2019a)

Ähnlich unkonkret (sowie, typisch für FFF, nicht auf die Gegenwart bezogen) erscheint ein vage biozentrisch anmutendes Gerechtigkeitsziel, wenn es im Appell an Wähler*innen heißt, ihre Entscheidung habe Einfluss ‚*auf die Zukunft der Erde*‘.

Anders als EG und FFF verteilt XR seine Handlungsziele gleichmäßig auf die Werte anthropozentrischer und biozentrischer Gerechtigkeit. Bei ersterem belässt auch XR es oft bei einem unspezifischen Forderung von Klimagerechtigkeit und fokussiert ansonsten vor allem Ziele des Stabilisierens und Schützens, welche sie hier allerdings anders als beim Wert 'Schutz der Gesellschaft' explizit für *alle* Menschen, weltweit, erreichen wollen. Ein solches Ziel lautet z. B., ‚*die Ökosysteme der Erde so zu stabilisieren, dass sie allen Menschen ein sicheres Zuhause bietet*‘. Auf ähnliche Weise rhetorisch mit Schutz- bzw. Stabilitätsframes verknüpft erscheinen bei XR biozentrische Gerechtigkeitsziele wie ‚*das Überleben auf dem Planeten zu sichern*‘ oder ‚*um das planetare Leben vor dem totalen Kollaps zu bewahren*‘. Der KS-Frame wird hier also zunächst aktiviert, dann jedoch durch das ausdrückliche Einbeziehen anderer Arten, oder aller Menschen auf dem Globus, narrativ mit dem KG-Frame überblendet.

Interessante Unterschiede zwischen den Bewegungsakteur*innen sind in den räumlichen Bezugnahmen des Gerechtigkeitswertes zu erkennen. Dieser ist zunächst bei allen drei global gefasst, wird dann allerdings in unterschiedlichem Maß auch lokal verortet. (Un-)Gerechtigkeit verbleibt bei XR fast ausschließlich auf globaler Ebene, und umfasst wie oben beschrieben vor allem jene Ungerechtigkeit zwischen kollektiv-Akteur*innen wie ‚der Menschheit‘ und der Biosphäre. Der erzählte Konflikt hat globales Ausmaß, aber um den Preis, dass die assoziierten Handlungen entsprechend weit gefasst und abstrakt bleiben und räumliche Verteilungskonflikte in den Hintergrund treten. Damit wird nicht nur weniger anschaulich erzählt; es wird auch die kulturelle Dimension von Umweltgerechtigkeit, ihre Verknüpfung mit konkreten Orten (Agyeman et al., S. 337) nicht fasslich. Nur EG gelingt es hier, zum einen auf der globalen Ebene die Verteilungsgerechtigkeit zwischen Akteur*innen des Globalen Nordens – als Verursacher*innen und Profiteur*innen der Klimakrise – und dem Globalen Süden als überdurchschnittlich Betroffenen zu beschreiben; dies zum anderen dann aber auch im lokalen Kontext mit den Braunkohletagebauen – als Symbol für die globale Ungerechtigkeit – und mit konkreten Handlungen des ‚Blockierens‘ zu verknüpfen. EG vermittelt so an den ganz unmittelbaren, *lokalen* Ursprungsorten der Klimakrise plausibel, dass sie auch innerhalb des *globalen* Konfliktes mit ihren Handlungen für Gerechtigkeit einstehen:

„In anderen Ländern sind Extremwetterereignisse und die Folgen der Erhitzung für Menschen schon jetzt lebensbedrohlich. Die Klimakrise müssen wir deshalb jetzt alle wirkungsvoll bekämpfen.“

Wir von Ende Gelände [Akteur*in] gehen mit unserem Protest an die Orte wo die Klimakrise angefeuert wird [Handlung]: In die Kohlereviere, denn ein Drittel der deutschen CO₂-Emissionen stammt aus der Kohleverstromung [Kontext]. Unser Protest richtet sich gegen Konzerne wie die LEAG, die mit Klimazerstörung Profite machen [Ziel 1], und gegen die politisch Verantwortlichen, die den notwendigen Kohleausstieg seit Jahrzehnten verschleppen [Ziel 2].“

Pentade 16 (Ende Gelände, 2019a)

FFF wiederum nutzt in Bezug auf die globale Krise erzählerisch den Umstand, eine internationale Bewegung zu sein, und greift in den Erzählungen auf Akteur*innen wie ‚die globale Jugend‘ zurück, um globale Handlungsmacht zu vermitteln und KG einzufordern. Das Beschreiben von lokalen Handlungen mit Gerechtigkeitsmotiv wird jedoch durch eben diese Erzählweise nicht automatisch befördert.

4.5.5 Das Wertprofil der Klimagerechtigkeitsbewegung

Das Wertprofil der KB als Ganzes (Abb. 5) zeigt zwischen den Bewegungsakteur*innen relativ hohe Übereinstimmungen. Trotz der interessanten qualitativen Unterschiede in den Erzählungen stimmen die über Handlungsziele miterzählten Werte ‚unterm Strich‘ in einem Maß überein, das keine allzu starken ideologischen Differenzen erkennen lässt; das *value alignment* für ein effektives Zusammenarbeiten ist vorhanden. Zudem scheinen sich die Werte insgesamt so zu ergänzen, dass das gesamte menschliche Wertespektrum abgedeckt bzw. angesprochen wird. Da Menschen – von anderen Faktoren wie konkreter Interessenlage oder politischer Anhängerschaft einmal abgesehen – ideologische und politische Positionen umso mehr befürworten, je stärker diese Positionen die eigenen persönlichen Werte auf gesellschaftlicher Ebene befördern (Schwartz et al., 2010), ist es positiv zu interpretieren, dass die KB in diesem Sinne vielen unterschiedlichen Menschen Anschlussmöglichkeiten bietet. Die für die Bewegung namensgebenden Gerechtigkeitswerte werden hierbei insgesamt etwas häufiger als Ziele formuliert, was zu begrüßen ist, weil das Betonen und Einbringen der Gerechtigkeitsdimension in den Klimadiskurs – im Sinne einer *value amplification* – eine wichtige selbstgestellte Aufgabe der KB darstellt. Hierbei fällt allerdings auf, dass vor allem XR und FFF das Motiv der KG nicht präzise ausführen und ‚erzählen‘; worin genau (Klima-)Ungerechtigkeit besteht bzw. wodurch mehr KG zu erreichen wäre, bleibt sehr oft im Dunkeln. Zu bezweifeln ist, ob es so gelingt, den Anspruch auf KG in einer Weise zu kommunizieren, die nicht als Bestreben nach KS missverstanden wird.

4.6 Frames: Klimagerechtigkeit vs. Klimaschutz

Während die im vorigen Abschnitt en detail erörterten Werte im Diskurs durch intentionale Handlungen und somit in unmittelbarer Verbindung mit Akteur*innen tatsächlich *erzählt* werden, werden im Folgenden auch solche Werte untersucht, die möglicherweise von den Bewegungsakteur*innen nur *behauptet* werden. Im Unterschied zu den Pentaden, die selektiv gesetzt in die Mikrostruktur der Erzählungen hineinblicken lassen (vgl. Abschnitt 3.2.1), wurden die in diesem Abschnitt behandelten Codes mit dem bloßen interpretatorischen Auge und im Hinblick auf die jeweilige semantische Aussage vergeben, decken dafür jedoch das gesamte Textvolumen ab. Sie können deshalb noch verlässlicher abbilden, wie häufig und auf welche Weise die Bewegungsakteur*innen die Klimakrise entweder als eine Gerechtigkeitskrise beschreiben oder aber in einer Perspektive, aus der heraus die Klimakrise als allgemeine Bedrohung erscheint, vor der ‚wir‘ uns schützen müssen. Die entsprechende Unterscheidung zwischen KG- und KS-Frames haben wir bereits weiter oben in dieser Studie eingeführt.

Rein quantitativ bereits lassen sich bezüglich der beiden übergeordneten Frames entscheidende Unterschiede zwischen den drei untersuchten Bewegungen erkennen. Wie in Abbildung 6 zu sehen, weist

EG ein deutlich häufigeres verwenden von KG-Frames auf, während bei XR und FFF die KS-Frames überwiegen. In ihrer Betonung des KS-Frames sind sich XR und FFF also – wie schon bei der pentadischen Analyse – grundsätzlich ähnlich; zu erinnern ist jedoch daran (siehe Abschnitt 4.5.4.2), dass XR bei den *erzählten* Werten in Richtung der Gerechtigkeit tendiert. Im Unterschied zu FFF betreibt XR also bei den Handlungen, die innerhalb des KS-Frames erzählt werden, eine *frame extension* bzw. ein *frame bridging*, das den argumentativ vorausgesetzten Sicherheitswert narrativ hin zu Empfänger*innen – zu Beschützenden – ausdehnt, die ausdrücklich nicht der eigenen lokalen peer group bzw. nicht einmal der Spezies Mensch angehören.

4.6.1 Klimaschutz

In der KB ist in den letzten Jahren innerhalb der KS-Frames eine Abkehr vom Begriff des Klimawandels hin zur Klimakrise, bzw. in einigen Fällen auch dem Klimanotstand, zu verzeichnen gewesen (Lindholm, 2020, S. 27). Es handelt sich hierbei, wie in Abschnitt 2.2 beschrieben, um ein klassisches Beispiel einer *frame transformation* vom vorher hauptsächlich verwendeten Frame des Klimawandels zum Krisenbegriff, der die Dringlichkeit und negative Richtung des Wandels besser transportieren soll. Es deutet sich in dieser *frame transformation* aber auch eine gewisse *value amplification* des Schutz-Wertes an, die Auswirkungen auf die Wertestruktur des Diskurses haben könnte.

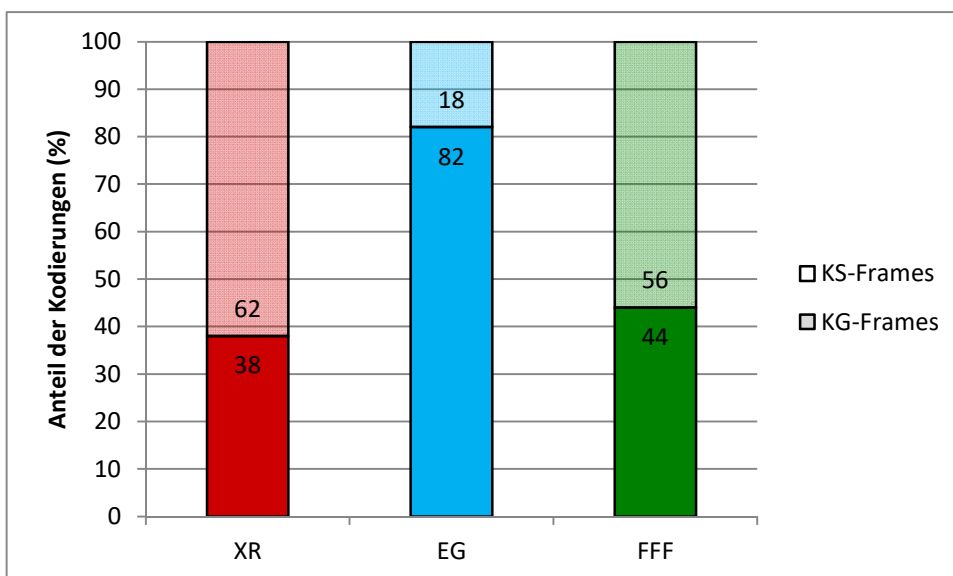


Abbildung 6: Anteil von Klimagerechtigkeitsframes (unten) und Klimaschutzframes (oben) im Vergleich zwischen XR, EG und FFF

Denn während im Begriff des Klimawandels zumindest semantisch noch der Innovations-Wert und somit etwas aus dem optimistisch stimmenden Wachstums-Wertebereich mitschwingt, assoziiert die Klimakrise vor allem Schutz und Stabilität als angstbezogene Werte, was dem Diskurs eine konservative und – im Schützenwollen der (eigenen!) Gesellschaft – selbstbezogene Note verleiht. Die entsprechende *frame resonance* mit einer ohnehin von Abstiegsängsten geplagten „alten“ Mittelschicht mag groß sein. Um auch die „neue“ Mittelschicht (Reckwitz, 2021), also risikoaffinere bzw. eben stärker aufbruchs- und transzendenzorientierte, in Ingleharts Terminologie „postmaterialistisch“ eingestellte Menschen noch stärker anzusprechen, wird es wichtig für die KB, die Klimakrise entweder als Innovationstreiber, oder aber konsequent als eine Gerechtigkeitskrise darzustellen. Ersteres würde zwar das *frame bridging* hin zu den Verfechter*innen ökologischer Modernisierung in Politik und Wirtschaft erlauben und damit die Anschlussfähigkeit der KB enorm vergrößern; es wäre jedoch kaum mit dem bewegungsinternen Selbstverständnis vereinbar. Die Ausweitung von Gerechtigkeitsframes stellt

daher den Königsweg dar, wird jedoch von XR und FFF insgesamt noch zu selten sprachlich realisiert.

4.6.2 Klimagerechtigkeit

Bei den Klimagerechtigkeitsframes, die anschließend an die in Abschnitt 1 ausgeführten Überlegungen in fünf Ausprägungen unterteilt wurden (Abbildung 7) ist deutlich zu sehen, dass, wenn die Klimakrise als eine Gerechtigkeitskrise *gerahmt* wird, dies vor allem unter den Gesichtspunkten von Verteilungsgerechtigkeit, prozeduraler Gerechtigkeit und – in deutlichem Abstand – Generationengerechtigkeit geschieht. Für den Vorsprung der Verteilungsgerechtigkeit ist hierbei ganz klar EG verantwortlich. Die EG-Aktivist*innen thematisieren aus einer deutlich zu erkennenden wachstumskritischen, anti-kapitalistischen und postfossilen Überzeugung heraus, dass Konzerne Profite auf Kosten von Menschen vor allem aus dem Globalen Süden machen und der industrialisierte Norden hierfür in der Verantwortung steht. Wie weiter oben anhand von Pentade 16 bereit beschrieben, gelingt es EG durch die Aktionsform der Blockade von Kohleinfrastruktur erzählerisch oft sehr gut, soziale Verteilungsgerechtigkeit anschaulich und nachvollziehbar an symbolträchtigen Orten geographisch zu verorten. Dieses Erzählen von *sowohl globalen als auch lokalen* (,glokalen‘) Verteilungen sowohl der Nutzen als auch der Kosten der Klimakrise darf als paradigmatisch für einen KG-Frame gelten.

Ebenfalls sehr häufig nimmt EG auf prozedurale Gerechtigkeit Bezug, vor allem indem der zu große Einfluss von Konzerninteressen auf die Klimapolitik skandalisiert oder der politische Prozess der vermeintlichen Konsensfindung innerhalb der Kohlekommission kritisiert wird. So heißt es z.B.: *„Das Kommissionsergebnis geht zu Lasten derer, die nicht mit am Tisch saßen: Menschen im globalen Süden und jungen Generationen, die Angst um ihre Zukunft haben. Angesichts dieses Versagens der Politik sehen wir uns gezwungen, Regeln zu übertreten und mit zivilem Ungehorsam den Kohleausstieg selbst in die Hand zu nehmen.“* (Ende Gelände, 2019e). Nicht zufällig wurde hier ein Beispiel gewählt, in dem die Kritik am realpolitischen Prozess darauf hinausläuft, dass EG ‚die Sache selbst in die Hand nimmt‘. Häufig wird bei EG der erzählte Wert der Freiheit der Aktion (Abschnitt 4.5.1.2) in Frames prozeduraler Gerechtigkeit hineingestellt, wodurch die Aktivist*innen indirekt auch als Subjekte demokratischer Emanzipation erscheinen.

FFF bezeugt an vielen Stellen ein ähnlich differenziertes und ‚glokales‘ Verständnis von Verteilungsgerechtigkeit wie EG, jedoch bleibt es hier oftmals bei ‚behaupteten‘ Werten, ohne dass intentionale Handlungen diese Werte auch *erzählen*. Wenig überraschend und in Übereinstimmung mit Neuber, Kocyba & Gardner (2020) ist außerdem festzustellen, dass FFF innerhalb der KB am stärksten den Aspekt der Generationengerechtigkeit betont; häufig, wie in folgendem Beispiel, in klassischer FFF-Manier, nämlich eher sachlich, nüchtern und unter Bezug auf wissenschaftliche Studien: *„Eine CO₂-Steuer auf alle Treibhausgasemissionen. Der Preis für den Ausstoß von Treibhausgasen muss schnell so hoch werden, wie die Kosten, die dadurch uns und zukünftigen Generationen entstehen. Laut UBA sind das 180 Euro pro Tonne CO₂“* (Fridays for Future, 2019f), gelegentlich aber auch mit etwas mehr ‚punch‘, wie z. B. in diesem Textauszug, der Verteilungs- mit Generationengerechtigkeit kombiniert: *„Den Kohleausstieg auf 2038 zu verschieben ist ein Schlag ins Gesicht der jungen Generation und der Menschen im globalen Süden, wo bereits jetzt die dramatischen Folgen der Klimakrise zu spüren sind“* (Fridays for Future, 2019c).

Auf der anderen Seite kommt es in einigen Texten von FFF auch vor, dass KG und der Ausdruck ‚konsequenter Klimaschutz‘ synonym miteinander verwendet werden, was für eine zusätzliche Unschärfe in der Werteorientierung von FFF sorgt und die Frage aufwirft, ob einzelne Aktivist*innen möglicherweise unterschiedliche Verständnisse der jeweiligen Konzepte KS und KG aufweisen. Dies würde auch erklären, weshalb FFF es, wie die vielen fehlenden Handlungsziele in den Pentaden zeigen, häufig nicht schafft, den Gerechtigkeitswert konsistent zu erzählen, und stattdessen bei erzählerisch verkürzten Forderungen nach Reduktionen von CO₂-Emissionen um eines nicht näher begründeten Klimaschutzes willen verbleibt.

Wenn bei XR die Verteilungsgerechtigkeitsdimension als Frame vorkommt, dann in ähnlicher Weise wie bei EG und FFF, nur ist dies eben deutlich seltener der Fall. Bei der prozeduralen Gerechtigkeit jedoch unterscheidet sich XR oftmals dadurch, dass die geforderten Bürger*innenversammlungen gleichzeitig als Lösungsansatz und als Aufhänger für Erzählungen mit Gerechtigkeits-Framing dienen: *„Weil wir nicht bereit sind, dies allein unser [sic] bisher so unverantwortlich handelnden Regierung zu überlassen, fordern wir drittens die Einsetzung einer Bürgerversammlung, die diese Maßnahmen begleitet und gewährleistet, dass der Wandel gerecht und demokratisch abläuft“* (Extinction Rebellion, 2019g). Ein prozeduraler prognostischer KG-Frame wird hier erweitert zu einem Frame demokratischer Erneuerung (wie er in der dritten XR-Forderung, *„Politik neu leben!“*, ebenfalls anklingt). Als Alleinstellungsmerkmal ist bei XR zudem die Interspezies-Gerechtigkeitsdimension hervorzuheben, auch wenn sie nur relativ selten vorkommt. Falls XR in Zukunft von den Schutzwerten noch etwas weiter in Richtung der Gerechtigkeitswerte rücken möchte, bestünde an dieser Stelle ein Potenzial für Erzählungen, welche auf dem Grundwert der biozentrischen KG beruhen und gut mit XRs Themenschwerpunkten der Ökologie und des Artenschutzes vereinbar sind.

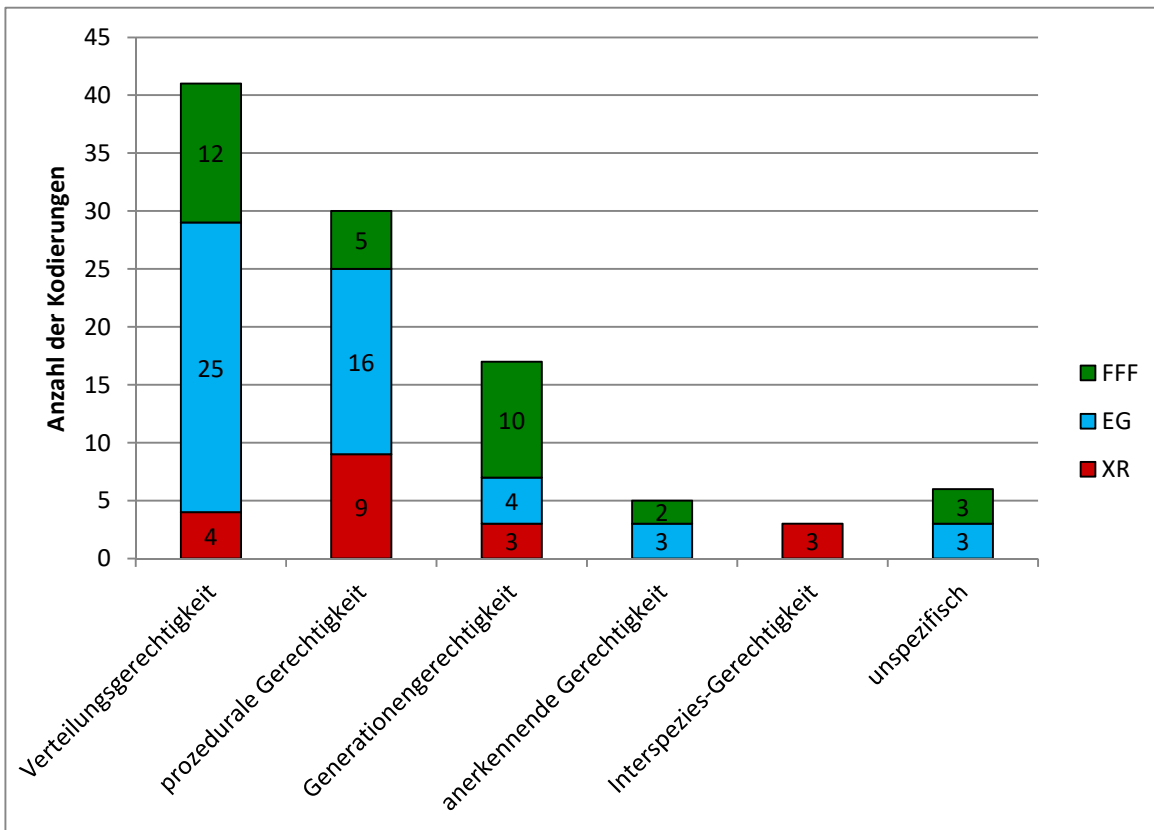


Abbildung 7: Kodings der fünf Klimagerechtigkeitsdimensionen im Vergleich zwischen XR, EG und FFF

Vollkommen unterrepräsentiert innerhalb der Sprechhandlungen *aller* drei Bewegungsakteur*innen ist indes die anerkennende Gerechtigkeit, was auch deshalb besonders bedauerlich ist, weil sie alle an unterschiedlicher Stelle selbstkritisch das Problem betonen, dass die deutsche KB eine wenig diverse, sehr weiße Bewegung sei – ein Umstand, der auch in den Medien (an die sich die PMs ja primär richten) bereits häufig kritisiert wurde (Goldenbaum & Thompson, 2020). Zaghafte Ansätze in diese Richtung zeigen FFF und EG, etwa wenn FFF beschreibt, dass das Gestalten einer lebenswerten Zukunft für alle Menschen, egal auf welchem Kontinent, auch bedeute, diese demokratischer, solidarischer und feministischer zu machen (Fridays for Future, 2019e), oder wenn EG anerkennt, sich Gedanken machen zu müssen, wie es älteren Menschen, Schwarzen Menschen, People of Color und Arbeiter*innen erleichtert werden könnte, bei Aktionen und in den Organisationsstrukturen mitzumachen (Ende Gelände, 2019d). Auch XR ist sich dieses Problems bewusst, dürfte es jedoch schwerer haben als die anderen beiden Bewegungsakteur*innen, anerkennende Gerechtigkeit in das bestehende *Framing* zu integrieren, denn es ist häufig gerade das Betonen von vermeintlich *alle* Menschen verbindender Selbstbetroffenheit, das ein Anerkennen *unterschiedlicher* Vulnerabilität unmöglich macht und das Thematisieren struktureller Diskriminierungsformen in Verbindung mit der Klimakrise erschwert. So konnte zwar in Abschnitt 4.5.4.2 (S. 49) gezeigt werden, dass in vielen der KS-Frames Gerechtigkeitsmotive miterzählt werden, weil ‚Schutz für *alle* Menschen‘ als Ziel formuliert wird, doch geht zugleich bei dieser Auffassung von der Klimakrise als etwas, das „*unser aller Lebensgrundlagen bedroht*“ (Extinction Rebellion, 2019d), die intersektionale, anerkennende Gerechtigkeitsdimension verloren. Der Text ‚Menschen sind keine Institutionen! Jedoch Teil der Strukturen‘, dem dieses Zitat entnommen ist, kann exemplarisch für die daraus entstehenden Widersprüche stehen, denn obwohl der Text zum Ziel hat, eine strukturelle Perspektive auf die Diskriminierungsformen Sexismus und Rassismus zu bieten, und damit prädestiniert für das Herausarbeiten einer anerkennenden Klimagerechtigkeitsperspektive ist, gelingt dies rhetorisch nicht ein einziges Mal. Dieses Ergebnis stimmt auch mit der Beobachtung von Moor et al. (2018) überein, die feststellen: „*Während XR’s Erzählungen von Aussterben und Ausrottung fesselnd ist, ist es auch entpolitisiert: Es framed die Frage als eine moralische Frage, die uns alle gleichermaßen betrifft, und geht über die Fragen, wer am vulnerabelsten für den Klimawandel ist, über die Machtstruktur der Klimapolitik und über Fragen der Geschichte und Gerechtigkeit, Schulden und Ungleichheit.*“ (S. 2). Gleichzeitig erkennen auch XR gegen Ende des Jahres 2019: „*Klimaschutz ohne Klimagerechtigkeit reproduziert Diskriminierung*“ (Extinction Rebellion, 2019b).



WIR SITZEN ALLE
IM SELBEN BOOT...

UND DIE CREW SPIELT
UM UNSEREN TOD!

FOR ALL

5 Schlussfolgerungen und Ausblick

Ausgehend von der Annahme, dass Klimagerechtigkeit (KG) für die sich selbst so nennende Klimagerechtigkeitsbewegung (KB) ein wichtiger verbindender Frame ist, dass er aber mit dem des Klimaschutzes (KS) konkurriert und dass die Bewegungsakteur*innen Extinction Rebellion (XR), Ende Gelände (EG) und Fridays for Future (FFF) in der öffentlichen Kommunikation teilweise sehr unterschiedliche KG-(und KS-)Dimensionen ansprechen, haben wir in dieser Studie die (Mikro-)Narrative der drei Bewegungsakteur*innen mitsamt ihrer zugrundeliegenden Wertestruktur exploriert und mit dem jeweiligen Klima-*framing* verglichen. Mittels der pentadischen Narrativanalyse wurden Pressemitteilungen und Blog-Artikel der Bewegungsakteur*innen untersucht, um narrative Strukturen in der öffentlichen Kommunikation mitsamt ihren inhaltlichen Besonderheiten sowie rhetorischen Stärken und Schwächen zu identifizieren. Hierbei wurden sog. Pentaden, die als Bausteine von Narrativen verstanden werden können und *Akteur*innen*, *Handlung*, *Mittel*, *Ziel* und *Kontext* einer Erzählung erfassen, an über das Textkorpus hinweg systematisch ausgewählten Textpassagen kodiert. So ließ sich ermitteln, inwiefern es den Bewegungsakteur*innen gelingt, anschaulich zu erzählen, und auf welche Grundwerte sie sich hierbei beziehen. Da es von besonderem Interesse war herauszufinden, innerhalb welcher Gerechtigkeitsdimensionen von der Klimakrise erzählt wird, und ob es gelingt, diese Gerechtigkeitswerte gegenüber einem allgemein auf Sicherheit abstellenden Klimaschutz deutlich unterscheidbar zu kommunizieren, wurden zusätzlich KG- und KS-Frames interpretativ erfasst. Die Ergebnisse wurden in Abschnitt 4 ausführlich dargestellt und diskutiert – die folgenden Absätze sind auf Synopse und Schlussfolgerungen hin ausgerichtet, wobei wir mit den unterschiedlichen Profilen der drei Bewegungen beginnen.

5.1 Drei narrative Erzählprofile: Stärken und Schwächen

XR setzt in den Erzählungen neben der Klimakrise einen zweiten thematischen Schwerpunkt auf das Artensterben, wobei diese nicht immer explizit miteinander in Verbindung gebracht werden. So kommt es vor, dass häufig das Artensterben und die ökologische Krise im Zentrum der KG-Erzählungen stehen, ohne aber im *diagnostic frame* auf den Zusammenhang zwischen Artensterben und Klimakrise eingegangen bzw. ohne dass beide im *prognostic frame* mit KG als Lösung narrativ verbunden würden. Ebendiesen Zusammenhang erzählerisch klarer herauszuarbeiten, würde XR ein *frame bridging* zur – in Deutschland extrem mobilisierungsstarken – Umweltbewegung ermöglichen (solange dabei der Gerechtigkeitsanspruch der KB nicht zugunsten klassischer *Naturschutz*-Rhetorik aufgegeben wird). Ein Alleinstellungsmerkmal von XR innerhalb der Klimagerechtigkeitsdimensionen ist nämlich die Interspezies-Gerechtigkeit, die dem Schwartz'schen Wert einer „Natur“, also biozentrischen Gerechtigkeit zuzuordnen ist und Pflanzen- und Tierarten ausdrücklich in das Gerechtigkeitsverständnis mit einschließt. Auffällig im Vergleich zu den anderen beiden Bewegungsakteur*innen ist aber auch das starke Betonen der unmittelbaren Bedrohung (für Menschen) durch die häufig als Kontext explizit genannte und ‚ausgemalte‘ Klimakrise, einhergehend mit einem Überwiegen von KS- gegenüber KG-Frames. Die Handlungsziele der Aktivist*innen, die in den Erzählungen durchscheinen, reichen zwar über Schutz- und Stabilitätsmotive dadurch hinaus, dass diese Ziel-„Objekte“ allen Menschen auf der Erde zugutekommen sollen; dennoch wird die Klimakrise, rein semantisch und argumentativ, von XR primär als eine Bedrohungs- und damit KS-Krise gerahmt. Durch ein stärkeres Gerechtigkeits-Framing, das Fragen wie „Wer leidet (mehr) unter (welchen) Klimafolgen?“, „Wer trägt (wieviel und wodurch) zu welchen Emissionen bei?“, „Wer zieht Nutzen aus dem Status

quo“ etc. mit anspricht, könnte XR eine *value amplification* im Klimadiskurs unterstützen und entspräche damit auch besser den eigenen miterzählten Werten. Dies würde vermutlich auch zu Mikroerzählungen führen, in denen – anders als jetzt – die von XR beschriebenen Antagonist*innen konkret und greifbar würden. Der weitgehende Verzicht darauf macht, zusammen mit dem o. g. Betonen der Selbstbetroffenheit, die XR-Erzählungen zwar für viele Menschen anschlussfähig, entpolitisiert sie aber auch durch das Ausblenden sozialer Verwerfungen, Ungerechtigkeiten und Konflikte; außerdem ergibt sich dadurch ein Mangel an erzählerischer Spannung. Positiv ist indes zu erwähnen, dass XR ihre Forderung „*Politik neu leben!*“ im Sinne prozeduraler KG gut artikulieren können, weil die von ihnen geforderten Bürger*innenräte sowohl Gerechtigkeits-Ziel als auch -Mittel sind.

In den Erzählungen von EG sind Kontexte und Ziele meist mit dem Kohleausstieg verknüpft, der als in ein anti-kapitalistisches Meta-Narrativ eingebettet erscheint. Die Narrativität, also die erzählende Qualität der Texte ist etwas höher einzuschätzen als bei den anderen beiden Bewegungsakteur*innen, weil in den Pentaden die Handlungsziele öfter explizit gemacht werden und die Szenerie von Tagebauten und Kohleinfrastruktur sehr ‚bildhaft‘ wirkt. Als problematisch erweist sich bei EG die Dimension der (Handlungs-)Mittel: Zum einen werden hier die Teilnehmer*innen der eigenen Aktionen gelegentlich von selbst agierenden zu ‚Werkzeugen‘ der KB herabgestuft und somit instrumentalisiert; zum anderen erlangen durch das akribische Beschreiben von gewaltvollen, repressiven Mitteln von Polizist*innen und staatlichen Institutionen die Erzählungen über diese Antagonist*innen eine höhere Narrativität als die der eigenen Perspektive, die folglich in der Nebeneinanderstellung zu verblassen droht. Insgesamt lässt sich wiederum durch die ausführliche Darstellung der Gegenseite, die neben den staatlichen Akteur*innen vor allem auch Kohlekonzerne umfasst, eine klarere Konfliktlinie erkennen. In der melodramatischen Zuspitzung des Konflikts bleiben die Handlungen der Gegenseite nicht diffus-bedrohlich, sondern werden als aktiv Zielvorstellungen von EG entgegengesetzte fasslich. Auf den erzählerisch naheliegenden nächsten Schritt, einzelne Konzerne als moralisch ‚böse‘ darzustellen, verzichtet EG aber, um stattdessen deren Konformität mit dem kapitalistischen Wirtschaftssystem in den Fokus zu rücken und somit letztlich an einen KG-Frame materiell-struktureller (Verteilungs-)Ungerechtigkeit anzuschließen. Das mittelbare Ziel, dieses Wirtschaftssystem zu überwinden, und das unmittelbare des sofortigen Kohleausstiegs werden von EG in der Regel nicht als Forderungen an politische Akteur*innen gestellt, sondern präfigurativ ‚selbst in die Hand genommen‘. Entsprechend spielt der Wert des freien und autonomen Handelns bei EG eine zentrale Rolle, untermalt von einem Bezug auf den Wert des Erfolgs beim *foreshadowing* des Proklamierens vom Erreichen der politischen Fern- durch die aktionistischen Nahziele. Insgesamt wird die Klimakrise überwiegend als Gerechtigkeitskrise gerahmt *und* erzählt. Hierbei überwiegen vor allem die Dimensionen der o. g. Verteilungs-, aber auch der prozeduralen Gerechtigkeit (im Sinne des zu großen Einflusses von Krisenprofiteuren auf die politische Entscheidungsfindung).

Wenig überraschend handeln viele Erzählungen von FFF von der Notwendigkeit, die Klimakrise im Sinne ‚der Zukunft‘ bzw. kommender Generationen aufzuhalten. Neben den Handlungen des Streiks und Demonstrierens sind für FFF vor allem Handlungen des Kommunizierens charakteristisch, mit denen primär auf mit der Klimakrise in Verbindung gebrachte Missstände aufmerksam gemacht wird (allerdings weniger bildhaft als bei XR) oder konkrete klimapolitische Forderungen an politische Entscheidungsträger*innen gestellt werden. So ist das Politikverständnis von FFF teilweise widersprüchlich, denn während viele FFF-Aktivist*innen nicht glauben, dass die Politik in der Lage sei, die nötige Veränderung herbeizuführen (Neuber, Kocyba & Gardner, 2020), ist es auf der anderen Seite ihr zentrales Ziel, Druck auf ebendiese Politik auszuüben. Letzteres zeigt sich auch im Grundwert der Macht bzw. Dominanz, der deutlich häufiger in den Erzählungen von FFF zu erkennen ist als bei XR und EG. Die erzählerische Ausrichtung an der Politik wird daran erkennbar, dass sie als zentrale Antagonist*in erscheint. Dadurch, dass Politik als ‚untätig‘ dargestellt wird, steht ihr allerdings narrativ stets die Möglichkeit offen, auf die Forderungen von FFF endlich einzugehen und damit das Gesicht während in die Rolle von Unterstützer*innen zu wechseln. Problematisch sind an den Mikronarrativen von FFF vor allem die zur Hälfte fehlenden Ziele, die zur Folge haben, dass die Werteorientierung und Intention vieler aktivistischer Handlungen nicht auf Anrieb erkennbar sind. Dies trägt dazu bei, dass

letztlich, trotz teilweise in Bezug auf die Klimakrise sehr dezidierten Ausführungen zur Verteilungs- und Generationengerechtigkeit, KS als Wert und Frame immer wieder in den Vordergrund tritt, selbst da, wo wörtlich von „Klimagerechtigkeit“ die Rede ist. Auch die Narrativität der Texte von FFF und damit ihr rhetorisches Potenzial sind, aufgrund der zur Hälfte fehlenden Ziele, insgesamt als etwas niedriger einzuschätzen als bei XR und EG.

Die in dieser Forschungsarbeit auf mikrostruktureller Ebene festgestellte Mittel- und Ziellosigkeit der Pressekommunikation betrifft allerdings nicht nur FFF, sondern letztlich alle drei Bewegungsakteur*innen. Besonders die insgesamt zu einem Drittel fehlenden Handlungsziele wiegen hier schwer, da die erzählten Handlungen durch das Fehlen erkennbarer Intentionen keine klare politische Ausrichtung mehr erkennen lassen und als Selbstzweck erscheinen. Eine Reflektion der spezifischen Wirkung, die die einzelnen Handlungen entfalten sollen, und der Strategie, in die sie eingebettet sind (Zweck-Mittel-Verhältnisse), sollte stets auch im Erzählen erkennbar sein und eng mit den eigenen Aktionen verknüpft werden. Wo es sich um eher langfristig angelegte, utopische Ziele handelt, wie z.B. das Überwinden des fossilen Kapitalismus, die sich nicht ohne weiteres mit Handlungen im Hier und Jetzt verbinden lassen, ohne das logische Brüche im Erzählten entstehen, sondern allenfalls im Sinne eines *foreshadowing* erzählt werden können, liegt es wiederum nahe, die Mitteldimension der Handlungen anzureichern. So könnten etwa – wie an einigen Stellen bereits feststellbar – die bewegungsintern erprobten Formen einer in Zügen durchaus utopisch anmutenden basisdemokratischen sozialen Koordination als pentadisches Mittel fungieren. Dadurch würde zum einen die Substanz des Handelns der KB mit ihren Fernzielen in Verbindung gebracht, wodurch die Ziele indirekt plausibel gemacht werden könnten. Zum anderen würde das erzählte ‚Instrumentarium‘ der KB um ein de facto wichtiges Element, nämlich das der sozialen Organisation, ergänzt.

5.2 What do we need? Frame alignment! When do we need it? Now!

Die Wertstruktur des KB-Diskurses betreffend, ist es zunächst zu begrüßen, dass die erzählten Handlungsziele relativ gleichmäßig über das Spektrum menschlicher Grundwerte verteilt sind. So ist die KB für viele verschiedene Menschen anschlussfähig, die sich unterschiedlich stark mit einem gegebenen Wert identifizieren (Schwartz et al., 2010). Dass jedoch die semantisch-argumentativen Frames im Fall von XR und FFF relativ deutlich von dieser über das Erzählen vermittelten Wertstruktur abweichen, nämlich im Sinne einer deutlich ausgeprägteren semantischen Bezugnahme auf KS statt KG, ist auffällig und problematisch. Diese *framing* Entscheidung, die sich vor allem bei XR, aber auch bei FFF dem Verfassen der Presse- und Blogkommunikation zugrunde liegt, lässt zunächst einmal die kommunikationsstrategische Einschätzung vermuten, dass KS-Frames anschlussfähiger seien als KG-Frames. Gerade XR ‚eskaliert‘ systematisch den Aspekt der existenziellen Bedrohung und (Selbst-)Betroffenheit; die erzählten Gerechtigkeitswerte entspringen meist aus der allumfassenden (aber auch pauschalen) Forderung nach einem ‚Schutz für alle‘. FFF hingegen verwendet KS und KG teilweise einfach synonym und ‚schmuggelt‘ häufig Verteilungsgerechtigkeits- und Generationengerechtigkeits-Frames über die KS-Semantik ein. Mit Blick auf zukünftige aktivistische Arbeit und unter der in der Einleitung formulierten Prämisse, dass KS auch dank der KB bereits erfolgreich im politischen Diskurs etabliert werden konnte, verdient die Entscheidung, bei diesen bereits durchgesetzten KS-Frames stehenzubleiben, Kritik. Um eine *value amplification* des Gerechtigkeitswertes und schließlich eine gesamtgesellschaftliche *frame transformation* vom Betrachten der Klimakrise als einer Stabilitätskrise hin zum Anerkennen der lokalen und globalen Klimagerechtigkeitsdimensionen zu erreichen, wäre es erforderlich, den Gerechtigkeitswert stringenter und häufiger hervorzuheben, ihn also im *framing* gegenüber dem Schutzwert zu priorisieren. Die KB ist hierzu regelrecht prädestiniert, da sie als eine*r der wenigen im Klimadiskurs etablierten Akteur*innen in der Lage ist, die narrative Rolle der für Klimagerechtigkeit streitenden, rebellischen, Benachteiligten eine Stimme gebenden Held*innen einzunehmen. Die Rolle einer Beschützerin hingegen will und kann sie letztlich nicht ausfüllen.

Mit dieser Argumentation wird XR und FFF nicht empfohlen, ‚etwas mehr wie EG‘ zu werden. Ganz im Gegenteil ist es eine große Stärke, innerhalb der KB weiterhin thematisch und konzeptionell diverse

und *verschiedene Gerechtigkeitsdimensionen* zu erzählen. Die Wirkung einzelner Frames und Erzählungen ist schließlich kaum vorhersehbar oder strategisch planbar (Espinosa, Pregarig & Fischer, 2017), und da letztlich, wie Benford (1993) zeigen konnte, auch intern sehr diverse Bewegungen oftmals von außen als homogen wahrgenommen werden, kann eine ganze Bewegung davon profitieren, wenn der Frame und das Wertprofil einzelner Bewegungsakteur*innen bei bestimmten Teilen der Bevölkerung auf besondere Resonanz trifft. Die drei Bewegungsakteur*innen können also weiterhin an ihren bewährten Themenschwerpunkten festhalten und sich dabei bei der *value amplification* innerhalb verschiedener Gerechtigkeitsdimensionen gegenseitig ergänzen.

Für EG könnte das bedeuten, weiterhin innerhalb von Verteilungsgerechtigkeits-Frames Kritik am Wirtschaftssystem zu erzählen, indem sie durch das Blockieren von fossiler Infrastruktur Kristallisationspunkte globaler Ungerechtigkeit sichtbar machen, und im Sinne von prozeduraler Gerechtigkeit die nötige Veränderung, dem Autonomie-Wert entsprechend, ‚selbst in die Hand nehmen‘. Die genaue Werteorientierung, das Worum und Wozu des Kohleausstiegs sollte aber präziser ausformuliert werden, und der Aspekt der Anerkennung verschiedener gesellschaftlichen Gruppen sollte häufiger vorkommen und narrativ besser unterlegt werden. Die letztgenannte Kritik trifft freilich die gesamte KB gleichermaßen. Gerade im Kontext einer immer noch sehr homogenen Bewegung – überwiegend jung, akademisch, nicht behindert, weiß – ist es von zentraler Wichtigkeit, sowohl strukturell besseren Zugang zu schaffen für Menschen, die von verschiedenen Unterdrückungsformen betroffen sind, als auch diskursiv diese Perspektive in den Vordergrund zu stellen und die Dimension der anerkennenden Gerechtigkeit in den Erzählungen zu betonen.

Für FFF bestünde die Aufgabe vor allem darin, insgesamt in den Erzählungen durch die Nennung von Zielen mehr *intentionale* Handlungen erkennen zu lassen und dadurch ihr Gesellschaftsbild schärfer zu konturieren. Ihren bewährten Fokus auf Generationengerechtigkeit sollten sie beibehalten, jedoch trennschärfer von bloßen Forderungen nach mehr KS zu kommunizieren, so dass die Konflikte zwischen heutigen und morgigen Interessen unmissverständlich klar werden und ihren KG-Frame narrativ beglaubigen helfen. Der im Gegensatz zu EG, aber auch zu XR sich stark am aktuellen institutionellen Rahmen orientierende *prognostic frame* von FFF setzt die Tradition eines „moderaten Flügels“ fort, den es innerhalb der KB immer gegeben hat (della Porta, 2013, S. 53). Er könnte beibehalten werden und an narrativer Kontur gewinnen, indem die widersprüchlichen Positionen *innerhalb* der bestehenden Institutionengefüge stärker aufgegriffen werden und in den Aktantenkonstellationen als konkretere, ggf. auch wechselnder Helfer*innen und Gegner*innen ihren Platz erhalten.

XR müsste zu einem gewissen Maß den *diagnostic frame* der ausschließlichen All- und Selbstbetroffenheit aufgeben, hat hierbei aber durchaus viel zu gewinnen und entspräche damit, wie gezeigt werden konnte, dem Werteprofil der eigenen Erzählungen sogar besser. Ein stärkerer Fokus auf die Dimension der Interspezies-Gerechtigkeit böte sich an, um weiterhin das durch die Klimakrise zwar nicht ursprünglich verursachte, durch sie jedoch verschärfte und umgekehrt die ökologische Verwundbarkeit in einem sich wandelnden Klima erhöhende Artensterben zu thematisieren. Und auch die von XR geforderten Bürger*innenräte eignen sich für KG-Erzählungen im Sinne von prozeduraler Gerechtigkeit. Solange der Sicherheits-Wert in den Erzählungen weiterhin für *alle* geltend gemacht wird und dadurch universalistische Züge bekommt, läuft XR den in dieser Forschungsarbeit erhobenen Daten zufolge und entgegen der gelegentlich hervorgebrachten Kritik keine Gefahr, für rechte politische Positionen anschlussfähig zu werden. Dennoch bietet sich XR aus der Framing-Perspektive heraus eine Chance, durch einen häufigeren Bezug auf den Wert Gerechtigkeit das Mobilisierungspotenzial zu erhöhen, weil das Etablieren eines sozial konstruierten Verständnisses von Ungerechtigkeit – eines sogenannten *injustice*-Frames – die Voraussetzung für kollektiven Aktivismus darstellt (Benford, 1997). Und auch aus narrativer Sicht ließe sich im Zuge dessen, durch das Beziehen auf Gerechtigkeit, eine weniger abstrakte Gegenseite erzählen, deren Handlungen intentionalisiert und moralisiert werden könnte.

Auf das Mobilisierungspotenzial und die strategische Ausrichtung der KB bezogen, ist hervorzuheben,

dass sich – trotz der Kritik im Detail und den narrativen Verbesserungsmöglichkeiten – die unterschiedlichen thematischen Schwerpunkte der drei Bewegungsakteur*innen sehr gut ergänzen und insgesamt stimmig erzählt werden. Auch wenn ein tatsächlicher Mobilisierungserfolg sich nie aus einer Narrativanalyse und auch allgemein nicht nur aus Kommunikation und Framing vorhersagen lässt – hier kommen immer auch manifeste Interessen, Gelegenheiten und auch individuelle und kollektive Ressourcen ins Spiel –, deutet das ermittelte Werteprofil dennoch auf ein hohes Potenzial hin, Menschen auch weiterhin in großer Zahl ansprechen zu können, da die Erzählungen relativ gleichmäßig auf die vier Wertecuster Gerechtigkeit, Autonomie & Veränderung, Macht & Einfluss, sowie Stabilität & Schutz verteilt und entsprechend für viele potenzielle Unterstützer*innen aus verschiedenen gesellschaftlichen Milieus anschlussfähig sind. Trotz teilweise großer rhetorischer Unterschiede sowie verschiedenen *Framing*-Strategien überwiegen in der Wertestruktur der Erzählungen die Gemeinsamkeiten deutlich, was für eine zukünftige gemeinsame politische Arbeit eine gute Basis darstellt.



HABEN

地球 救
地球 救

BURN FAT
NOT COAL

OUR HOUSE
IS ON FIRE
IDLER
SCHALE

PLASTIK
SCIENCE



YOU ARE ME
DARE TO
BE GREEN



ALLEZ LA

Warum über die
Welt lernen,

SAVE
WELT
RES

6 Literaturverzeichnis

- Agyeman, J., Schlosberg, D., Craven, L., & Matthews, C.** (2016). Trends and directions in environmental justice: From inequity to everyday life, community, and just sustainabilities. *Annual Review of Environment and Resources*, 41, 321-340.
- Alexander, J., Giesen, B., & Mast, J.** (2006). *Social Performance. Symbolic Action, Cultural Pragmatics, and Ritual*. Cambridge University Press.
- Arnold, M.** (2012). Erzählen. Die ethisch-politische Funktion narrativer Diskurse. In M. Arnold, G. Dressel, & W. Viehöver (Hg.), *Erzählungen im Öffentlichen*, S. 12–63. Springer VS.
https://doi.org/https://doi.org/10.1007/978-3-531-93256-9_2
- Baatz, C., & Voget-Kleschin, L.** (2019). Individuals' contributions to harmful climate change: The fair share argument restated. *J Agric Environ Ethics*, 32, 569–590.
<https://doi.org/10.1007/s10806-019-09791-2>
- Benford, R. D.** (1993). Frame disputes within the nuclear disarmament movement. *Social Forces*, 71(3), 677–701. <https://doi.org/10.1093/sf/71.3.677>
- Benford, R. D.** (1997). An insider's critique of the social movement framing perspective. *Sociological Inquiry*, 67(4), 409–430. <https://doi.org/10.1111/j.1475-682X.1997.tb00445.x>
- Benford, R. D., & Snow, D. A.** (2000). Framing processes and social movements: An overview and assessment. *Annual Review of Sociology*, 26(2000), 611–639.
<https://doi.org/10.1146/annurev.soc.26.1.611>
- Bosse, J.** (2019). Es liegt was in der Luft - Zivilgesellschaftlicher Protest und seine Wirkung. In BUND (Hg.), *Bewegt euch! Die Zivilgesellschaft als Treiber der Dekarbonisierung* (pp. 31–36). Oekom Verlag.
- Brand, K.-W.** (2021). »Große Transformation« oder »Nachhaltige Nicht-Nachhaltigkeit«? Wider die Beliebigkeit sozialwissenschaftlicher Nachhaltigkeits- und Transformationstheorien. *Leviathan* 49(2), 189-214, <https://doi.org/10.5771/0340-0425-2021-2-189>
- Burke, K.** (1969). *A Grammar of Motives*. California Edition. University of California Press.
- BVerfG.** (2021). Beschluss des Ersten Senats vom 24. März 2021, - 1 BvR 2656/18 - Rn. 1-270.
- Cohen, j., & Tal-Or, N.** (2017). Antecedents of identification: Character, text, and audiences. In F. Hakemulder et al., *Narrative Absorption*, S. 133-153. Amsterdam & Philadelphia: John Benjamins Publishing Company.
- Coley, J. S.** (2015). Narrative and frame alignment in social movements: Labor problem novels and the 1929 Gastonia strike. *Social Movement Studies*, 14(1), 58–74.
<https://doi.org/10.1080/14742837.2013.873861>
- della Porta, D., & Parks, L.** (2013). Framing-Prozesse in der Klimabewegung: Vom Klimawandel zur Klimagerechtigkeit. In M. Dietz & H. Garrelts (Hg.), *Die internationale Klimabewegung. Ein Handbuch*, S. 39-56. Springer VS.
- Diani, M.** (1992). The concept of social movement. *The Sociological Review*, 40(1), 1–25.
- Dietz, M.** (2010). Gibt es eine internationale Klimabewegung? Ein skeptischer Befund. *Forschungsjournal Neue Soziale Bewegungen* 3/2010, 6-18.
- Ehni, E.** (2019). *Vorwahlumfrage: Klimaschutz ist das wichtigste Thema*. Tagesschau EuropaTrend.
<https://www.tagesschau.de/inland/deutschlandtrend/europatrend-101.html>
- Elo, S., Kääriäinen, M., Kanste, O., Pölkki, T., Utriainen, K., & Kyngäs, H.** (2014). Qualitative content analysis. *SAGE Open*, 4(1), 215824401452263.
<https://doi.org/10.1177/2158244014522633>
- Ende Gelände** (2020). #12 Rückkehr der Untoten. Ende Gelände - Der Podcast. <https://www.ende-gelaende.org/podcast/>
- Engler, M., & Engler, P.** (2017). *This is an Uprising: How Nonviolent Revolt is shaping the twenty-first Century*. Bold Type Books.
- Espinosa, C., Pregernig, M., & Fischer, C.** (2017). Narrative und Diskurse in der Umweltpolitik: Möglichkeiten und Grenzen ihrer strategischen Nutzung. UBA Texte 86/2017.

- <https://doi.org/10.12962/j23373520.v6i1.22451>
- Extinction Rebellion** (o. J.) Unsere Forderungen. <https://extinctionrebellion.de/wer-wir-sind/unsere-forderungen>. Abruf vom 24. März 2021.
- Extinction Rebellion** (2019). *LIVE Berlin: Pressekonferenz am 15.10.* Facebook. <https://www.facebook.com/ExtinctionRebellionDeutschland/videos/vb.2278826269029334/786589735124991/?type=2&theater>. Abruf vom 20. März 2021.
- Extinction Rebellion Hannover** (2019). *Hope Dies - Action Begins Stimmen einer neuen Bewegung.* transcript Verlag.
- Forsyth, T.** (2014). Climate justice is not just ice. *Geoforum*, 54, 130-132. <https://doi.org/10.1016/j.geoforum.2012.12.008>
- Fridays for Future** (2019). *Die Veränderung durch FFF und die Wünsche der Zukunft on Apple Podcasts.* Fridays for Future Podcast: 2.6. <https://podcasts.apple.com/us/podcast/2-6-die-veränderung-durch-fff-und-die-wünsche-der-zukunft/id1460824700?i=1000447771518>. Abruf am 13.02.2021.
- Gadinger, F., Jarzebski, S., & Yildiz, T.** (2014). Vom Diskurs zur Erzählung. Möglichkeiten einer politikwissenschaftlichen Narrativanalyse. *Politische Vierteljahresschrift*, 55(1), 67–93. <https://doi.org/10.5771/0032-3470-2014-1-67>
- Gerhards, J.** (1995). Framing dimensions and framing strategies: contrasting ideal- and real-type frames. *Social Science Information*, 34(2), 225–248. <https://doi.org/https://doi.org/10.1177/053901895034002003>
- Goldenbaum, M., & Thompson, C. S.** (2020). Fridays for Future im Spiegel der Medienöffentlichkeit. In Haunss & Sommer (Hg.), S. 181-203.
- Gorke, M.** (2007). Der Eigenwert der Natur - Ethische Begründung und Konsequenzen. *Natur- und Umweltschutz*, 6(1), 15-18.
- Green, M., & Brock, T.** (2000). The role of transportation in the persuasiveness of public narratives. *Journal of Personality and Social Psychology*, 79(5), 701-721
- Groth, A.** (2019). *Extinction Rebellion is using holacracy to scale its international movement - Quartz at Work.* Quartz at Work. <https://qz.com/work/1776861/extinction-rebellion-is-using-holacracy-to-scale-its-international-movement/>
- Gunningham, N.** (2019). Averting climate catastrophe: Environmental activism, Extinction Rebellion and coalitions of influence. *King's Law Journal*, 1–9. <https://doi.org/10.1080/09615768.2019.1645424>
- Gürtler, K., & Rivera, M.** (2019). New departures-or a spanner in the works? Exploring narratives of impact-driven sustainability research. *Sustainability*, 11(22). <https://doi.org/10.3390/su11226506>
- Hajer, M., & Versteeg, W.** (2005). A decade of discourse analysis of environmental politics: Achievements, challenges, perspectives. *Journal of Environmental Policy and Planning*, 7(3), 175–184. <https://doi.org/10.1080/15239080500339646>
- Harborth, H.-J.** (1993). Oligarchische oder demokratische Lebensstandards. In G. Altner, B. Mettler-Meibom, U. E. Simonis & E. U. von Weizsäcker (Hg.), *Jahrbuch Ökologie 1993*, S. 93-101. München: Beck.
- Haunss, S., & Sommer, M.** (2020) (Hg.). *Fridays for Future – Die Jugend gegen den Klimawandel. Konturen der weltweiten Protestbewegung.* Bielefeld: transcript Verlag.
- Haunss, S., Sommer, M., Fritz, L.** (2020). Konturen einer neuen Protestbewegung. In Haunss & Sommer (Hg.), S. 7-14.
- Johnston, H.** (1995). A methodology for frame analysis: From discourse to cognitive schemata. In H. Johnston & B. Klandermans (Hg.), *Social Movements and Culture - Social Movements, Protest, and Contention.* University of Minnesota Press, 217-267.
- Jørgensen, M., & Phillips, L. J.** (2002). *Discourse Analysis as Theory and Method.* SAGE Publications.
- Kallenbach, T.** (2020). Narratives of urban mobility in Germany: on the threshold of a departure from the car-centered city? *Sustainability: Science, Practice, and Policy*, 16(1), 197–207. <https://doi.org/10.1080/15487733.2020.1799625>
- Kallenbach, T.** (2021). Von Kopenhagen lernen : Erfolgreiche Narrative für eine nachhaltige urbane Mobilität. *IASS Discussion Paper.*
- Kinsella, W. J., Bsumek, P. K., Walker, G. B., Check, T., Rai Peterson, T., & Schwarze, S.**

- (2008). Narratives, Rhetorical Genres, and Environmental Conflict: Responses to Schwarze's "Environmental Melodrama." *Environmental Communication*, 2(1), 78–109. <https://doi.org/10.1080/17524030801980242>
- Lindholm, H. A.** (2020). *Handbuch Pressearbeit - Soziale Bewegungen schreiben Geschichte*n* (1st ed.). UNRAST-Verlag.
- Lowe, B. S.** (2019). Ethics in the Anthropocene: Moral Responses to the Climate Crisis. *Journal of Agricultural and Environmental Ethics*, 32(3), 479–485. <https://doi.org/10.1007/s10806-019-09786-z>
- McCauley, D., & Heffron, R.** (2018). Just transition: Integrating climate, energy and environmental justice. *Energy Policy*, 119, 1–7.
- Moor, J. D. E., Doherty, B., & Opendemocracy, G. H.** (2018). The ' new ' climate politics of Extinction Rebellion ? *OpenDemocracy*, November, 1–5.
- Neebe, M., & Kallenbach, T.** (2019). Status Quo statt Verkehrswende. Narrative urbaner Mobilität in Deutschland. *IASS Studies*. <https://doi.org/10.2312/iass.2019.017>
- Neuber, M., Kocyba, P., Gardner, B. G.** (2020). The same, only different. Die Fridays-for-Future-Demonstrierenden im europäischen Vergleich. In Haunss & Sommer (Hg.), S 67-94.
- Neumann, M.** (2013). *Die fünf Ströme des Erzählens. Eine Anthropologie der Narration*. Berlin & Boston: De Gruyter.
- Newell, P., Srivastava, S., Naess, L. O., Contreras, G. A. T., & Price, R.** (2020). *Towards Transformative Climate Justice : Key Challenges and Future Directions for Research* (Vol. 2020, Issue 540).
- Olsen, K. A.** (2014). Telling Our Stories: Narrative and Framing in the Movement for Same-Sex Marriage. *Social Movement Studies*, 13(2), 248–266. <https://doi.org/10.1080/14742837.2013.842464>
- Out of the Woods** (2019). *Extinction Rebellion: Not the Struggle we Need, Pt. 1*. Libcom.Org. <https://libcom.org/blog/extinction-rebellion-not-struggle-we-need-pt-1-19072019>
- Poddig, H.** (2019). *Klimakämpfe "Wie sind die fucking Zukunft!"*. UNRAST-Verlag.
- Polletta, F.** (2006). *It Was Like a Fever: Storytelling in Protest and Politics*. The University of Chicago Press.
- Przyborski, A., & Wohlrab-Sahr, M.** (2009). *Qualitative Sozialforschung. Ein Arbeitsbuch*. Zweite Auflage. München: Oldenbourg.
- Reckwitz, A.** (2021). Auf der Suche nach der neuen Mittelklasse. *Leviathan*, 49(1), 33–61.
- Rein, M., & Schön, D.** (1993). Reframing policy discourse. In F. Fischer & J. Forester (Hg.), *The Argumentative Turn in Policy Analysis and Planning*, S. 145–166. Duke University Press. <https://doi.org/https://doi.org/10.1515/9780822381815>
- Rivera, M.** (2020). Umwege der Identifikation. Zum Erzählen und Inszenieren von ‚Umweltproblemen‘. In U. Kronfeld-Goharani, A. Mondré & F. Werner (Hg.) *Der Mensch und das Meer - Wie Erzählungen unseren Umgang mit dem Ozean beeinflussen*, S. 159–192. Wachholz Verlag.
- Rivera, M., & Nanz, P.** (2018). Erzählend handeln, Handeln erzählen: Fragen an Narrative Nachhaltiger Entwicklung. In B. Bertelmann & K. Heidel (Hg.), *Leben im Anthropozän - Christliche Perspektiven für eine Kultur der Nachhaltigkeit*, S. 137–148. München: Oekom.
- Robinson, M., & Shine, T.** (2018). Achieving a climate justice pathway to 1.5 °C. *Nature Climate Change*, 8(7), 564–569. <https://doi.org/10.1038/s41558-018-0189-7>
- Rorty, R.** (1997). Justice as a larger loyalty. *Ethical Perspectives*, 4(3), 139–151.
- Rucht, D.** (2019). Faszinosum Fridays for Future. *Aus Politik und Zeitgeschichte*, 69(47/48), 4–9.
- Rucht, D., & Sommer, M.** (2019). Fridays for Future. Vom Phänomen Greta Thunberg, medialer Verkürzung und geschickter Mobilisierung: Zwischenbilanz eines Höhenflugs. *Internationale Politik*, 74(4), 121–125.
- Sander, H.** (2016). Die Klimagerechtigkeits-Bewegung in Deutschland: Entwicklung und Perspektiven. *Online Publikation Rosa-Luxemburg-Stiftung*, 1–45.
- Schmidt, O., & Rivera, M.** (2020). No people, no problem-narrativity, conflict, and justice in debates on deep-seabed mining. *Geographica Helvetica*, 75(2), 139–150. <https://doi.org/10.5194/gh-75-139-2020>
- Schwartz, S. H.** (1994). Are there universal aspects in the structure and contents of human values? *Journal of Social Issues*, 50(4), 19–45. <https://doi.org/10.1111/j.1540-4560.1994.tb01196.x>

- Schwartz, S. H., Caprara, G. V., & Vecchione, M.** (2010). Basic personal values, core political values, and voting: A longitudinal analysis. *Political Psychology, 31*(3), 421–452. <https://doi.org/10.1111/j.1467-9221.2010.00764.x>
- Schwartz, S. H., Cieciuch, J., Vecchione, M., Davidov, E., Fischer, R., Beierlein, C., Ramos, A., Verkasalo, M., Lönnqvist, J. E., Demirutku, K., Dirilen-Gumus, O., & Konty, M.** (2012). Refining the theory of basic individual values. *Journal of Personality and Social Psychology, 103*(4), 663–688. <https://doi.org/10.1037/a0029393>
- Schwarze, S.** (2006). Environmental melodrama. *Quarterly Journal of Speech, 92*(3), 239–261. <https://doi.org/10.1080/00335630600938609>
- Sharp, L., & Richardson, T.** (2001). Reflections on Foucauldian discourse analysis in planning and environmental policy research. *Journal of Environmental Policy & Planning, 3*(August 2000), 193–209. <https://doi.org/10.1002/jpep.88>
- Shue, H.** (2014). *Climate Justice. Vulnerability and Protection*. Oxford University Press.
- Smith, E. K., & Bognar, J.** (2019). A window for climate action. *SSOAR Open Access Repository, 0–6*. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-65376-7>
- Spieß, C.** (2020). Macht Sprache Politik? Ein Überblick über Funktionen, Merkmale, Handlungsfelder und Ebenen politischer Kommunikation. *Polis, 24*(3), 7–10.
- Snow, D. A., Benford, R. D., McCammon, H. J., Hewitt, L., & Fitzgerald, S.** (2014). The emergence, development, and future of the framing perspective: 25+ years since “frame alignment.” *Mobilization, 19*(1), 23–45. <https://doi.org/10.17813/maiq.19.1.x74278226830m691>
- Snow, D. A., Rochford, E. B., Worden, S. K., & Benford, R. D.** (1986). Frame Alignment Processes, Micromobilization, and Movement Participation. *American Sociological Review, 51*(4), 464. <https://doi.org/10.2307/2095581>
- Stuart, D.** (2020). Radical Hope: Truth, virtue, and hope for what is left in Extinction Rebellion. *J Agric Environ Ethics, 33*(3), 487–504. <https://doi.org/10.1007/s10806-020-09835-y>
- Tagesschau.de** (2019a). *86 Prozent sagen, der Mensch sei schuld*. DeutschlandTrend, Tagesschau. <https://www.tagesschau.de/inland/deutschlandtrend/deutschlandtrend-1645.html>
- Tagesschau.de** (2019b). *Klima toppt Wirtschaft*. Tagesschau DeutschlandTrend. <https://www.tagesschau.de/inland/deutschlandtrend/deutschlandtrend-1807.html>
- Toewe, S.** (2017). Ende Gelände! hat es geschafft, handlungsfähige Akteure in einem internationalen Prozess zusammenzubinden. Ein Interview. *Forschungsjournal Soziale Bewegungen, 30*(1), 92–96. <https://doi.org/10.1515/fjsb-2017-0012>
- United Nations Conference on Environment and Development (UNCED)** (1992). *Agenda 21*
- Viehöver, W.** (2012). »Menschen lesbarer machen«: Narration, Diskurs, Referenz. In M. Arnold, G. Dressel, & W. Viehöver (Hg.), *Erzählungen im Öffentlichen*, S. 65–132. Springer VS. https://doi.org/https://doi.org/10.1007/978-3-531-93256-9_3

7 Anhang

Liste der zitierten Pressemitteilungen und Blogartikel

- Ende Gelände** (2019a). *Blogartikel vom 16.11.2019: Liebe Menschen in der Lausitz.*
- Ende Gelände** (2019b). *Blogartikel vom 28.11.2019: Offener Brief an die ArbeiterInnen der Kohleindustrie und die IG BCE.*
- Ende Gelände** (2019c). *Blogartikel vom 4.1.2019: Wir haben nichts erwartet und sind trotzdem enttäuscht.*
- Ende Gelände** (2019d). *Blogartikel vom 9.1.2019: Der große Erfolg und das kleine Scheitern.*
- Ende Gelände** (2019e). *Pressemitteilung vom 06.2.2019: Untersuchungshaft für 18 Aktivist*innen nach Baggerblockade in der Lausitz +++ Ende Gelände fordert Freilassung der Gefangenen +++ Demonstration vor der Landesvertretung von Brandenburg in Berlin angekündigt.*
- Ende Gelände** (2019f). *Pressemitteilung vom 21.06.2019: Kohlebahn Garzweiler blockiert ++ Größtes Kraftwerk Deutschlands von Kohlezufuhr abgeschnitten ++ Zweite große Blockadewelle für Samstag erwartet.*
- Ende Gelände** (2019g). *Pressemitteilung vom 23.09.2019: Ende Gelände kündigt Massenaktion für Ende November an ++ Totalversagen der Regierung erfordert zivilen Ungehorsam ++ Blockaden im Lausitzer Kohlerevier geplant.*
- Extinction Rebellion** (2019a). *Blogartikel vom 15.2.2019: Ist das schon Rebellion – oder nur Menschlichkeit?*
- Extinction Rebellion** (2019b). *Blogartikel vom 16.11.2019: Jutta Ditfurth hat ihre Meinung geändert. In Extinction Rebellion Pressemitteilung. <https://extinctionrebellion.de/blog/jutta-ditfurth-hat-ihre-meinung-geändert/>*
- Extinction Rebellion** (2019c). *Blogartikel vom 27.04.2019: Artensterben – Wir trauern öffentlich.*
- Extinction Rebellion** (2019d). *Blogartikel vom 27.9.2019: Menschen sind keine Institutionen! (2) - Jedoch Teil der Strukturen.*
- Extinction Rebellion** (2019e). *Pressemitteilung vom 07.10.2019: ++++ Extinction Rebellion erweitert Blockaden in Berlin +++.*
- Extinction Rebellion** (2019f). *Pressemitteilung vom 1.10.2019: ***Extinction Rebellion Deutschland wird Berliner Straßen und Plätze mehrere Tage blockieren***.*
- Extinction Rebellion** (2019g). *Pressemitteilung vom 31.1.2019: Erste Aktionen zivilen Ungehorsams von Extinction Rebellion in Deutschland.*
- Extinction Rebellion** (2019h). *Pressemitteilung vom 5.9.2019: Extinction Rebellion stellt in Blockadedorlesung das Handbuch “Wann, Wenn Nicht Wir*” auf der Warschauer Straße vor.*
- Fridays for Future** (2019a). *Blogartikel vom 25.9.2019: Landtagswahlen in Thüringen.*
- Fridays for Future** (2019b). *Blogartikel vom 7.5.2019: von Extremwetterphänomenen und EU-Wahlen.*
- Fridays for Future** (2019c). *Pressemitteilung vom 18.6.2019: Solidarisierung mit Ende Gelände.*
- Fridays for Future** (2019d). *Pressemitteilung vom 4.10.2019: Fridays For Future kündigt Aktionstag für den 29.11. an.*
- Fridays for Future** (2019e). *Pressemitteilung vom 4.10.2019: Offener Brief an die Bundesregierung.*
- Fridays for Future** (2019f). *Pressemitteilung vom 4.4.2019: Fridays for Future organisiert ersten länderübergreifenden Streik.*
- Fridays for Future** (2019g). *Pressemitteilung vom 8.4.2019: „Fridays For Future“ veröffentlicht Grundsatzforderungen.*

Zu den Autoren

Moritz Melchior hat Umweltnaturwissenschaften mit den Schwerpunkten Hydrologie und Bodenkunde an der Universität Freiburg sowie Global Change Management an der Hochschule für nachhaltige Entwicklung Eberswalde (HNEE) studiert. Während eines Praktikums hat er im Projekt „Narrative und Bilder der Nachhaltigkeit“ am IASS in Potsdam mitgearbeitet und anschließend, mit einer Arbeit über die Narrative, Frames und Wertbezüge in der Klimagerechtigkeitsbewegung, sein Studium an der HNEE abgeschlossen. Er ist seit vielen Jahren selber in der Klimagerechtigkeitsbewegung aktiv.

Manuel Rivera leitet am IASS das Projekt „Narrative und Bilder der Nachhaltigkeit“ mit einem Fokus auf wissenschaftliche, politische und künstlerische Nachhaltigkeitskommunikation. Er hat Soziologie, Philosophie und Lateinamerikanistik an der FU Berlin und der Nationalen Universität Buenos Aires studiert und an der Universität Stuttgart den Dokortitel der Wirtschafts- und Sozialwissenschaften mit einer Studie über „Theater als politische Öffentlichkeit“ erworben. Seine Forschungsthemen am IASS reichten von Stadtentwicklungsfragen über lateinamerikanische Entwicklungsalternativen bis hin zum Naturbegriff im Anthropozän. Auf der Theaterbühne war er zuletzt dramaturgisch daran beteiligt, die Klimakrise im Stück „Tornado“ in Szene zu setzen.



Institute for Advanced Sustainability Studies e.V. (IASS)

Das IASS forscht mit dem Ziel, Transformationsprozesse hin zu einer nachhaltigen Gesellschaft aufzuzeigen, zu befördern und zu gestalten, in Deutschland wie global. Der Forschungsansatz des Instituts ist transdisziplinär, transformativ und ko-kreativ: Die Entwicklung des Problemverständnisses und der Lösungsoptionen erfolgen in Kooperationen zwischen den Wissenschaften, der Politik, Verwaltung, Wirtschaft und Gesellschaft. Ein starkes nationales und internationales Partnernetzwerk unterstützt die Arbeit des Instituts. Zentrale Forschungsthemen sind u.a. die Energiewende, aufkommende Technologien, Klimawandel, Luftqualität, systemische Risiken, Governance und Partizipation sowie Kulturen der Transformation. Gefördert wird das Institut von den Forschungsministerien des Bundes und des Landes Brandenburg.

IASS STUDY

November, 2021

Adresse:

Berliner Straße 130
14467 Potsdam

Tel: +49 (0) 331-28822-340

Fax: +49 (0) 331-28822-310

E-Mail: media@iass-potsdam.de

www.iass-potsdam.de

ViSdP:

Prof. Dr. Mark G. Lawrence,
Geschäftsführender Wissenschaftlicher Direktor

DOI: 10.48481/iass.2021.038

